Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅓ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 477. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 13. October 1874.**

Breslau, 12. October.

Die „Kreuz-Ztg." giebt sich alle Mühe, um zu beweisen, daß zwischen Arnim und Bismarck Meinungsdifferenzen in der auswärtigen Politik nicht bestanden haben, weder in Sachen des vaticanischen Concils, noch in den Angelegenheiten Frankreichs, speciell in der Frage, ob Thiers oder Mac Mahon für die deutsche Politik günstiger gewesen sei. Für die Sache selbst ist das ganz gleichgültig, denn wegen Meinungsdifferenzen ist Arnim sicher nicht verhaftet worden. Wenn die „Kreuz-Ztg." hinzufügt, daß ihr „der innere Zusammenhang der Thatsachen, die zur Verhaftung geführt haben, noch ganz unklar sei," so geht das andern Leuten auch so; deshalb muß man eben die Entscheidung des Gerichts abwarten.

Die „Kreuz-Ztg." schreibt weiter:

Wenn Graf Arnim officielle Actenstücke zu einer öffentlichen Polemik benutzen wollte, so konnte er ja die Originale abgeben und Copieen behalten; handelt es sich aber um Papiere, welche Fürst Bismarck für officielle und Graf Arnim für private erachtet, wie hat man sich dann die Verhaftung und, was dazu gehört, zu erklären? Sind die Actenstücke officieller Natur, so sind ja Copieen davon im auswärtigen Amte; auf Grund derselben kann das Gericht beurtheilen, ob sie als officielle oder als private zu betrachten sind.

Sehr richtig. Was folgt nun daraus? Doch nichts Anderes, als daß schwerere und tiefere Gründe vorliegen, welche die Verhaftung nothwendig machten. Und das scheint durch die Entscheidung des Kammergerichts, welches die Verhaftung für gerechtfertigt erklärte, bestätigt zu werden. Man wird ja sehen — las man in den reichsfeindlichen Blättern, die selbstverständlich, aber lächerlich genug, für Gr. Arnim Partei nahmen, weil es gegen Bismarck ging — man wird ja sehen, ob es noch Richter in Berlin giebt? Nun man hat es gesehen und man wird es noch weiter sehen. Nachdem das Kammergericht, das auch in der schlimmsten Conflicts- und Reactionsperiode seinen alten Ruhm der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bewährt, gesprochen hat, wird wohl das alberne Geschwätz von Cabinetsjustiz, lettres de cachet, Schreckensherrschaft in Preußen u. s. w. verstummen, und jeder halbwegs Verständige wird begreifen, daß hier doch wohl etwas mehr zu Grunde liegt, als Eifersüchtelei und Rancüne von Bismarck, wenn ihm auch, wie der „Kreuzz.", der „innere Zusammenhang" noch „ganz unklar" ist. Wäre die Sache nicht so ungeheuer ernst, so müßte man über die demokratischen Gleichheitsprediger lachen, welche einen ungeheuren Lärm darüber erheben, daß ein so hoher Staatsbeamter, der noch dazu Graf ist, plötzlich verhaftet worden ist. Wenn irgend Etwas, so beweist der Spruch des Kammergerichts, daß die Gleichheit vor dem Gesetze in Preußen noch existirt und daß es Richter in Berlin noch giebt. Aber auch die Politik dieser sogenannten „Demokraten" hat ja keinen weiteren Inhalt, als: Front gegen Bismarck.

Nach der erfolgten Rückkehr des Cultusministers sind auch die Arbeiten für das Unterrichtsgesetz wieder gefördert worden. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Veröffentlichung des Entwurfes in längstens 3 Monaten erfolgen kann, ob eine Vorlegung desselben an den Reichstag zu ermöglichen sein wird, war bekanntlich zweifelhaft und wird eine solche gegenüber den wichtigen, die innere Verwaltung betreffenden Vorlagen kaum zu erwarten sein.

Unter den Artikeln, welche die **italienische** Presse der Arnim'schen Angelegenheit bisher gewidmet hat, ist vor Allem der des „Diritto" hervorzuheben. Dieses bekannte Organ der italienischen Demokratie sagt nämlich:

„Solche Scandale, wie sie General Lamarmora in Italien zum Besten gegeben hat, werden hier geduldet, aber von Regierungen, welche das Gewissen ihrer Pflicht haben, bestraft. Dies hat zwei Gründe, theils den beneidenswerthen Respect vor dem Gesetze, welcher die Kraft der anglosächsischen Nationen ausmacht, ein Respect, der nicht zurückweicht, sich nicht beugt, durch den Einfluß der Menschen nicht abnimmt und eben so wenig durch die Großartigkeit der Sachen oder durch die Wichtigkeit der religiösen, politischen und socialen Erwägungen. Sodann muß man Rechnung tragen der Idee, die man sich dort (in Deutschland) von der Regierung macht, die kein Landgut ist, das von den verschiedenen Parteien, welche eine fingirte Majorität bilden — mögen dieselben Lamarmora, Menabrea, Sella oder Minghetti heißen — abwechselnd ausgenützt wird, sondern etwas Erhabeneres, und der an deren Spitze steht, hat all' die Kraft und das Prästigium, die nothwendig sind, um den Staat gegen Alles und gegen Alle zu schützen. Die Gefangennahme des Grafen Arnim kann uns daher gar nicht überraschen, ebensowenig wie es uns überrascht, zu sehen, wie sich der ehrenwerthe Lamarmora seinen Wählern wieder vorgestellt. Jedoch thut es uns sehr weh, zu sehen, wie verschieden bei uns die politische Moral abgemessen wird und wie verschieden man bei uns die Pflichten des Bürgers gegen den Staat auffaßt. „Die Arretirung des Grafen Arnim", heißt es nun zum Schlusse, „muß eine große Lehre sein für die Regierung und für den ungesunden Ehrgeiz vieler unserer politischen Männer. Die Regierung kann andererseits lernen, wie man die Würde eines Staates und dessen Sicherheit zu schützen hat ohne Rücksicht auf die Person oder deren Einfluß; Diejenigen, welche versucht wären, dem schlechten Beispiele Lamarmora's zu folgen, werden nun begreifen, daß bei den Nationen, die lebhaft ihre Ehre fühlen, eine solche Aufführung nicht nur getadelt, sondern auch bestraft wird, und mit desto größerer Strenge bestraft wird, je gefährlicher sie ist, und das Land wird dahin gebracht werden, die Menschen nicht nach ihren Namen, auch nicht nach der Gunst, die ihnen das Glück bewies, oder nach ihrem Einfluß, sondern nach ihrer wahren Geschicklichkeit, Moralität und der Unbescholtenheit ihres Charakters schätzen zu lernen."

Von den **französischen** Blättern wird die Arnim'sche Gefangennehmung natürlich als eine willkommene Gelegenheit, ihren Zorn gegen den deutschen Reichskanzler auszulassen, im weitesten Umfange benützt. Indeß lohnt es sich kaum, die hierbei vorgebrachten Albernheiten erst noch zu registriren und wir gedenken zur Belustigung unserer Leser hier nur der Mittheilung, durch welche die „Correspondance Universelle" ihr Publikum von dem Vorgange unterrichtete. Dieselbe lautet wörtlich:

Gestern meldete der Telegraph die Verhaftung des Grafen Arnim in Folge einer Haussuchung. Wir erfahren hierüber folgendes Nähere: Bei den in letzter Zeit vorgenommenen zahlreichen Haussuchungen bei Social-Demokraten und Festnahme derselben hatte die Polizei bei einigen der Hauptführer Briefe vorgefunden, in welchen der Graf Arnim häufig erwähnt wurde, welcher mit der Absicht umgehend, sich in den Reichstag wählen zu lassen, die Mitwirkung der von Haß gegen Herren v. Bismarck erfüllten Ultramontanen und Socialisten nicht verschmäht hatte. Die Polizei gerieth darob in Aufruhr. Der Justizminister wurde benachrichtigt; bevor er aber einen Entschluß faßte, brachte er die Sache im Ministerrathe zur Sprache; in Folge dessen wurde dem Staatsanwalt in Stettin Befehl ertheilt eine Haussuchung zu verlangen. Nachdem diese den Anträgen der Staatsanwaltschaft gemäß bewilligt war, wurde sowohl das Haus des Hrn. v. Arnim in Berlin, wie das Schloß Nassenheide bei Stettin durchsucht. Die Haussuchung in Berlin hatte die Beschlagnahme folgender Gegenstände zur Folge: 1) 101 auf die Mission des Grafen in Paris bezügliche Original-Depeschen; 2) 300 Original-Depeschen über den Krieg und die Friedensverhandlungen; 3) ein Briefwechsel mit verschiedenen Journalisten; 4) ein Briefwechsel mit Generalen; 5) vier Convolute Briefe von hervorragenden Mitgliedern der ultramontanen, social-demokratischen und antimilitärischen Partei; 6) ein Brief, aus welchem hervorgeht, daß Graf Arnim sich an die Spitze der Opposition stellen wollte, um den Einfluß des Reichskanzlers zu bekämpfen und zu zerstören. Selbstverständlich erregte die Nachricht in Berlin ungeheures Aufsehen, Graf Arnim werde nach der Citadelle von Stettin gebracht.

Was die Politik betrifft, welche von der französischen Regierung gegenwärtig im Innern befolgt wird, so wird der „K. Z." von einem Pariser Correspondenten unter dem 10. d. Mts. über einige Vorgänge der letzten Woche Folgendes mitgetheilt. Die Wahlresultate, namentlich in Maine-et-Loire, brachten den Präsidenten wie die Regierung zu der Ueberzeugung, daß die Septennalisten allein keine genügende Stütze mehr bieten würden. Man griff daher zunächst auf das Broglie'sche Programm: Allianz aller conservativen Parteien, zurück und protegirte vorläufig die Bonapartisten oder ließ sich von ihnen protegiren. Broglie's Person trat dabei mehr und mehr in den Vordergrund und sein Einfluß stieg wieder so weit, daß er zu Ende der vorigen Woche nahe daran war, ins Ministerium einzutreten. Decazes aber setzte ihm seinen ganzen Einfluß entgegen und brachte es dahin, daß Broglie nicht ins Cabinet berufen wurde. Decazes versucht den Präsidenten zum Anschluß an die Republikaner zu bewegen, und er soll nicht ganz ohne Hoffnung sein.

Unter den **englischen** Blättern bespricht namentlich „Daily News" die Affaire des Grafen Arnim in einem sehr preußenfeindlichen Tone. Der „Daily Telegraph" knüpft an die Nachricht von der Verhaftung des Grafen Arnim folgende Betrachtungen: „Es ist wahrscheinlich, daß, was auch immer in diesen geheimen Papieren des Grafen Arnim sein mag, nichts in denselben vorhanden ist, woran sich Fürst Bismarck persönlich kehrt. Wäre dies der Fall, so würde er in anderer Weise verfahren sein, um sie zu erhalten. Die durch die Haussuchung und Verhaftung verursachte Aufregung mag zu einigen merkwürdigen Enthüllungen bezüglich der Kirchenpolitik des deutschen Hofes führen, aber wie aufregend dieses Ereigniß für Ultramontane sein mag, so könnten wir uns fast bewogen fühlen, sie davor zu warnen, zu neugierig zu sein, wenn es sich um Fürst Bismarck's Geheimnisse handelt. Je weniger sie von solchen Geheimnissen wissen, desto glücklicher und hoffnungsvoller dürften sie meistentheils sein."

Die Behauptung, daß Fürst Bismarck sich durch die Furcht vor Veröffentlichung einer ihm feindseligen Flugschrift zu dem Vorgehen gegen den Grafen Arnim habe bestimmen lassen, wird von der „Saturday Review" als eine durchaus unwahrscheinliche aufgefaßt, weil vorgebliche Enthüllungen selten Jemanden großen Schaden thun und am allerwenigsten einem Manne wie Bismarck. Im Uebrigen spricht sich das Blatt, wie folgt, aus: Abgesehen von der Frage, ob die Verhaftung zweckmäßig war, darf das Vergehen, dessen Arnim angeklagt ist, nicht als ein leichtes betrachtet werden. In den Schriftstücken, deren unrechtmäßiger Besitzer er sein soll, sind vermuthlich starke und unliebsame Ausdrücke über Italien gebraucht, denn Bismarck's italienische Politik hat zu verschiedenen Zeiten geschwankt. Angenommen, Graf Arnim veröffentlichte diese Schriftstücke, so würde die italienische Regierung mit Recht Klage führen, denn sie ist von Deutschland dazu gebracht worden, ein Gesetz zur criminellen Bestrafung solcher verrätherischen Handlungen zu erlassen. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge kann eine Regierung nicht eher einschreiten, als bis die Veröffentlichung stattgefunden hat und setzt sich keinem Tadel aus, weil sie bis dahin gezögert. Sie würde auf einen Vorwurf erwiedern, es sei ihr unbekannt gewesen, daß Staatsschriften in unrechtmäßigen Händen seien, und sie könne nicht glauben, daß ein Mann von hoher Stellung sich einer Unehrlichkeit schuldig machen würde. Im vorliegenden Falle aber würde die italienische Regierung auf solche Entschuldigungen antworten, es könne der deutschen Regierung nicht verborgen gewesen sein, daß Graf Arnim im Besitze ihm nicht angehöriger Schriftstücke und überdies fähig sei, vertrauliche Depeschen zu veröffentlichen oder veröffentlichen zu lassen, wie dies der Wiener Fall dargethan habe. Kurz, die Richtigkeit der angegebenen Thatsachen vorausgesetzt, erscheint uns Graf Arnim nicht des geringsten Mitleids werth, und die deutsche Regierung stellt ein nützliches Beispiel auf, indem sie zeigt, daß sie ein politisches Verbrechen auch bei einem Manne von hohem Range und Ansehen nicht übersieht."

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** (siehe die telegr. Dep. a. Schlusse der Zeitung!) lauten für die carlistische Sache nur ungünstig. Das Gerücht von einer Meuterei gegen Don Carlos und einer Verwundung desselben wird aufs bestimmteste dementirt, hat aber doch in Bayonne, wie man der „K. Z." von dort schreibt, zu mancherlei Betrachtungen angeregt. Daß im heutigen carlistischen Lager wie in dem der dreißiger Jahre verschiedene Strömungen der Geister und Tendenzen sind, weiß Jedermann. Die alte apostolische und absolutistische Partei hat ihre Vertreter eben so wie eine liberal angehauchte, die man die cabreristische nennen könnte. Der willenlose und immer von gewissen Persönlichkeiten geleitete Prätendent gilt beiden Parteien als ein Hinderniß, und es wäre gar nicht unmöglich, daß man sich seiner zu entledigen sucht, um eine Regentschaft mit Donna Margarita für den ältesten Sohn einzusetzen. Dann würde auch der alte Cabrera wieder activ für die carlistische Sache eintreten. Donna Margarita ist eine resolute Dame und zu viel Italienerin, um den pfäffischen Absolutismus zu lieben. Ihr Mann hat ihr deshalb streng untersagt, sich in die Politik zu mischen.

Deutschland.

= **Berlin,** 11. October. [Gesetzentwurf über den Schutz der Waarenbezeichnungen.] Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über den Schutz der Waarenbezeichnung umfaßt 20 Paragraphen. Das Princip und die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes enthalten die ersten Paragraphen, sie lauten: § 1. Gewerbetreibende, deren Firma im Handelsregister eingetragen ist, können Zeichen, welche zur Unterscheidung ihrer Waaren von den Waaren anderer Gewerbetreibenden auf den Waaren selbst oder auf deren Verpackung angebracht werden sollen, zur Eintragung in das Handelsregister des Orts ihrer Hauptniederlassung bei dem zuständigen Gerichte anmelden. — § 2. Der Anmeldung muß eine deutliche Darstellung des Waarenzeichens (§ 1) nebst einem Verzeichniß der Waarengattungen, für welche das Zeichen bestimmt ist, mit der Unterschrift der Firma versehen, beigefügt sein. — § 3. Die Eintragung von Waarenzeichen, deren Benutzung für den Anmeldenden landesgesetzlich geschützt ist, darf nicht versagt werden. Im Uebrigen ist die Eintragung zu versagen, wenn die Zeichen, Zahlen, Buchstaben, Wörter öffentliche Wappen oder Aergerniß erregende Darstellungen enthalten. Die §§ 4—7 enthalten dann die Modalitäten der Anmeldung, Eintragung und Löschung, die §§ 8—13 die Rechtsfolgen, welche sich an diese Akte knüpfen und das Uebrige betrifft die Strafbestimmungen. Es sei daraus hervorgehoben § 13 „Wer Waaren oder deren Verpackung wissentlich mit einem nach Maßgabe dieses Gesetzes zu schützenden Waarenzeichen oder mit den Namen oder der Firma eines inländischen Producenten oder Handeltreibenden widerrechtlich bezeichnet oder wissentlich dergl. widerrechtlich bezeichnete Waare in Verkehr bringt, wird mit Geldstrafe von 150—3000 Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft und ist dem Verletzten zur Entschädigung verpflichtet. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. — § 14. Statt jeder aus diesem Gesetze entspringenden Entschädigung kann auf Verlangen des Beschädigten neben der Strafe auf eine an ihn zu erlegende Buße bis zum Betrage von 5000 Mark erkannt werden. Für diese Buße haften die zu derselben Verurtheilten als Gesammtschuldner. Eine erkannte Buße schließt die Geltendmachung eines weiteren Entschädigungs-Anspruches aus. — § 15. Darüber, ob ein Schaden enstanden ist und wie hoch sich derselbe beläuft, entscheidet das Gericht unter Würdigung aller Umstände nach freier Ueberzeugung. — § 19. Auf Waarenzeichen von Gewerbtreibenden, welche im Inlande eine Handelsniederlassung nicht besitzen, sowie auf die Namen oder die Firmen ausländischer Producenten oder Handeltreibenden finden, wenn in dem Staate, wo ihre Niederlassung sich befindet, nach einer im Reichsgesetzblatt enthaltenen Bekanntmachung deutsche Waarenzeichen, Namen und Firmen einen Schutz genießen, die Bestimmungen dieses Gesetzes Anwendung jedoch in Ansehung der Waarenzeichen mit folgenden Maßgaben: 1) Die Anmeldung eines Waarenzeichens hat bei dem Handelsgerichte in Leipzig zu erfolgen; 2) mit der Anmeldung ist der Nachweis zu verbinden, daß in dem fremden Staate die Voraussetzungen erfüllt sind, unter welchen der Anmeldende dort einen Schutz für das Zeichen beanspruchen kann; 3) die Anmeldung begründet ein Recht auf das Zeichen nur insofern und auf so lange, als in dem fremden Staate der Anmeldende in der Benutzung des Zeichens geschützt ist. § 20 endlich ordnet an: „Der § 287 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich wird aufgehoben, ferner verlieren mit Inkrafttreten des Gesetzes, dessen Termin offen behalten ist, die landesgesetzlichen Bestimmungen über den Schutz der Waarenzeichen ihre Geltung. Die eingehenden Motive beschäftigen sich mit dem Stande der Gesetzgebungsmaterie in anderen Staaten, mit Nachweis der Bedürfnißfrage unter Hinweis auf die Anträge des Reichstages und der Organe des Handelsstandes. Der Entwurf war den Bundesregierungen zur Prüfung unterbreitet und nach deren Bemerkungen einer nochmaligen Prüfung und theilweisen Umgestaltung unterzogen worden. Der Entwurf umfaßt unter dem Namen „Waarenzeichen", sowohl Fabrik- als Handelzeichen.

⊡ **Berlin,** 11. October. [Neue Phase des Bank-Gesetz-Entwurfes. — Congreß für Social-Politik. — Permanenz-Commission für die Reichsjustizgesetze. — Landtags-Eröffnung. — Rechenschaftsbericht in Königsberg. — Ersatzwahl für Elberfeld-Barmen. — Erhöhung des Bank-Disconto.] Das voraussichtliche Schicksal des Bankgesetz-Entwurfes im Reichstage wird in hiesigen Finanzkreisen bereits als eine abgemachte parlamentarische Thatsache registrirt, eine Auffassung, die jedenfalls nicht von hervorragenden Mitgliedern der Reichstagsmajorität getheilt wird. Es mag immerhin die theilweise Einigung zwischen der Reichsregierung, den preußischen Ministern und den meisten Einzelregierungen erfolgt sein, und zahlreiche Elemente im Reichstage werden sich geneigt zeigen, das Compromiß anzunehmen. Aber bis zur unveränderten Annahme des Gesetz-Entwurfes ist noch immer ein weiter Weg. Bei der definitiven Feststellung des Gesetz-Entwurfes im Bundesrathe wird der Widerstand einzelner Bundesregierungen sich nochmals geltend machen, und es wird angenommen, daß nicht blos das Reichsbudget, sondern gerade das Bankgesetz an der Verzögerung der Einberufung des Reichstages Schuld trägt. Abgesehen von der Opposition Baierns, Sachsens, Hessens ꝛc. im Bundesrathe werden im Reichstage die Kenner wirthschaftlicher Fragen dem Provisorium des Gesetz-Entwurfes entgegentreten und das in der Vorlage ertheilte Versprechen betreffs der Schöpfung einer Reichsbank zu beschleunigen suchen. Wir weisen in dieser Beziehung auf den Abgeordneten Dr. Bamberger hin, dessen Einfluß auf die Reichsregierung ein öffentliches Geheimniß ist. Man weiß, daß derselbe bereits für das Princip der Reichsbank eingetreten ist, und wir glauben annehmen zu können, daß er die Anträge betreffs des Reichs-Instituts schon formulirt und seinen parlamentarischen Freunden mitgetheilt hat. Obwohl Bamberger in jüngster Zeit von schmerzlichen Familienverhältnissen betroffen worden, so hören wir, daß er doch den entscheidenden Berathungen über das Bankgesetz im Reichstage beiwohnen wird. Als feststehend darf jedenfalls betrachtet werden, daß in den Fractions-Sitzungen des Reichstages die Verhandlungen über das Bankgesetz in eingehender Weise begonnen werden. Die Fragen über die Errichtung der Reichsbank, sowie über die Separatstellung Baierns werden die sachlichen Momente in der Generaldebatte des Hauses, sowie in der wahrscheinlich zu wählenden Commission bilden. — Aus Eisenach erhalten wir soeben folgende Mittheilung: Allem Anscheine nach wird die Betheiligung an dem diesjährigen Congreß für Socialpolitik hinter der des vorigen Jahres nicht zurückbleiben. Eine namhafte Zahl der Mitglieder des Vereines, sowie verschiedene Gäste sind bereits eingetroffen, viele andere sind angemeldet und werden mit den Abend- resp. Nachtzügen erwartet. Von Berlin ist u. A. der Geh. Ob.-Reg.-Rath Wagener*) in Begleitung des Herrn Rudolf Meyer, seines bekannten Amanuensis, angelangt, wie man sagt, um im speciellen Auftrage Bismarcks den Verhandlungen beizuwohnen. Sein Erscheinen hat bei einem großen Theile der bereits Anwesenden einiges Befremden hervorgerufen, und man fragt sich, ob Herr Wagener etwa den Congreß benutzen will, um sich allmälig in die Oeffentlichkeit, der er so lange entfremdet gewesen, wieder einzuführen. Ob er beabsichtigt, activ an den Verhandlungen theilzunehmen, vielleicht mit besonderen Aufträgen des Reichskanzlers, oder ob er sich mit der Rolle eines Zuhörers und Referenten seines Mandanten begnügen wird, weiß noch Niemand. Von Seiten des Vereins kann und wird ihm selbstverständlich kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. In seiner Eigenschaft als Vertreter der social-conservativen Richtung dürfte er

*) Wenn nur nicht eine Verwechselung mit dem Berliner Professor Wagner vorliegt. D. Red.

indeß in der Versammlung wohl ziemlich vereinzelt dastehen. Daß das ganze Programm, wie es für die diesjährigen Verhandlungen aufgestellt worden ist, erledigt werde, steht kaum zu erwarten. Allein über den ersten Gegenstand „Bestrafung des Contractbruches" dürfte voraussichtlich schon der erste Sitzungstag hingehen, wenn der Präsident (Prof. Dr. Nasse) es nicht vorzieht, die Debatten über die einzelnen Gegenstände in gewissen Grenzen zu halten und möglichst rasch Resolutionen herbeizuführen. Hoffentlich lassen es sich die Herren Referenten und die Redner selbst angelegen sein, ihre Darlegungen zu beschränken. Es wird dies um um so eher möglich sein, als ein großer Theil des wissenswerthen Materials in mehr oder minder umfangreichen Gutachten niedergelegt ist, die den Mitgliedern und den Congreßtheilnehmern bereits vorher gedruckt zur Verfügung standen. Das Gutachten über den Bruch des Arbeitsvertrages (Nr. 1 der Tagesordnung), das Dr. Max Hirsch geliefert hat, umfaßt allein 207 Octavseiten. — In Betreff der organischen Reichsjustizgesetze sind dem Vernehmen nach von bundesräthlicher Seite gegen die verfassungsmäßige Zulässigkeit einer ständigen Commission Einwendungen erhoben worden. Wie uns von einflußreicher parlamentarischer Seite mitgetheilt wird, kann von einer anderen geschäftlichen Behandlung der Vorlagen nicht die Rede sein, als daß nach der ersten Lesung zur Wahl einer Commission geschritten wird, welche sich während der Intervallen der Sessionen mit der eingehenden Berathung der umfangreichen Gesetze beschäftigt. Die Bureaus des Reichstages werden sofort bei ihrem Zusammentritt die Angelegenheit in Angriff nehmen. — Die Einberufung des preußischen Landtages wird unter den hier lebenden Abgeordneten für Mitte Februar in bestimmte Aussicht genommen. — Aus einem Königsberger Privatbriefe entnehmen wir, daß in dortigen Wählerkreisen die Absicht zu Tage tritt, die verdienstvollen Abgeordneten der Stadt und des Kreises Königsberg und des Kreises Fischhausen, Dr Bender, Dr. Hoppe und Kieschke in nächster Zeit zur Erstattung eines parlamentarischen Rechenschaftsberichts einzuladen. — Die Socialdemokraten des Wupperthals ereifern sich in ihrem hiesigen „Moniteur" wegen der bevorstehenden Ersatzwahl eines Abgeordneten für Elberfeld-Barmen über das Dreiklassenwahlsystem. Es sei geeignet, sagen sie, „die Vertreter der Bourgeoisie vom reinsten Wasser" durchzubringen. Bei der Wahl am 30. d. M. werde der Compromißcandidat der liberalen Parteien, Justizrath Stader, deshalb gewählt, weil die Socialdemokraten sich selbstverständlich der Dreiklassenwahl enthalten. Dieser tröstlichen Versicherung wird hinzugefügt, daß die Socialdemokraten ihren Hasselmann im Reichstage und die „Majorität der Thaler in den Geldschränken" ihren Stader im Abgeordnetenhause haben werden. — Die Präventivmaßregeln der preußischen Bank dürften wegen des befürchteten Eintritts der stärkeren Goldausfuhr abermals vermehrt werden, und man spricht in hiesigen Kreisen der Bank von einer gegen Ende dieser Woche bevorstehenden Erhöhung des Disconto um ein halbes Procent.

△ **Berlin**, 11. October. [Die Theuerung der Lebensmittel und die Consumvereine.] Die Theurung in den nothwendigsten Lebensmitteln, worüber zur Zeit in den meisten größeren Orten geklagt wird, muß nothwendig die Aufmerksamkeit mehr als bisher auf die Consumvereine lenken, die in den letzten Jahren bereits in vielen Orten Deutschlands in unerwarteter Weise emporgeblüht sind. Die meisten Consumvereine gehen zwar nicht von dem Bestreben aus, direct die Preise herunterzudrücken, vielmehr verkaufen sie zu „Tagespreisen" und vertheilen den Gewinn den Mitgliedern am Abschluß der Geschäftsperiode (vierteljährlich, halbjährlich, jährlich) in Form von Dividenden nach den Einkaufsbeträgen; allein auch diese Vereine tragen erfahrungsmäßig durch die scharfe Concurrenz nicht viel weniger zur Ermäßigung der Preise der Lebensmittel bei, als diejenigen Consumvereine, welche wie die großen Vereine zu Görlitz und Rostock zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen bestrebt waren, resp. noch bestrebt sind. Ueber das Gedeihen der Consumvereine giebt Schulze-Delitzsch' Jahresbericht für 1873 mannigfachen Aufschluß indem er die detaillirten Geschäftsübersichten von 189 Vereinen mit 87,504 Mitgliedern, 7,294,136 Thlr. Verkaufserlös bei 804,709 Thlr. Mitgliederguthaben und 117,688 Thlr. Reservefond in der statistischen Tabelle bringt. Daß zum Gedeihen eines Consumvereins nicht nothwendig eine große Stadt gehört, daß vielmehr ein mindestens ebenso guter Boden dafür — sofern sich nur die geeigneten Leute zur Leitung finden — mittlere und kleinere Städte, und in stark bevölkerter Gegend sogar Dörfer sind, ergiebt sich aus dem Studium des Berichts. Unter jenen 189 Vereinen sind 12, welche 1873 im eignen Vereinslager, also ohne Berücksichtigung des sogenannten Markengeschäfts mit Lieferanten, einen Verkaufserlös von mehr als 100,000 Thaler erzielten. Es sind dies folgende Vereine: 1) Breslau 485,993 Thlr. Verkaufserlös bei 7910 Mitgliedern, 2) Görlitz 485,169 Thlr. bei 2496 Mitgl., 3) Magdeburg 265,624 Thlr. bei 3899 Mitgl., 4) Berlin, Consumverein Biene 217,137 Thlr. bei 4749 Mitgl., 5) München 161,383 Thlr. bei 2209 Mitgl., 6) Neustadt-Magdeburg 157,894 Thlr. bei 1455 Mitgl., 7) Stuttgart 153,769 Thlr. bei 2319 Mitgl., 8) Elberfeld 141,892 Thlr. bei 332 Mitgl., 9) Burg bei Magdeburg 131,622 Thlr. bei 1323 Mitgl., 10) Pforzheim 109,144 Thlr. bei 981 Mitgl., 11) Schedewitz bei Zwickau 107,533 Thlr. bei 692 Mitgl., und 12) Rostock 101,241 Thlr. bei 810 Mitgl. — Viele Consumvereine, darunter auch Vereine auf Dörfern, haben bedeutende Bäckereien; die Zahl derjenigen Vereine, welche diesen Uebergang zur eigenen Production mit Glück versuchen, mehrt sich von Jahr zu Jahr. Dagegen hebt Schulze-Delitzsch in der Einleitung ausdrücklich hervor, daß „die an mehreren Plätzen versuchte Errichtung der Schlächtereien bisher allerdings zu keinen günstigen Resultaten geführt hat und die bezüglichen Versuche meist wieder aufgegeben sind." Diese Erfahrung, welche selbst ausgezeichnet geleitete Vereine, wie die zu Breslau und Magdeburg machten (an ersterem Orte hat man den Versuch aufgegeben), dürfte zur Vorsicht alle diejenigen mahnen, welche jetzt an Orten, wo Consumvereine noch nicht floriren, zur Abwehr gegen die Preiserhöhungen der Schlächter sich zusammenthun, eine Concurrenz-Schlächterei der Consumenten zu errichten. Jedenfalls empfiehlt sich dafür die Form der Actiengesellschaft weit besser, als die der eingetragenen Genossenschaft, die wesentlich nur für Geschäfte mit geringem Risico paßt. Der Magdeburger Consumverein mit seiner großartigen, Mitte vorigen Jahres errichteten Schlächterei, wird, auch wenn dieselbe bisher keinen erheblichen Gewinn abwarf, für Unternehmer an andern Orten manche Belehrung liefern.

[Prägungen.] In der Woche vom 20. bis 26. September 1874 sind geprägt worden an Goldmünzen: 825,420 Mark 20-Markstücke; an Silbermünzen: 338,696 Mark 1-Markstücke; 75,004 Mark 60 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 107,858 Mark 80 Pf. 10 Pfennigstücke, 51,616 Mark 25 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 67,714 Mark 86 Pf. 2-Pfennigstücke; 25,398 Mark 5 Pf. 1-Pfennigstücke. Vorher waren geprägt: an Goldmünzen: 866,582,780 Mark 20-Markstücke, 206,801,340 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 25,326,965 Mark 1-Markstücke, 7,591,663 Mark — Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 3,792,792 Mark — Pf. 10-Pfennigstücke, 597,043 Mark 10 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 980,872 Mark 49 Pf. 2-Pfennigstücke, 417,437 Mark 98 Pf. 1-Pfennigstücke. Mithin sind im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 867,408,200 Mark 20-Markstücke, 206,801,340 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 25,665,661 Mark 1-Markstücke, 7,666,667 Mark 60 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 3,900,650 Mark 80 Pf. 10-Pfennigstücke, 648,659 Mark 35 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 1,048,587 Mark 35 Pf. 2-Pfennigstücke, 442,836 Mark 3 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,074,209,540 Mark; an Silbermünzen: 33,332,328 Mark 60 Pf.; an Nickelmünzen: 4,549,310 Mark 15 Pf.; an Kupfermünzen: 1,491,423 Mark 38 Pf.

Hannover, 11. October. [Executivverfahren.] Das gegen den Bischof von Hildesheim wegen Nichtbesetzung der Pfarre zu Goslar eingeleitete Executivverfahren besteht darin, daß der Bischof vor längerer Zeit zu 200, neuerdings zu 400 Thlr. Geldbuße vom Oberpräsidenten verurtheilt ist.

Köln, 10. October. [Ueber die Freilassung des Erzbischofs] schreibt die „Köln. Volksztg.": Am 7. c. war von dem Mandatar des Erzbischofes an die königl. Ober-Procuratur eine Eingabe gerichtet worden, dahin gehend, daß unter Zugrundelegung des von der Trierer Zuchtpolizeikammer in ihrem Urtheil vom 5. d. Mts. adoptirten Berechnungsmodus bezüglich des Verhältnisses einer gerichtlich erkannten Geldstrafe zu der subsidiär erkannten Gefängnißhaft der hochw. Hr. Erzbischof bereits am 1. October aus seiner Haft würde zu entlassen gewesen sein. Es wurde demgemäß bei der königl. Ober-Procuratur beantragt: das Geeignete zu veranlassen, event. um Mittheilung ersucht, nach welchen Normen die hiesige Behörde „in dieser der Klarstellung jedenfalls bedürftigen Angelegenheit" zu verfahren gedenke. Gestern ging darauf der Bescheid ein, daß die sämmtlichen, bis jetzt gegen den Hrn. Erzbischof erkannten Geldstrafen, so weit dieselben nicht durch Zahlung getilgt wurden, mit dem gestrigen Tage als verbüßt anzusehen seien, und der Ober-Procurator daher die Freilassung des Erzbischofes veranlaßt habe. Das Rechnungsverhältniß, welches diesem Resultate zu Grunde liegt, stellt sich wie folgt. Gemäß Mittheilung der königl. Regierung an die Ober-Procuratur war aus 38 Urtheilen ein Strafbetrag von 10,000 Thlr. (dem urtheilsmäßig eine subsidiaire Gefängnißstrafe von sechs Jahren vier Monaten entsprach) gegen den Erzbischof zu exequiren. Von diesen 10,000 Thalern war durch das Ergebniß der Zwangs-Versteigerung gedeckt worden ein Betrag von 371 Thlr. 11 Sgr. 8 Pfg.; ferner durch Einbehaltung der Dotation eine Summe von 9000 Thlr., so daß von dem Betrage der Geldstrafe am 1. October nach 628 Thlr. 18 Sgr. 4 Pfg. restirten. Es fragt sich also, in wie weit die subsidiaire Gefängnißhaft, in welcher der Erzbischof seit dem 31. März d. J. sich befand, getilgt erschien. Die hiesige Behörde hat bei dieser Berechnung den urtheilsmäßigen Satz (200 Thlr. = 2 Monat) von 3⅓ Thlr. = 1 Tag Haft zu Grunde gelegt; danach war der Erzbischof am gestrigen Tage, dem 189. seiner Haft, in Freiheit zu setzen. Die Kölner Oberprocuratur ist sonach in der fraglichen Angelegenheit von ganz anderen Grundsätzen ausgegangen, als das vielbesprochene Trierer Urtheil sie aufstellt. Während letzteres, um die einer eintägigen Gefängnißhaft entsprechende Strafsumme zu finden, die Gesammtheit der erkannten Geldstrafen durch die Anzahl der Tage von zwei Jahren (also 730), dem Höchstbetrage der nach § 79 des Strafgesetzbuches zulässigen subsidiairen Gefängnißstrafe dividirt und den in diesem Falle sich ergebenden Quotienten bei Anrechnung der inzwischen verbüßten Gefängnißstrafe in Ansatz bringt, hat die hiesige Behörde einfach das Verhältniß der Geldstrafen (hier 10,000 Thlr.) zu den substituirten Gefängnißstrafen (hier 6 Jahre 4 Monate) gelten lassen. Es handelt sich bei diesen abweichenden Auffassungen wesentlich um die Interpretation der §§ 78 und 79, sowie um das Verhältniß des Reichs-Strafgesetzbuches zu den Maigesetzen. Diese juristische Frage dürfte an dem Trierer Falle zum Austrag kommen; in unserem Kölner Falle ist nach der Sachlage eine Weiterung vollständig ausgeschlossen.

Mannheim, 11. October. [Der Wittwe des Exkönigs von Portugal,] Prinzessin Adelheid, geb. Fürstin v. Löwenstein-Wertheim in Baden, ist, wie man dem „Schw. M." von dort schreibt, unlängst durch einen römischen Bankier eine Forderung zugegangen, im Betrage von nahe einer halben Million Fr., welche besagtes Bankhaus Dom Miguel während seines Aufenthalts in Rom geliehen hatte. Abschriften sollen ergangen sein an die Schwiegersöhne der Beklagten, Erzherzog Karl Ludwig, Herzog Karl Theodor in Baiern und Don Alfonso von Spanien.

Mülhausen, 9. October. [Das Zuchtpolizeigericht] hat nicht weniger als 100 Angeklagte aus den Cantonen Thann und Altkirch abgeurtheilt, welche sich sämmtlich bei der Militärcontrolle nicht stellten und die ohne Erlaubniß das deutsche Gebiet verlassen hatten. Es wurde gegen jeden der Angeklagten nach Artikel 140 eine Buße von 50 Thalern, eventuell einem Monat Gefängniß ausgesprochen.

Oesterreich.

** **Wien**, 11. October. [Aus den Landtagen. — Ungarn und die Bankacte.] Je später der Abend, je schöner die Gäste

---

Stadt-Theater.

(Ultimo.)

Der Ultimo im Stadttheater ist am Sonnabend ein glücklicherer gewesen, als der vieler Gründer im letzten Jahre! Zu dieser Ultimo-Regulirung darf man dem Dichter sowohl wie dem Director aufrichtig Glück wünschen und auch das Publikum kann vollauf damit befriedigt sein.

Wenn das oberste Postulat an ein modernes Zugstück lautet: Amüsement, Vergnügen — so dürfte es wenige neuere Stücke geben, die dem „Ultimo" von G. v. Moser darin gleichkommen. Nächst dem „Stiftungsfest" ist „Ultimo" das heiterste Stück, das Moser der deutschen Bühne geschrieben. Man lacht viel und herzlich, ja man kommt aus dem Lachen gar nicht heraus zur Besinnung oder ruhigen Ueberlegung — und was will die moderne Bühne mehr?

Erst wenn der Vorhang zum letzten Male gefallen, wenn der Spiritus zum Teufel und das abscheuliche Phlegma allein geblieben, da fragt man sich verwundert: Was ist denn eigentlich der Grundgedanke, die ethische Basis von „Ultimo", und gesteht sich beschämt ein, daß man während der ganzen fünf Acte darauf vergessen hat und daß von solchen antiquirten Vorurtheilen, wie sie unsere Altvordern hatten, Moser in talentvollster Weise die glückliche Emancipation begonnen hat.

Dir Börse mit ihrem Wechselspiel von Glück und Leid ist an sich gewiß ein dankbares Lustspielthema — heute freilich ist sie schon mehr Trauerspiel — und nicht bloß erst seit dem echt dramatischen Krach, sondern schon lange vorher haben moderne Autoren auf ihren heißen Brettern ihre Stücke aufgebaut. Mit diesem Krach ist nur eine Wendung in dem Thema eingetreten. Denn Alles, was vordem still und vergnügt mitfixte, mitjobberte, kurz mitspielte, wurde auf einmal unmenschlich tugendhaft, furchtbar moralisch. Die Sittenprediger wuchsen mit einmal wie die Bankdirectoren aus der Börse hervor und allüberall, wo nur der Rockzipfel eines Gründers sichtbar wurde, erscholl laut und von allen Seiten ein „Kreuzige". Selbstverständlich schlossen sich Journalisten, Romanschriftsteller und dramatische Autoren, die Makler der dramatischen Literatur, diesem Kreuzzuge bereitwilligst an und es galt nun haarscharf den Beweis zu führen, wie unsittlich das Börsenspiel sei und wie verderblich seine Wirkungen in Staat und Gesellschaft werden müssen. Drei namhafte Autoren, Wichert, Moser und Schweitzer, haben die Börse in ähnlicher Weise zum Schauplatz ihrer Lustspiele gemacht; aber bei allen Dreien ist sie gewissermaßen nur der dunkle Hintergrund geblieben, keiner von ihnen hat es vermocht, das Thema vollständig durchzuführen; am ehesten ist dies noch Ernst Wichert in seinen „Realisten", am wenigsten Moser in seinem „Ultimo" gelungen.

Sieht man also von dem äußerst mageren Grundgedanken ab, um den sich „Ultimo" dreht, so gewinnt das Stück ein ungleich vortheilhafteres Aussehen. Es ist leicht und lustig aufgebaut und durchgeführt, es spielt sich zwanglos und heiter ab und wenn es zu Ende ist, sagt sich doch Jeder: „Ich habe mich sehr gut amüsirt." Das aber will Moser und das erreicht er in so hohem Grade, wie wenige andere Autoren. In der Mache des Lustspiels dürfte ihm nach Benedix kaum einer gleichkommen, in der Ausführung bleibt er hinter Vielen zurück.

Denn Moser ist in der Wahl seiner Mittel gar nicht scrupulös oder verlegen. Verwechselungen, Qui pro Quo's und komische Episoden, die schon unzählige Male da gewesen sind, verwendet er frisch und unverzagt von Neuem; aber er weiß sie so lustig aufzuputzen und so geschickt zu verwerthen, daß er seinen Hauptzweck, die Wirkung, damit vollständig erreicht. Auch die Personen seiner Stücke sind weniger originell als witzig und geistreich. Dafür aber sind sie niemals, in keinem Momente, unbedeutend oder langweilig.

So wechseln Vorzüge und Fehler der dramatischen Begabung Moser's in bunter Reihe auch in „Ultimo" ab, das aber die Grenzen des Lustspiels und der Posse doch wenig innehält. Mit entsprechenden Couplets und irgend einem humoristischen Aufzuge, wäre „Ultimo" eine vorzügliche Posse; als Lustspiel kann es vor dem Richterstuhle der Aesthetik nicht durchweg bestehen. Aber wie gesagt, Moser ist darin ziemlich ungenirt, er nimmt, wo er findet, er schreibt, wie es ihm passend und wirkungsvoll scheint. „Ultimo" könnte eben so gut, ja vielleicht noch besser, in zwei Acten, in drei und vier als in fünf Acten sich abspielen, deren Ausdehnung für das Talent Moser's doch etwas gefährlich wird. Und das ist das Maßgebende für das Stück, das aber darum doch in keiner Scene langweilig und aus dem man keine Episode missen möchte.

Das recht einfache Thema ist die Variation der alten und ewig neuen Wahrheit, daß der, welcher von einer Sache nichts versteht, ihr fern bleiben muß. Dies erfährt Professor Schlegel, der sich vermessen hatte, dem reichen Commerzienrath Schlegel gegenüber zu behaupten, das Börsenspiel sei leicht und keine Verstandesoperation, an sich selbst in diesem Stücke. Er hat Lombarden „gefixt" und da er die Bedeutung dieses inhaltsschweren Wortes nicht gekannt, am „Ultimo" das Spiel für verloren gehalten, während es doch eigentlich — allerdings nicht durch sein Verdienst — gewonnen war. Doch das ist nur der Hintergrund, im Vordergrunde des Stückes stehen zwei Liebesaffairen, die das Interesse mehr noch in Anspruch nehmen, als die eigentliche Handlung. Selbstverständlich werden auch sie zur allgemeinen Zufriedenheit am „Ultimo" regulirt.

Die günstige Aufnahme, die „Ultimo" gefunden, ist aber nur zum kleineren Theile dem Stücke zuzuschreiben. Das Hauptverdienst gebührt der wirklich vortrefflichen Darstellung, die zu den besten Aufführungen gehört, welche wir seit langer Zeit hier gehört haben. Das Zusammenspiel war glatt und frisch, ohne jedwede Störung, die Regie eine sehr tüchtige, die Inscenirung eine wahrhaft glänzende, wie man sie nicht oft an Hoftheatern findet. (Die recht hübschen Decorationen hatte Herr Rostock mit Geschmack gemalt.)

Der Löwenantheil des Erfolges gebührt den Darstellern der beiden Hauptrollen, den Herren Ravené (Georg Richter) und Anno (Commerzienrath Schlegel). Herr Ravené hat die Rolle mit kluger Auswahl zu seinem ersten Auftreten gewählt; sie paßt ihm vortrefflich und er wird ihr auch fast durchwegs gerecht. Mit liebenswürdigem Humor und natürlicher Frische, wie mit warmer Empfindung in den Gefühlsmomenten ist sein „Georg Richter" eine schön durchgeführte Leistung, für die Herr Ravené den Beifall verdient hat, der ihm zu Theil geworden.

Herr Anno, dessen Talent für scharfe Charakteristik ich schon wiederholt hervorgehoben, stellte den reichen, herzensguten Geschäftsmann in seinen Allüren wie in seinem ganzen Auftreten treffend dar.

Von den Damenrollen trat keine besonders hervor. Frl. Doppel (Therese) hatte nicht viel von jener unbewußten Naivetät und Anmuth, die der kleinen Baquierstochter eigen sein soll — Frl. Ulrich wäre für diese Rolle passender gewesen — und Frau Größer-Claar that des Guten zu viel, ohne der schwärmerischen poetischen Frau des reichen Banquiers doch etwas Natürlichkeit zu belassen.

Die Rolle des Professors Schlegel ist eine ziemlich schwierige, für die Herrn Raberg zunächst der Humor fehlte. Auch war die Maske nicht ganz angemessen gewählt.

Sehr gut waren durchgängig die Nebenrollen besetzt und gespielt, wie denn überhaupt die Darstellung im Ganzen den Eindruck einer sorgfältig einstudirten, gut vorbereiteten machte. Her Director Ravené verdient in der That für sein fleißiges Streben, das er bis jetzt bethätigt, den wärmsten Dank und die aufrichtigste Anerkennung des Publikums, wie der Kritik und — des Bühnenpersonals, wenn ich auch die Form, in der dieser Dank am Sonnabend etwas vordringlich ausgesprochen ward, in keiner Weise billigen kann. Von des Lebens Gütern allen, die mit der neuen Zeit immer mehr schwinden, ist die Bescheidenheit der höchsten eines doch. Sie zu wahren und zu erhalten, sollte der Beruf der Bühne sein; sie wurde aber sowohl in den pomphaften Ankündigungen des Theaterzettels, wie in den vordringlichen Ovationen am Abend vielfach und mit Recht vermißt. Solche peinliche Eindrücke lassen sich nicht vertuschen, sie sind einmal da und schwinden nur langsam aus dem guten Gedächtnisse des Publikums. Sie sind auch vollständig überflüssig, denn was gut und schön ist, erkennt das Publikum bereitwillig als solches an; das hat es am Sonnabend reichlich bewiesen und das wird es dem Director des Stadttheaters noch oft beweisen, wenn er in seinem lobenswerthen Eifer die Interessen der Kunst auch ferner pflegen und schützen wird.

Wie lange geben Sie dem Stücke Zeit? fragte mich beim Herausgehen ein Mächtiger der Börse.

Reichlich bis Ultimo der Saison — war meine überzeugungssichere Antwort.

G. K.

(„Des Teufels Antheil.")

Voltaire sagt: „tout est permis hors le genre ennuyeux" und von derselben Ansicht scheint auch Scribe beim Entwurf dieses Opernlibrettos ausgegangen zu sein. Er springt mit der Historie lustig herum, baut sein Stück auf die unwahrscheinlichsten Voraussetzungen, aber er unterhält uns und das ist ihm die Hauptsache.

Bekanntlich schwanken allerdings auch die geschichtlichen Angaben über die spanischen Schicksale des berühmten Castraten Carlo Broschi, genannt Farinelli. Nach der einen Quelle soll es Philipp V., nach dem musikalischen Schriftsteller Bocous Ferdinand VI., Philipps Sohn, gewesen sein, den Broschi durch die Macht des Gesanges von der Melancholie heilte. Und im Grunde genommen kommt es wirklich wenig darauf an, wer nun von beiden daran litt, denn damals war in Spanien Alles — geistesschwach. Genug, Farinelli heilte den König, indem er ihm vier Arien, darunter zwei von Hasse, vorsang, und genoß hierauf den Vorzug, zehn Jahre lang täglich wie eine Spieluhr dieselben vier Piecen abzuleiern, so daß er sie nach ungefährer Berechnung 3600 Mal gesungen haben soll. Dann kaufte er sich bei Bologna eine Villa und lebte von dem Ertrage seiner seelenärztlichen Praxis.

Scribe hat aus dem damals schon im besten Mannesalter stehenden und weltberühmten Farinelli ein junges Bürschchen gemacht und

— mit anderen Worten, je schneller die Session ihrem Schlusse zueilt, desto mehr beeilen sich einzelne Landtage, noch einen föderalistisch-clericalen Sturm im Wasserglase aufzuführen. Aber wenn der 20köpfige Zaunkönig von Vorarlberg, den indessen die beiden verfassungstreuen Ehrenmänner, Landeshauptmann Janell und Regierungscommissarius Schwertling in seinem Nichts durchbohrenden Gefühle an den Pranger gestellt haben. Nachdem Ersterer die Berathung über die famose, die Wahlreform vernichtende Resolution nach Thunlichkeit hinausgeschoben erklärt Schwertling den „Schwarzen" vor Beginn der Discussion: die Regierung habe Mittel genug, um die Annahme zu verhindern; allein es lohne nicht der Mühe. Sprachs und ging frühstücken, um erst nach Votirung der, nicht den Staat, sondern lediglich das Zwerchfell erschütternden Resolution wieder zu kommen. Voll Wuth acceptirte das „hohe Haus" nun auch noch die berüchtigten „Fundamentalsätze", welche das Schulwesen in Vorarlberg wieder bedingungslos den Clerus ausliefern wollen. Schwertling begnügte sich, den Herren im voraus zu sagen, daß auch daraus nichts werden könne. Ob es nicht besser gewesen wäre, den letzteren Beschluß zu verhindern? Derselbe kann einer späteren verfassungsfeindlichen Regierung eine treffliche Handhabe bieten, in das Reichsschulgesetz Bresche zu bringen. Denn solche Cabinette haben immer ein erstaunlich hartes „constitutionelles" Gewissen, wo es gilt, liberale Reichsgesetze durch nachträgliche Sanctionirung reactionärer Landtagsbeschlüsse local zu annulliren, So hat Belcredi das Gemeindegesetz Schmerlings für Tirol und Potocki das Reichswahlgesetz für Tirol und Vorarlberg durchlöchert, indem sie entgegenstehende Statuten der betreffenden Landtage sanctioniren ließen. Und daß die Schulgesetze eine beispiellos heikle Frage bilden, ersehen wir eben jetzt aus der Interpellation des Tiroler Abgeordneten Blaas: der Brixener Glaubensheld Gasser unterhalte noch immer seine eigenen fürstbischöflichen Schulcommissarien — was nun die Regierung vorzukehren gedenke, damit diese völlig illegale Behörde den gesetzlichen Schulinspectoren nicht ins Handwerk pfusche? Einigen Staub wird auch noch in Brünn der Adreßentwurf Prazaks aufwirbeln, worin der Kaiser gebeten wird, einen neuen umfassenden staatsrechtlichen Ausgleich zwischen allen Stämmen des Reiches auf Grundlage des Octoberdiploms einzuleiten. An eine Annahme des Antrages ist natürlich nicht im Traum zu denken. — Zur Beschränkung der Krise wurde bekanntlich gleich im Mai 1873 § 14 der Bankacten suspendirt, welcher die Ausgabe der Noten an die vorhandene Deckung knüpft — in der Luft dürfen nur die 80 Mill. schweben — die auf die Schuld der Bank von den Staat fundirt sind. Da jetzt Geld im Ueberflusse vorhanden ist, und umgekehrt bei dem völlig darniederliegenden Geschäfte und Credit an fruchtbringender Verwendung dafür fehlt, sind beide Regierungen einig, die Suspension aufzuheben. Uebrigens kitzelt die magyarischen Kinder schon wieder der alte Größenwahnsinn, seitdem ihnen ihr Anlehen geglückt ist. Mit den 50 Mill. soll Ghyczy ihnen eine ungarische Nationalbank schaffen und sie von dem österreichischen und deutschen Kapital emancipiren . . . . obschon sie wissen, daß Wien, Berlin und Köln das Geld hergeben, die ungarischen Finanzmänner, Industriellen und Cleriker aber trotz allen Aufforderungen sich von der Subscription fern hielten.

Prag, 9. October. [Intoleranz.] Die „Pr." veröffentlicht ein Ansuchen des Prager fürsterzbischöflichen Consistoriums vom 25. September an die Stadthalterei, dieselbe möge das Augsburger evangelische Superiorat, die Leitmeritzer Bezirkshauptmannschaft und den Prager Magistrat anweisen, die Eheschließung des im Jahre 1871 zum Protestantismus übergetretenen Straf-Anstalts-Seelsorgers und nunmehrigen Bahnbeamten, Franz Pavlovsky mit der gleichfalls protestantischen Stationschefs-Tochter Anna Kopacz in Lauschowitz auf Grund des § 63 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches hintanzuhalten. Die Trauung wurde jedoch inzwischen am 28. September in der Lipkowitzer evangelischen Pfarrkirche vollzogen, auf Grund des siebenbürgischen Heimathsrechtes Pavlovsky's und der siebenbürgischen confessionellen Rechtsgleichheit nach dem Gesetzartikel 53 vom Jahre 1791.

Italien.

Rom, 7. October. [Der neue Unterrichts-Minister] hat nicht die Absicht, sein Schifflein mit der schweren Fracht eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes beladen, den parlamentarischen Wogen anzuvertrauen. Wenigstens nicht im Laufe der bevorstehenden Session. Auch die Frage über den Schulzwang, obwohl sie ihm persönlich sehr am Herzen liegt, will er noch offen lassen — ist doch auch sein Vorgänger gerade an dieser gescheitert — und dann in einer folgenden Session, wenn die Götter es so beschlossen haben, mit der dahin zielenden Vorlage eine andere verbinden, welche den von Geistlichen ertheilten Unterricht ganz aus dem eigentlichen Schulplane hinausverlegt. Den Religionsunterricht als solchen will er damit nicht abschaffen, aber ihn in die Hände des Lehrers legen. Nach den Erklärungen, welche er jüngst in der Plenarversammlung des Oberschulrathes abgegeben hat. wird Bonghi nun in der nächsten Session drei Vorlagen einbringen: 1) ein Gesetz, welches die Schulgeldbeträge für den höheren Unterricht in den verschiedenen Provinzen gleichstellt und die Gehälter der Lehrer an Gymnasien, Lyceen und Realschulen (scuole tecniche) erhöht; 2) ein Gesetz, welches die Gehälter der Elementarlehrer erhöht und das Verhältniß der Communen zu den Volksschulen modificirt; 3) ein Gesetz, welches diejenigen Lehranstalten, auf welchen classischer Unterricht ertheilt wird, neu organisiren soll.

[Das Vermögen der Propaganda.] Dem Proteste der englischen Bischöfe wider die Mediatisirung des immobilen Eigenthums der Propaganda werden nach und nach die Proteste der übrigen Kirchenprovinzen nachfolgen. Der Cardinal Staatssecretär ließ deshalb den Nuncien das Formular zugehen, welches einem jeden Bischof bei der Ausarbeitung als Richtschnur zu dienen hat. Der leitende Grundsatz ist, daß die Einkünfte der Propaganda den Missionen ausschließlich zu Gute kommen, also einem kosmopolitischen Zwecke, keiner Corporation. Im Laufe dieses Monats werden vermuthlich alle Proteste bei der Liquidationsjunta eingehen. Nach ihrer Prüfung wird sie mit einer Denkschrift antworten.

[Die Vorgänge in Brasilien] veranlaßten die Regierung ihren diplomatischen Vertreter beim h. Stuhle Hrn. Figucíredo Baron d'Alhandra, zurückzuberufen. Der Papst empfing ihn am Sonnabend in einer Abschiedsaudienz

[Der Exmarschall Bazaine] hat an die Zeitung „l'Esercito" folgenden Brief gerichtet:

Schloß Fayenbois bei Lüttich, den 1. October 1874.

„Geehrter Herr! Ich habe Nr. 115 Ihres vortrefflichen und geschätzten Blattes erhalten, und spreche Ihnen für Ihre unumwundene Anerkennung meines Briefes an den „New-York Herald" meinen Dank aus. Ich bin für die tapfere italienische Armee kein Fremder, denn ich habe meinen ersten Offiziergrad im Jahre 1833 in einem italienischen Bataillon erhalten, welches einen Theil der Fremdenlegion in Afrika bildete und Buerio zum Commandanten hatte. Der Generaladjutant desselben war der tapfere Ferrari, mit welchem ich dann in Spanien von 1835 bis 1838 gedient habe; dann von neuem in Afrika im Jahre 1840, bei der ersten Occupation von Milianah, dieser glorreichen Waffenthat der kleinen Garnison. Im Jahre 1859 ist meine Division zuerst in Genua gelandet, und hat in dem brillanten Gefechte bei Marignano, in welchem ich am Kopfe verwundet wurde, bedeutende Verluste erlitten; sie hat sich von neuem in der Schlacht von Solferino ausgezeichnet, und am Abend jenes denkwürdigen Tages habe ich mich mit dem General Lamarmora in Verbindung gesetzt, um ihm nöthigenfalls zu Hilfe zu kommen. Endlich habe ich beinahe ein Jahr lang in Pavia das Commando geführt, und glaube daselbst kein schlechtes Andenken zurückgelassen zu haben. Ihr ritterlicher König hat mich mit der Medaille für militärische Tapferkeit und mit dem Großkreuz seines militärischen Hausordens von Savoyen ausgezeichnet. Wie hat nun, nach diesem summarischen Bericht über einen geringen Theil meiner Dienste, welche 45 Jahre und ebenso viele Feldzüge umfassen, ein Kriegsgericht, welches unter einer Modification des Militärgesetzes, die von einer nicht constituirenden Versammlung herrührte, zusammengesetzt worden war, dessen Mitglieder meine Untergebenen, dessen Präsident nicht von gleichem Range mit mir war — wie hat dieses Kriegsgericht erklären können, daß ich gegen die militärischen Pflichten gefehlt habe? Es ist widersinnig! Es gehört die ganze Verblendung der politischen Leidenschaften dazu, welche mein unglückliches Vaterland zerreißen, um zu einer derartigen Verirrung des Urtheils zu gelangen. Der Augenblick ist noch nicht gekommen, um die nackte Wahrheit zu sagen, gegenüber einer Nation, welche durchaus einen Schuldigen finden wollte, um denselben zum Sündenbock für ihre eigenen Fehler und für ihre Niederlagen zu machen; aber ich werde es thun, obschon mit schwerem Herzen, wenn mir Gott das Leben schenkt. Genehmigen Sie, verehrter Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Marschall Bazaine.

[Personalien.] Ueber das Befinden des Cardinals Antonelli verlauten ungünstige Nachrichten. Zu seinem Gichtleiden hat sich noch ein anderes Uebel gesellt, so daß er seit einigen Tagen kaum sein Schlafzimmer verlassen hat. — Heute Früh starb in Mantua der Deputirte Graf Arrivabene, der Neffe des gleichnamigen Senators. Flüchtig seit 1848, brachte er eine Reihe von Jahren in England zu, folgte 1860 dem General Garibaldi nach Sicilien und Neapel, wurde aber bei Capua gefangen genommen und nur durch die Vermittlung des englischen Gesandten, der ihn bei Ferdinand II. als englischen Unterthan reclamirte, von Gaeta aus wieder in Freiheit gesetzt. In der Kammer gehörte er zum Centrum und unterstützte in den drei Legislaturperioden, denen er angehört, meist die Regierungspolitik.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Octbr., Abends. [Zum Bonapartistenproceß. — Der Duc Decazes.] Das „Bien public" behauptet, die Untersuchung in dem Bonapartistenprocesse (betreffs der Wahlmanöver im Departement Nievre u. s. w.) sei vollständig beendigt. Es hat sich herausgestellt, daß die Imperialisten sich mit der Internationale zu verständigen suchten; im Ministerium seien die Meinungen sehr getheilt über die Frage, ob man nach dem Wiederzusammentritt der Kammer sofort die Einleitung der Verfolgnng verlangen solle. — Der Duc Decazes ist heute angekommen, wird aber morgen Abend wieder abreisen. Morgen früh wird ein großer Ministerrath stattfinden.

⊙ **Paris**, 10. October. [Zu den Wahlen. — Brasme's Glaubensbekenntniß. — Aus Nizza. — Die Robe der Professoren. — Die Franklin-Gesellschaft. — Verschiedenes.] Wohl oder übel müssen wir heute wieder von den Wahlen sprechen. Brasme, der republikanische Candidat im Pas-de-Calais, hat sein Glaubensbekenntniß veröffentlicht, welches von den Journalen seiner Partei mit großer Genugthuung wiedergegeben wird. Er stützt dasselbe geschickt auf die bekannten Aeußerungen Mac Mahon's, „Frankreich könne seine Sicherheit nur in einer bestimmt definirten Regierung finden" und „die Regierung des Marschalls solle allen gemäßigten Männern gleichviel welcher Partei geöffnet sein." Brasme will die conservative Republik mit Mac Mahon für sieben Jahre. Aber so gemäßigt er sich auch ausdrücken mag, so werden die Septennalisten sich nicht abhalten lassen, ihn für einen Feind Mac Mahons zu erklären und seinen bonapartistischen Gegner Delisse-Engrand zu unterstützen. Die Regierung selber dürfte allerdings ihre Vorliebe für den letzteren Candidaten diesmal nicht offen hervortreten lassen. Die officielle Candidatur hat bei der Wahl in Maine-et-Loire so schlechte Geschäfte gemacht, daß es geboten scheint, sich ihrer mit Vorsicht zu bedienen. Man wird nicht im Pas-de-Calais wie in Maine-et-Loire die Minister selbst auf den Kampfplatz eilen und den Eifer ihrer Anhänger durch mancherlei lockende Versprechungen erfreuen sehen. — Gestern haben in Nizza die Gegner der Republik ihre Candidaten gewählt. Die Depesche, welche dies Ereigniß meldet, giebt durch ihre Fassung einen hübschen Belag für die Parteizerrissenheit dieses Landes. Sie lautet: „Die revisionistische Coalition, zusammengesetzt aus den fusionirenden legitimistischen und bonapartistischen Fractionen hat soeben die antirepublikanischen Candidaturen der Herren Duranty, Bonapartist-Gavinist, und Roissard de Bellet, Septennalist, erklärter Gegner des allgemeinen Stimmrechts, angenommen." Herz, was willst du noch mehr? Es scheint also, daß man es hier mit einer Art legitimen bonapartistisch-separatistischen Bündniß zu thun hat; die Zukunft wird

---

ihm eine bildschöne Schwester angedichtet, welche der König Ferdinand VI. hat entführen lassen. Unsagbar naiv ist es nun, wenn Scribe den Studenten Rafael d'Estuniga, welcher mit Broschi den bewußten Pakt schließt, von der Teufelsqualität dieses fidelen jungen Mannes steif und fest überzeugt sein läßt. Rafael ist zwar Studiosus der Theologie, aber in jenen gefährlichen Semestern, wo er eher an die schönen Augen seiner putzmachenden Casilda, als an irgend ein Dogma glaubt.

Doch von vorerwähnter bedenklicher Prämisse abgesehen, belustigt es immer aufs Neue, wenn im ferneren Intriguenspiel der vermeintliche Asmodeus seinen teuflischen Antheil fordert. Das Buch bleibt jedenfalls eine der pikantesten und launigsten Inventionen Scribes und der fast sechszigjährige Auber hauchte dieser Partitur den Vollgehalt seines leider mit ihm zu Grabe getragenen Esprit ein. Denn was hiervon die Epigonen à la Offenbach geerbt zu haben vermeinen, kann höchstens des Teufels Antheil am Esprit, nämlich der Sprit sein.

Reich und süß in der Melodik, funkelnd, farbenprächtig, ohne grellen Ton in der Instrumentation, verräth das Werk überall den erlauchten Ursprung und kennzeichnet sich als das legitimste Kind des geborenen Elegant Auber. Wir brauchen nicht an die einzelnen reizenden Chansons zu erinnern, die, wie Broschi's „ferme ta paupière", welches am König Wunder wirkt und sich so nüancenreich durch die ganze Partitur zieht, in Frankreich geradezu populär geworden sind. Hier hören wir sogar Auber einen tieferen Gefühlston anschlagen, für den sonst seiner Lyra die Saiten fehlen.

Allerdings muß dieses Wiegenlied, um die entsprechend musikalische, insbesondere aber die im Libretto angedeutete Wirkung zu erzielen und möglich erscheinen zu lassen, mit dem vollen Klangzauber einer süßen Stimme gesungen werden, den das Organ des Frl. v. Wiewiorowska vermissen läßt. Schon ein mäßiger Stärkegrad verwischt den Schmelz ihres Tones, und umflort ihn namentlich nach der höheren Mittellage zu, wo sich doch zumeist die Cantilene bewegt. Auch fehlt ihr noch die Kunst der feineren Schattirung beim Vortrag einer melodischen Phrase, die gegensätzliche Behandlung von betonten und unbetonten Tacttheilen durch dynamische Abstufung, endlich die für diese Partie erforderliche Geläufigkeit. In letzterer Beziehung wird sich hoffentlich die junge Dame durch den Beifall des Sonntagspublikums nicht über die Incorrectheit, mit der sie die figurirten Stellen der „Signora Ammalata" sang, täuschen lassen. Was die Darstellung anlangt, (und diese Seite kommt leider bei sämmtlichen Partien hier gewaltig in Frage), so bot sie das Beste des Abends, wiewohl ihre Haltung immhin eleganter, ihre Diction pointirter hätte sein können.

Alle mögliche Mühe gab sich Herr Bollé mit der schwierigen Spielpartie des „Rafael", freilich invita Minerva. Urwüchsiger Humor und degagirtes Spiel sind nun einmal nicht seine Domaine. — Kaum mehr, als gesanglich correct und geradezu schülerhaft in Bezug auf Darstellung und Recitation der Prosa gab Frl. Bärmann die „Casilda", während die anderen Partien des königlichen Ehepaares und das „Gil Vargas", mit Frl. Weber und den Herren Rieger und Prawit besetzt, befriedigen konnten.

Im Ganzen aber muß der Pulsschlag dieses frischen Scribe'schen Lustspiels ein beschleunigterer sein. Sehr glücklich traf das Orchester seinen trotz aller geistvoll hervorstechenden Pointen durch noble Zurückhaltung sich auszeichnenden Conservationston. Herr Weiß dirigirte.

— Aber dieses Exemplar eines Spieltisches am spanischen Hofe! Wie schön wäre es, auch einmal „Teufels Antheil" mit neuen Meubels zu sehen!

S.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

(Autorisirte Ausgabe.)

(Zehnte Fortsetzung.)

Viertes Capitel.

Lange vor der festgesetzten Stunde trat Paul Avril den Weg nach dem Quai Voltaire an, nicht ohne vorher vom treuen Bourguignon noch seine letzten Instructionen erhalten zu haben.

Herr Perrier bewohnte den ersten Stock eines jener alten, im Renaissancestil aufgeführten Gebäude, wie sie sich aus dem vorigen Jahrhundert mit ihren architektonisch reich verzierten Facaden und großen inneren Räumlichkeiten heute noch auf dem Quai Voltaire erhalten haben.

Ein Bedienter in reicher Livree empfing den jungen Mann und führte ihn in einen glänzend ausgestatteten Salon, wo bereits ein vor ihm eingeführter Besuch wartete.

Der Zuerstangekommene war ein kleiner, kugelrunder Mann von ungefähr vierzig Jahren, bausbackig, glatt rasirt, von rosigem Teint und blauäugig, seinem Gesichte nach eine Wachspuppe und in seiner sonstigen Erscheinung um so grotesker, als er sich, wie seine himmelblaue Cravatte bewies, für sein Alter viel zu jung kleidete.

Als der kleine, kurzbeinige Dicke den Bedienten erblickte, der Avril einführte, schnellte er wie ein Gummiball von seinem Fauteuil auf, den er am Kaminfeuer eingenommen hatte, wobei er übermäßig laut mit seiner schnarrenden Stimme rief:

„He da, mein Junge, hast Du etwa vergessen, mich Deiner Herrschaft zu melden, weil sich Niemand sehen läßt? . . . Ich warte schon seit zwanzig Minuten vergebens."

„Entschuldigen Sie, Herr Caduchet", entgegnete der Angerufene, „aber Herr Perrier ist ausgegangen. Er war bereits fort gewesen und hatte hinterlassen, daß er außer Hause diniren werde, als er zwei Stunden später wiederkam, um uns anzukündigen, daß er, statt auswärts zu speisen, im Gegentheil selbst zu einem großen Diner eingeladen habe. Nachdem er die hierzu nöthigen Anordnungen getroffen hatte, ging er, um Herrn von Jozeres nebst Frau Gemahlin einzuladen, wieder fort. Vorher aber hatte er mir noch befohlen, wenn Herr Caduchet kämen, in seinem Namen auch Sie zu diesem improvisirten Diner zu bitten."

Während dieser Rede hatte der kleine Dicke seine Hand wie eine Muschel an das Ohr gehalten, was bei ihm andeutete, daß er etwas harthörig sei. Auch hatte der Bediente, um sich ihm verständlich zu machen, bei seinen Mittheilungen die Stimme so erhoben, daß Paul kein Wort davon verlor.

Das Vernommene überzeugte den jungen Mann, daß Perrier gelogen, als er ihm von dem Diner sagte, welches er am Abend geben werde. Vor seinem Besuche bei Paul war dieses Diner, wie sich jetzt herausstellte, keineswegs beabsichtigt. Er hatte also dieses Auskunftsmittel, Paul bei sich zu sehen, ersonnen, da er Gefahr witterte, und hatte sich deshalb schnell einige Verbündete eingeladen, indem er schleunigst fortgelaufen war, um Herrn von Jozères und dessen Gattin beizuziehen.

Unterdessen hatte sich das Gespräch zwischen dem Bedienten und dem tauben Caduchet weitergesponnen:

„Warum hast Du in diesem Fall Frau Perrier nicht von meinem Hiersein benachrichtigt? Ist sie etwa auch ausgegangen?"

„Sie wissen ja, Herr Caduchet, daß Madame beinahe fortwährend das Zimmer hütet. Sie hat höchstens nur noch die Kraft, sich bis in den Speisesaal zu schleppen."

„Ah, freilich, die arme Frau", seufzte der Dicke, dessen schnarrende Stimme ganz gerührt klang. Uebrigens dauerte die mitleidige Stimmung bei dem dicken, guten Alten nicht lange. Sie wich dem Gedanken an das Diner, dem er beiwohnen sollte und in dessen Vorgeschmack ihm schon jetzt das Wasser im Munde zusammenlief.

„Es wird also ein regelrechtes, ordentliches Diner sein, was wir zu erwarten haben?" sagte er, indem er lüstern mit der Zunge schnalzte und sich die Hände rieb.

„Seit zwei Stunden ist Mademoiselle Cardoze in der Küche, um Alles zu überwachen."

„Ah, diese gute Cardoze!" rief Herr Caduchet entzückt, „dann wird es wirklich ein vollkommenes Diner werden. Wer kommt wohl noch außer den Jozeres?"

„Herr Perrier hat an Madame Pillald eine Karte geschickt. Es war ohne Zweifel eine Einladung."

Bei diesem Namen sprang der kleine Mann, der sich unterdessen wieder gesetzt hatte, zum zweiten Male auf, wie Jemand, der einen Stoß erhält, und mit einer abgeschmackt süßlichen Betonung, wobei er sentimental die Augen verdrehte, hörte Paul ihn lispeln:

„O, diese liebe Madame Pillald!"

„Teufel", dachte unser junger Mann, „dieser Fleischklumpen scheint mir in die Dame Pillald bis über die Ohren verliebt zu sein. Kann eine solche Fettmasse auch zärtlich sein?"

In diesem Augenblicke kündigte die Glocke an der Hausthüre einen neuen Besuch an, wodurch das Gespräch zwischen Caduchet und dem Bedienten unterbrochen wurde.

Gleich darauf erschien eine Dame im Salon, der sich der kleine fette Mensch mit geöffneten Armen entgegenstürzte.

In demselben Verhältnisse als Caduchet kurz und dick war, präsentirte sich die Eintretende als eine lange, hagere Figur, die in ihrer geschmacklosen Toilette nicht minder lächerlich aussah, als ihr kugelrunder Verehrer. Ihr gelbes Gesicht mit den geschlitzten Augen war von zwei Haarbüscheln eingefaßt, deren unnatürliche Schwärze nur zu sehr verrieth, daß sie gefärbt waren. Trotz dieses Versuches, ihr Alter zu verbergen, konnte man ihr ungescheut einige fünfzig Jahre beimessen.

Ein Lächeln, das ihre scharfen, spitzen Zähne sehen ließ, verzog ihr Gesicht bei Caduchet's Anblick. Dieser stürzte sich auf eine ihrer fleischlosen Hände, die er mit seinen wulstigen Lippen küssen wollte, als Madame Pillald rasch zurückfuhr und schamhaft flüsterte:

„Wo denken Sie hin, Thomas? . . . Sehen Sie nicht, daß wir nicht allein sind?"

Der Taube verstand kein Wort davon, aber er verstand die Gestikulation, die ihn auf Avril aufmerksam machte und blieb wie versteinert, einer Bildsäule gleich, unbeweglich in derselben Stellung stehen,

wohl darüber Aufklärung bringen. Einstweilen geht es den Republikanern in Nizza wieder schlecht. Der dortige Präfect, Villeneuve-Bargemont, hat ihr einziges noch überlebendes Organ, den „Phare du Littoral", dem öffentlichen Verkehr entzogen, und das gerade beim Beginn der Wahlperiode. Das Verbrechen dieses Blattes bestand darin, daß es den Präfecten der Schwäche und Unfähigkeit beschuldigt hatte. Die „République française" geht heute scharf mit Herrn de Villeneuve Bargemont ins Gericht. Sie ist gleichfalls der Meinung, daß seine Unfähigkeit der separatistischen Partei freies Spiel lasse. „Die Regierung", meint das Blatt Gambetta's, „hätte längst begreifen müssen, welches Gefühl schmerzlicher Zurückhaltung die Presse verhindert, nachdrücklich über diese beklagenswerthe Situation zu sprechen, so oft sie dazu Gelegenheit hat. Wenn es eine Frage gäbe, in Betreff deren die Regierung ehrenhalber ein halbes Wort verstehen müßte, so ist es sicherlich diese. Aber nein! man hat sie an die Permanenzcommission bringen müssen, und das Cabinet hat sich mit den ausreichenden Phrasen begnügt, die ihm zur Gewohnheit sind." So die „Republique." Auch die am 4. October vollzogene Wahl des italienisch gesinnten Bürgermeisters von Nizza, Herrn Raynand, veranlaßt nachträglich eine kleine Polemik. Die hiesigen Blätter hatten bei Aufzählung der Gewählten unterlassen, die politische Gesinnung Raynand's anzugeben, aus einem leicht verständlichen Grunde. „Aber hiergegen reclamirt nun das „Journal de Nice". Es erinnert daran, daß der Bürgermeister wiederholt den Leuten aus dem Volke, die ihn französisch anredeten, gesagt habe: „Sprechen Sie nizzaisch; wir sind hier nicht in Frankreich." — Der Unterrichtsminister de Cumont hat ein bemerkenswerthes Schreiben an die Akademie von Lyon gerichtet. Er befiehlt darin, daß die Professoren künftig stets in amtlicher Robe ihre Stunden zu geben haben. Leider steht dieser rühmlichen Fürsorge für den Anstand der Universität nicht eben ein ausgesprochenes Wohlwollen für die Entwickelung der Volkserziehung zur Seite. Es existirt bekanntlich in Frankreich ein Institut, welches in den letzten Jahren große Anstrengungen für die Bildung von Volksbibliotheken gemacht hat; wir meinen die sogenannte Franklin-Gesellschaft. Dieselbe hat ihre gesetzliche Anerkennung der Anstalt zum öffentlichen Nutzen verlangt. Es ist ihr darauf von de Cumont eine abweisende Antwort zu Theil geworden. — Mac Mahon wird keine Rundreise durch die Departements mehr unternehmen. Dies geht mit Bestimmtheit aus einem Briefe hervor, welchen der Secretair der Präsidentschaft, d'Harcourt an den Bürgermeister von Nevers, als Antwort auf ein Einladungsschreiben dieser Stadt gerichtet hat. — Einiges Aufsehen macht die plötzliche Begnadigung des bekannten Collet-Meygret, ehemaligen Chefs der kaiserlichen Polizei, der von dem Seinetribunal wegen Vertrauensmißbrauchs zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt worden war. — Nach einer Depesche aus Florenz ist Thiers gestern daselbst angekommen.

⊙ **Paris,** 10. Octbr., Abends. [Ein spanisches Memorandum. — Diplomatisches.] Wir erwähnten vor wenigen Tagen einer aus Madrid hierher gelangten Meldung, wonach der hiesige spanische Gesandte von seiner Regierung beauftragt worden, dem französischen Minister des Auswärtigen ein Memorandum über die Thätigkeit des Herrn de Nadaillac und anderer Beamten zu überreichen. An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, Herr Vega de Armijo habe seine Beschwerde dem Duc Decazes zukommen lassen. Man sprach ferner in sehr vaguer Weise von einem Rundschreiben der deutschen Regierung über denselben Gegenstand, und es entstand für einen Augenblick eine Art Panik. Auch die beschleunigte Rückkehr des Duc Decazes wird mit dem spanischen Memorandum in Verbindung gebracht. Von den Beschlüssen des heutigen Ministerraths erfährt man nichts Bestimmtes. — Der Großfürst Constantin ist heute Vormittag abgereist. — Der amerikanische Gesandte Herr Washburn hat nach längerem Urlaub die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

* **Paris,** 10. October. [Der Kriegs-Minister] hat folgendes Circularschreiben an die Corps-Commandanten gerichtet;

Herr General! Mehrere Berichte unserer Miliär-Attachés und der von uns nach Deutschland zu den dortigen Manövern gesandten Offiziere haben besonders die Ruhe und Mäßigkeit im Commando betont; Hand und Kopfbewegungen treten zuweilen im Commando an die Stelle der lauten Stimme. Diese heute bei unseren Nachbarn gewöhnliche Handlungsweise bietet den werthvollen Vortheil, die Aufmerksamkeit der Truppen fortwährend wach zu erhalten und ihnen zugleich von dem Augenblick an, wo sie unter den Waffen sind, eine vollständig disciplinirte Haltung zu geben. Ich lenke ganz besonders Ihre Aufmerksamkeit auf die so befriedigenden Ergebnisse und ich wünsche, nach und nach einen solchen Fortschritt in unserer Armee eingeführt zu sehen. Man kann in der That, ohne der Klarheit und dem Nachdruck des Commandos zu schaden, eine Tendenz verbessern, die uns eigenthümlich ist, welche nur unserem nationalen Charakter entspringt und die sich in Ausrufungen kund giebt, die so lärmend als nur irgend möglich sind. Ich beschäftige mich übrigens in diesem Augenblicke mit den Mitteln, um auf das Nothwendigste die durch unsere Ordonnanzen gegenwärtig in Kraft sich befindenden Commando-Wiederholungen zu verringern, welche die Ausübungen des Ober-Commandos, besonders bei der Vereinigung von bedeutenden Truppenkörpern noch verwickelter machen. Ich bitte Sie, mir Ihr persönliches Urtheil einzusenden ꝛc. General de Cissey.

[Militärische Angelegenheiten] treten seit einigen Tagen wieder mehr in den Vordergrund. „Siecle" bringt sogar schon den fünften Artikel über „Militärische Fragen"; dabei wird die Einrichtung der Freiwilligen scharf kritisirt, besonders die Leistung von 1500 Fr., während nach dem officiellen Durchschnittspreis der Soldat kostet: Gendarm 1403, Infanterist 547, Reiter 1123, Artillerist 962, Genie 771, Fuhrwerk 1154, Verwaltung 976 Fr. Man hatte auf 15- bis 20,000 Freiwillige gerechnet, es kamen 1873 aber nur 7500 und im folgenden Jahr 8500. — Das „Journal des Debats" sagt, man beschäftige sich gegenwärtig im Kriegsministerium sehr viel mit der Einquartierungsfrage, da sehr viele Privatleute sich von dieser Last durch Einquartierung der Soldaten in schlechte Herbergen befreiten. Es sei daher den Communal- und Staatsbehörden eingeschärft worden, die Einquartierung gehörig zu überwachen oder wo möglich Passanten-Casernen einzurichten. — Der militärische Mitarbeiter der „Union" klagt heute auch darüber, daß man das Examen derer, welche als einjährige Freiwillige in die Armee treten wollen, nicht verschärft habe, und daß so eine Masse junger Leute, die kaum lesen und schreiben könnten, aus einer Institution Nutzen ziehen, die nur für diejenigen bestimmt sei, die ordentliche Studien gemacht hätten. Er hält dies für um so bedauernswerther, als dadurch die Recrutirung der Corporale und Unteroffiziere in einem Augenblick erschwert werde, wo die Cadres der activen Armee schwächer und unwissender seien denn je. Der militärische Mitarbeiter hatte gehofft, daß man andere Maßregeln ergreifen werde, und er beklagt, daß bei der letzten Prüfung das bisherige System aufrecht erhalten worden wäre und daß der größte Theil der neuen Freiwilligen ebenfalls kaum lesen und schreiben könnte und nur sehr wenige ihr Abiturienten-Examen gemacht hätten. „Entspricht dies", so meint der militärische Mitarbeiter der „Union", „der Einrichtung, welche die Gesetzgeber schaffen wollen? Gewiß nicht! Der einjährige Freiwilligendienst, wie er heute besteht, ist weiter nichts als die Stellvertretung, jene famose Stellvertretung, gegen welche man so viel geschimpft hat. Die frühere Stellvertretung war nur schlecht wegen der Zusammensetzung der Combattanten; das neue System greift aber die unteren Grade an, und wenn das System einige Jahre fortgesetzt wird, so werden wir keine Elemente mehr für die Instructoren und Unteroffiziere haben. Lassen wir zu, daß sich unter den 7- bis 8000 Freiwilligen wirklich 2000 befinden, welche die Bedingungen für das Volontariat in Wahrheit erfüllen, so werden wir in fünf Jahren 25- bis 30,000 Mann verloren haben, die als Unteroffiziere hätten dienen können. Die Armee hat 50- bis 60,000 Unteroffiziere; wir verlieren also die Hälfte derselben durch eine falsche Auslegung des Gesetzes. Das Institut der einjährigen Freiwilligen, wie es heute besteht, hat in der Armee keine hundert Vertheidiger. Eben so unbeliebt bei den Offizieren wie bei den Soldaten, beeilen sich die „Fünfzehnhundert", wie man sie nennt (die Freiwilligen müssen nämlich 1500 Frcs. bei ihrem Eintritt in die Armee für ihren Unterhalt bezahlen), nach ihrer Dienstzeit ihre bürgerlichen Beschäftigungen aufzunehmen und das Wenige zu vergessen, was sie vom militärischen Handwerk gelernt haben. Es wäre jedenfalls besser, wenn man diese 5- bis 6000 Mann gar nicht in die Armee aufnähme."

[Waffenlieferung für die Carlisten.] Der „Courrier de Bretagne" zu Lorient enthält folgende Mittheilung: „In diesen Tagen hatte man der französischen Oberbehörde ein Schiff unter holländischer Flagge bezeichnet, welches Waffen für die Carlisten an Bord hätte und diese in den Gewässern von Belle-Isle einem spanischen Schiff übergeben sollte. Der Seepräfect von Lorient sandte die „Eumenide" nach Belle-Isle, um sich diesem zu widersetzen. Die Ankunft unseres Dampfers berührte den Holländer, der — ein Preuße war, sehr unangenehm. Wir glauben zu wissen, daß er behauptete, er habe von der baierischen Regierung Gewehre gekauft, die er nach Spanien bringen solle, und er sei von dem preußischen Consul im Haag verrathen worden. Er wurde von der „Eumenide" aus den französischen Gewässern hinausgeleitet und übergab dann dem spanischen Schiffe seine Ladung.

[Mac Mahon's Secretär, Graf Harcourt,] richtete an den Maires von Nevers, der den Marschall eingeladen, bei seiner Reise nach dem Süden seine Stadt zu berühren, folgendes Schreiben:

„Herr Maire! Der Marschall-Präsident der Republik empfing Ihren Brief, welchen Sie im Namen des Gemeinderaths von Nevers an ihn richteten. Er beauftragte mich, Ihnen zu sagen, daß er durch die Einladung, die er enthielt, und die Beweise der hohen Sympathie, die Sie ihm übermachten, sehr angenehm berührt worden. Nach den beiden von ihm im Westen und Norden Frankreichs gemachten Rundreisen gestatten ihm seine zahlreichen Geschäfte nicht mehr, den Sitz der Regierung zu verlassen; wenn er jedoch später abkommen kann, so wird er sich freuen, Ihre Stadt zu besuchen und Ihnen selbst zu versichern, welchen großen Antheil er an dem Wohlergehen der Stadt Nevers nimmt. Genehmigen Sie ꝛc. Der Secretär der Präsidentschaft E. d'Harcourt.

[Guizot's Glaubensbekenntniß.] Man liest in dem Hauptorgane des orthodoxen Calvinismus, dem „Christianisme au XIX. Siecle":

Niemand wird sich wundern, zu vernehmen, daß Herr Guizot, als er seinen letzten Willen aufsetzte, demselben ein letztes Bekenntniß seines Glaubens vorangehen ließ. Wir haben von dieser ersten Seite seines Testaments Mittheilung erhalten und befinden uns in der Lage, sie mit der Genehmigung seiner Familie unseren Lesern vorführen zu dürfen:

„Ich sterbe im Schooße der christlich reformirten Kirche Frankreichs, in der ich geboren bin, und in der geboren zu sein ich mich glücklich schätze. Indem ich ihr stets treu blieb, habe ich mich an die Gewissensfreiheit gehalten, die sie allen ihren Gläubigen in ihren Beziehungen mit Gott zugesteht und die sie zu ihrer Gründung selbst angerufen hat. Ich habe geprüft; ich habe gezweifelt; ich habe an die hinreichende Stärke des menschlichen Geistes geglaubt, um die Fragen, welche das Weltall und der Mensch an ihn ergehen lassen, zu lösen, und an die hinreichende Kraft des menschlichen Willens, um das Leben des Menschen nach dem ihm vorgeschriebenen sittlichen Gesetze und Zwecke zu ordnen.

Nachdem ich lange gelebt, gehandelt und nachgedacht hatte, gelangte ich zu der Ueberzeugung, welche heute noch meine Ueberzeugung, daß weder das Weltall noch der Mensch im Stande sind, sich selbst in natürlicher Weise und von sich aus, einzig und allein vermöge der ewigen Gesetze, die dem einen vorstehen, und der menschlichen Willensäußerungen, die sich im Leben des Andern entfalten, zu erklären und zu lenken. Ich hege den tiefen Glauben, daß Gott, welcher das Weltall und den Menschen geschaffen hat, sie regiert, erhält oder ändert, sei es durch allgemeine Gesetze, die wir natürliche nennen, sei es durch besondere Acte, die wir als übernatürliche bezeichnen und welche, gleich den allgemeinen Gesetzen, von seiner vollkommenen und freien Weisheit und von seiner unendlichen Macht ausgehen, die in ihren Wirkungen zu erkennen uns vergönnt, in ihrem Wesen und in ihren Absichten zu erforschen aber untersagt ist.

So bin ich wieder in meine Wiege zurückgekehrt, jederzeit der Vernunft und der Freiheit, die mir von Gott geworden und meine Ehre wie mein Recht hinieden sind, fest zugethan, aber des Gefühls, ein Kind unter der Hand Gottes zu sein, neuerdings theilhaftig und aufrichtig in meine so große Unwissenheit nur Schwäche ergeben.

Ich glaube an Gott und bete ihn an, ohne auch nur versuchen zu wollen, ihn zu fassen. Ich sehe ihn allgegenwärtig und thätig, nicht allein in der steten Verwaltung des Weltalls und in dem innersten Leben der Seelen, sondern auch in der Geschichte der menschlichen Gesellschaften, hauptsächlich in dem alten und neuen Testament, Denkmälern der Offenbarung und des göttlichen Waltens durch die Vermittlung und den Opfertod für das Menschengeschlecht unseres Herrn Jesu Christi.

Ich neige mich vor den Mysterien der Bibel und des Evangeliums und bleibe den wissenschaftlichen Erörterungen und Lösungen ferne, durch welche die Menschen sie haben erklären wollen.

Ich hege die Zuversicht, daß Gott mir gestattet, mich einen Christen zu nennen, und die Ueberzeugung, daß in dem Lichte, in das ich bald eingehen werde, wir den durch und durch menschlichen Ursprung und die Eitelkeit der meisten unserer Streite hienieden über die göttlichen Dinge erkennen werden.

[Wallfahrt.] Die Clericalen haben jetzt eine neue Wallfahrt angeregt, nämlich nach Saint-Servan, wo das erste Kloster der „Petius soeurs du Pauvres" errichtet wurde. Man verehrt dort die heilige Theresa und es soll dorthin gepilgert werden, um diese Heilige, „der Gott nie eine Bitte versagte", anzuflehen, daß sie bei demselben um den Triumph der Kirche, die Befreiung des Papstes und das Heil Frankreichs einkomme.

---

während er seine großen, runden Augen mit einem stupiden Ausdruck unangenehmer Ueberraschung auf Paul gerichtet hielt.

Der kleine, gute Alte hatte eben total vergessen. daß von dem Bedienten, den er soeben ausgefragt, noch ein Besuch schon vor der Dame eingeführt worden war, der nun den stürmischen Ausbruch seiner Galanterie mit angesehen hatte.

Die peinliche Verlegenheit des armen Menschen würde vielleicht noch länger gedauert haben, wenn ihr nicht durch den in diesem Augenblicke erfolgenden Eintritt des Hausherrn ein Ende gemacht worden wäre.

Hatte Perrier seit der vormittägigen Verhandlung mit Avril seine Furcht bemeistert, oder fühlte er sich in seinem Hause sicherer, genug Doctor Perrier kam dem jungen Manne jetzt weniger demüthig entgegen.

Beim Anblick der drei, in seinem Salon versammelten Personen, schritt er auf sie zu und indem er mit der Hand auf den kleinen Dicken und die lange Magere wies, sagte er, Beide vorstellend:

„Wittwe Pillald . . . Herr Caduchet." Dann sich an diese Beiden wendend, fügte er hinzu: „Herr Paul Avril, der Neffe unsers tief betrauerten Chevaliers."

In diesem Augenblicke erschien unter der Thüre eine neue Persönlichkeit, der Herr Perrier mit der Frage entgegenging:

„Kommen Sie allein?"

Caduchet hatte sich dem Neuangekommenen gleichfalls zugewendet, um ihm die Hand zu reichen, während Paul bei Madame Pillald stehen blieb und nur nach der Thüre sah, um sich diesen neuen Besuch zu betrachten.

Plötzlich wurde er durch ein heftiges Geräusch, welches von der Wittwe Pillald ausging, veranlaßt, sich wieder nach der hageren Dame umzusehen. Das Geräusch, einem chinesischen Glockenspiele ähnlich, war durch ein anhaltendes Klingeln der Glasperlen an dem Kopfputze der Dame verursacht, die am ganzen Körper zitterte, unter dem Einflusse einer nervösen Erregung, während ihre roth geränderten Augen starr auf Paul gerichtet waren.

Als Paul seinen Blick so plötzlich ihr zuwandte, sah sie zwar rasch von ihm weg, allein ihr Zittern dauerte fort.

„Brachte mein Name eine solche Wirkung auf die Dame hervor?" fragte sich Avril und zur Wittwe sagte er:

„Sie scheinen, unwohl, Madame?"

Frau Pillald versuchte zu lächeln.

„Es ist weiter nichts, als ein kleiner Magenkrampf," sagte sie. „Wenn ich nicht zu meiner gewohnten Stunde esse, werde ich immer etwas nervös."

Paul schien dieser Erklärung auch Glauben zu schenken. Inzwischen hatte der neue Besuch den Salon durchmessen, wobei er dem Doctor, auf seine Frage, ob er allein sei, antwortete:

„Nein, bester Doctor. Ich komme nicht allein, aber meine Frau wollte zuerst ihre liebe Mutter auf deren Zimmer begrüßen. Wir werden die Damen im Speisesaal finden."

Der also Sprechende war ein Mann von ungefähr sechszig Jahren, in einem untadelhaft schwarzen Anzug mit weißer Cravatte. Ein schöner, ernster Kopf, von ehrwürdigem Ausdrucke, volles, sehr sorgfältig frisirtes, aber silberweißes Haar, ein ruhiger Gang, und gemessene Bewegungen verliehen ihm das Aussehen eines hochgestellten Beamten.

„Ein loyales Gesicht . . . ganz Biedermann seiner äußern Erscheinung nach," dachte Paul, als der alte, ehrwürdige Herr am Arme Perrier's näher kam.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen hier Herrn Paul Avril vorzustellen," sagte Perrier, indem er mit dem Greise vor dem jungen Manne stehen blieb: „Und hier Herr von Jozères, mein Schwiegersohn."

Paul und der Greis verneigten sich vor einander, dabei sagte aber Ersterer zu sich selbst: „Sein Schwiegersohn? Wäre der Schwiegersohn trotz seines einnehmenden Aeußern etwa auch ein Schurke, wie der Schwiegervater? Aber dieser Jozères könnte ja der Vater seiner Frau sein — eine so junge und schöne Frau die Gattin eines Greises?"

Die gegenseitige Begrüßung wurde durch Caduchet unterbrochen, der in diesem Augenblicke dem Herrn des Hauses mit der Verzweiflung eines Verhungernden zurief, ob denn noch nicht zu Tisch gegangen werde.

Als Antwort auf diese Frage, aus der sich auf ein sehr familiäres Verhältniß zwischen dem Arzte und dem Dicken schließen ließ, öffnete sich in diesem Augenblicke die von dem Salon in den Speisesaal führende Flügelthüre, wobei sich eine weibliche Stimme mit der Meldung vernehmen ließ, daß angerichtet sei.

„Bravo, meine gute Dodoze!" rief jetzt Caduchet im Tone freudigster Genugthuung, indem er sich entzückt der Frau Pillald näherte, um ihr galant seinen Arm zu bieten.

Bei dem Namen Dodoze, der nur eine familiäre Abkürzung war, dachte Paul, „das wird wohl die Cardoze sein, die zu studiren mir Bourguignon so sehr an's Herz gelegt hat."

Und Herrn von Jozères den Vortritt lassend, überschritt er die Schwelle, neben welcher eine Frau wartete, bis Alle eingetreten waren, um sodann die Thüre zu schließen.

„Meiner Treu," dachte Paul auf den ersten Blick, die Cardoze ist eine Person, die zu ihrer Zeit ihre Liebhaber gefunden haben mag!"

Groß, von feiner Taille, dabei aber voll, bot die Cardoze unter einem Walde schwarzer, mit einzelnen Silberfäden durchzogenen Haaren den Anblick eines Kopfes von etwas starken, dabei aber regelmäßig schönen Gesichtszügen. Rothe Lippen, schwarze Augenbrauen, ein matter Teint, ein feingezeichnetes und zartgefärbtes Ohr, ein runder, weißer Hals, dessen blaue Aederchen ein heißes, noch sinnlich aufwallendes Blut füllte — so war diese Person beschaffen, die ihr Alter nicht zu verheimlichen suchte, sondern denen, die ihr höchstens dreißig Jahre gaben, ganz unverhohlen ihre zweiundvierzig eingestand.

Aeußerst einfach war ihr Anzug, von einem Schnitte, der die Schönheit ihrer Formen zur vollsten Geltung brachte. Mit zwanzig Jahren mußte die Cardoze eines jener vollendeten schönen Weiber gewesen sein, denen die Männer ihr Vermögen, ihr Leben, und was noch schlimmer ist, nur zu oft selbst ihre Ehre opfern. Ein energischer Wille ohne Scrupel oder Furcht mußte hinter der hohen Stirne dieser Frau sich bergen, die in dem Augenblicke, wo wir sie unsern Lesern vorstellen, nachlässig hingegossen an der Thüre lehnte und die Gäste an sich vorbei gehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

[Lateau-Wunder.] Im Homburg macht ein scherzhafter Vorfall viel von sich reden. Im dortigen Localblatte erschien nämlich eine mysteriöse Anzeige, wonach kürzlich ein bekannter auswärtiger Magier mit dem Herrn Louis Lateau, einem jüngeren Bruder der weltberühmten Louise Lateau von Bois d'Haine, in Homburg angekommen sei und sich am 5. d. M. Nachmittags 6 Uhr im „Englischen Hof" mit seinem Zögling produciren wolle, welcher letztere all die vielbesprochenen Stigmatisirungen und Blutungen gratis zum Besten geben werde. Natürlich war das vorgenannte geräumige Wirthslocal schon längst vor dem Termin dicht angefüllt von Neugierigen, welche der Dinge, die da kommen sollten, harrten, und präcis um 6 Uhr eröffnete denn auch der Vorsitzende des liberalen Wahlcomite's von Homburg, Herr W., die Vorstellung mit einer humoristischen Ansprache, worin er ausführte, daß trotz aller materialistischen Irrlehren der Naturwissenschaft die Existenz von Wundern zum Zeugniß für die leidende Kirche nicht zu bezweifeln sei, daß z. B. in Neapel das in zwei Fläschchen aufbewahrte geronnene Blut des heiligen Januarius alljährlich auf den Wink des Priesters zu fließen beginne und daß sich auch schon bei uns in diesen gottlosen Zeiten der Finger des Herrn gezeigt habe, da sich neuerdings allwöchentlich die heilige Jungfrau auf den elsässischen Obstbäumen zeige und insbesondere die renommirte Louise Lateau die ganze Passionsgeschichte an ihrem Körper abspiegele; so sei denn auch jetzt ihr Bruder Louis Lateau mit den gleichen Erscheinungen wie seine Schwester begnadigt worden und werde sich alsbald produciren, den Gläubigen zur Stärkung, den Feinden der Kirche aber zum Mahnruf. Dabei zog er den verhüllenden Vorhang und es bot sich den Blicken ein bekannter dortiger Dienstmann, welcher den allerdings etwas ungewöhnlichen Namen „Herrgott" führt; der vorgenannte Magier besprengte ihn an Kopf und Händen mit Wasser, welches nach seiner Angabe von der Wunderquelle von Lourdes stammt, und — alsbald weist der neue Lateau alle Zeichen der Stigmatisirung auf, indem ihm von der Stirne und den ausgebreiteten Händen Blut niederfließt! Allgemeine Ueberraschung des in einen Schrei des Erstaunens ausbrechenden Publikums! Doch wollen wir für den Nichteingeweihten die Bemerkung zufügen, daß dem neuen Heiligen vorher an den betreffenden Stellen die Haut mit farblosem schwefelsaurem Eisenoxyd eingerieben worden war und das angebliche Wasser von Lourdes, welches aufgespritzt wurde, aus einer sehr verdünnten, wässerigen Lösung von Rhodankalium bestand. — Die Fortsetzung ließ nicht auf sich warten. Der Magier tritt wiederum auf und verkündet, daß zwischen dem abgespielten ersten und dem nunmehr folgenden zweiten Act ein Zeitraum von zwei Jahren liege, während dessen der bekanntlich auf faulem Kerkerstroh liegende Papst unseren Heiligen zur Anerkennung seiner Wunderthaten, die zur Stärkung der Gläubigen in ihrem Widerstand gegen die Staatsgesetze so mächtig beitrugen, in den Adelstand erhoben habe unter dem Titel: Baron Louis Lateau von Mystificinsky; hierbei habe sich aber ein noch viel größeres Wunder ergeben, indem dessen Blut in Folge dieser Standeserhöhung sofort die bekannte blaue Farbe angenommen habe. Hierauf neue Besprengung mit dem wunderthätigen Wasser und — es zeigen sich blaue Stigmata und fließt von den kritischen Stellen blaues Blut hernieder. (Denn es hatte diesmal zur Abwechselung anstatt des Rhodankaliums eine ähnlich verdünnte Lösung von Blutlaugensalz ihre Schuldigkeit gethan.) Es erregte diese neue Production natürlich große Heiterkeit und Jubel unter den Gästen. Ob aber dieser Schwank auch in gewissen Kreisen hilft, wer weiß?!

Mit zwei Beilagen.

Spanien.

Von der französischen Grenze, 8. October. [Ueber die Meuterei im Carlistenlager] sind nur wenig Details bekannt. Die carlistischen Journale, schreibt man der „N. Z.“ schweigen vollkommen über die Affaire, da sie es nicht wagen, dieselbe zu widerrufen, so ist wohl anzunehmen, daß die Sache ihre Richtigkeit hat. Nach einigen Nachrichten aus guter Quelle hat Mendiri dem Oberbefehlshaber Dorregaray in Gegenwart Don Carlos schwere Vorwürfe in Betreff der Niederlagen gegen Moriones bei der Verproviantirung Pampelonas gemacht. Don Carlos, welcher Dorregaray noch vor einigen Wochen gegen die Anhänger Cabreras gehalten hat, muß in der Zeit wohl eingesehen haben, daß Dorregarays Talente den Verlust vieler angesehener Führer nicht aufwiegen. Da ihm Mendiri außerdem darlegte, daß Dorregaray allein die Schuld der letzten Niederlagen gegen Moriones trägt, so entsetzte er Dorregaray seiner Stellung als Oberbefehlshaber und übertrug dieselbe auf Mendiri. Einige Dorregaray treu ergebene Bataillone widersetzten sich diesem Befehl und machten von ihren Waffen Gebrauch, als man sie zur Anerkennung Mendiris als Oberbefehlshaber zwingen wollte. Don Carlos hoffte sie durch seine Anwesenheit zu beruhigen, dabei soll er selbst durch eine Kugel schwer verwundet worden sein. Letztere Nachricht wird fast von sämmtlichen französischen und spanischen Blättern gebracht. Die carlistischen Journale schweigen vollkommen darüber, während sie sonst jeden Sieg der Republikaner als Niederlage darstellten und jede Nachricht von einem Zwiespalt in ihrem Lager wiederriefen. — Wir hoffen bald zu erfahren, ob Don Carlos in der That verwundet ist. Alle Nachrichten und Anzeichen sprechen dafür.

Madrid. [Die Anrede, welche der französische Gesandte Graf Chaudordi am 4. October bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Marschall Serrano richtete,] lautete wie folgt:

„Herr Präsident der Executivgewalt! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz das Schreiben zu überreichen, welches mich als französischen Gesandten beglaubigt. Die Regierung, der ich diene, wünscht aufrichtig, die guten und harmonischen Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche so lange glücklich zwischen Frankreich und Spanien bestanden. Die Mitglieder der französischen Regierung sind überzeugt, daß beide Länder ein gemeinsames Interesse daran haben, diese Beziehungen unverletzt zu erhalten und vorübergehende Mißstimmungen zu vermeiden, welche die Freundschaft trüben könnten, die beide Völker vereinigt. Alle meine Bemühungen sollen dahin gehen, dieses Ziel zu erreichen, und ich wage es zu hoffen, daß das Wohlwollen Ew. Excellenz mich bei der Erfüllung meiner Sendung unterstützen wird, zu der ausgewählt zu sein ich mich so glücklich schätze.“

Serrano antwortete:

„Herr Gesandter! Auch ich bin gleicherweise, wie ihre Regierung überzeugt, daß es für Spanien und Frankreich von der größten Bedeutung ist, in guter Harmonie nebeneinander zu leben, und mit Vergnügen empfange ich das Schreiben, welches Ihnen eine so ehrenvolle Sendung überträgt. Ohne Zögern werde ich Ihnen meine Unterstützung auf diesem Ihrem hohen Posten gewähren und meine Regierung wird, getragen von der Bedeutung einer wechselseitigen Freundschaft, wie sie es bisher zu thun wünschte, auch in Zukunft dafür sorgen, daß vorübergehende Mißstimmungen die guten Freundschaftsbeziehungen der beiden Völker nicht dauernd trüben sollen. Die hochgehenden Wünsche, die Sie ausdrückten, werden zweifellos dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen und an meiner herzlichen Mitwirkung soll es dabei sicherlich nicht fehlen.“

Herr Layard, der demnächst empfangen wurde, sprach wie folgt:

„Herr Präsident der Executivgewalt! Der Königin, meiner huldvollen Herrin, gefiel es, mich zu ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der spanischen Nation zu ernennen, und ich habe die Ehre, Ew. Excellenz, als dem Präsidenten der Executivgewalt, das Schreiben Ihrer Majestät meiner Königin an Ew. Excellenz zu überreichen, welches mich in dieser Eigenschaft beglaubigt. Indem Ihre Majestät die Königin sich entschloß, in offizielle Beziehungen zu der durch Ew. Excellenz repräsentirten Executivgewalt zu treten, wünschte sie ein Zeugniß abzulegen von der tiefen Sympathie, welche sie und ihr Volk für die spanische Nation hegen, so wie von ihrer dringenden Hoffnung, daß mit Hilfe des freien Ausdrucks des Volkswillens so wie einer völligen Unabhängigkeit und Freiheit im Handeln der spanischen Nation eine Zukunft voll Frieden, Wohlstand und Glück erblühen möge. Schon genoß ich früher einmal das Glück und die Ehre, bei Ew. Excellenz, als dem Vertreter der spanischen Nation, beglaubigt zu sein, und ich erhielt seitdem so zahlreiche Beweise der Güte und Achtung von Ew. Excellenz, daß ich wohl wagen darf, zu hoffen, das Vertrauen und die Unterstützung Ew. Excellenz werde mir bei meinen Bemühungen zur Seite stehen, die innigen Bande einer aufrichtigen Freundschaft zu kräftigen, die so lange und so glücklich Spanien mit Großbritannien miteinander verknüpften.“

Hierauf ewiederte der Herzog:

„Herr Minister! Die spanische Nation nimmt heute, aufrichtig wie stets bisher in jenem Gefühle der Freundschaft, welches so lange Jahre hindurch unser Land mit dem Ihrigen verknüpfte, voll Freude und hoher Achtung jenen Beweis der Sympathie entgegen, den die erhabene Königin der Vereinigten Reiche durch die Wiederanknüpfung officieller Beziehungen der spanischen Nation darbietet. Der Werth dieses Zeugnisses ist um so größer und die Dankbarkeit der Executivgewalt um so inniger, je größer die Schwierigkeiten sind, die meiner Regierung entgegenstehen und die dazu beitragen, einen nicht zu rechtfertigenden Krieg zu verlängern. Mit Ihrer Majestät der Königin Victoria wünsche und hoffe ich, Spanien möge den vielersehnten Frieden und die nach so großen Leiden verdiente Wohlfahrt sich erringen durch solche Mittel, die am besten mit dem edlen Unabhängigkeitsgefühl des spanischen Volkes, mit der Höhe seiner Aufgaben und Bestimmungen und mit seinem unveräußerlichen Rechte, frei seine eigenen Geschicke zu bestimmen und zu sichern, übereinstimmen, und die geeignet sind, uns die Achtung aller auswärtigen Mächte zu erwerben. Ich empfange demgemäß dieses Beglaubigungsschreiben mit außerordentlicher Genugthuung, und da ich so mannigfach Gelegenheit hatte, die edlen Eigenschaften schätzen zu lernen, durch die Sie Sich auszeichnen, so verspreche ich Ihnen, daß ich an meinem Theile, so viel ich vermag, eben so wie meine Regierung dazu beitragen werde, die guten Beziehungen zwischen uns und Großbritannien immer und immer mehr zu stärken und zu kräftigen. Bei Ihren Mittheilungen an Ihre Majestät die Königin der vereinigten Reiche bitte ich ihr meine aufrichtigsten Wünsche für das Heil ihrer erhabenen Dynastie und für die andauernde Wohlfahrt des mächtigen Volkes, welches sie beherrscht, zu übersenden.“

[Ein zusammenstellender Bericht über die Zustände in den Theilen Spaniens, wo der Carlistenkrieg wüthet,] geht der „Times“ durch ihren Pariser Berichterstatter aus der Feder eines Engländers zu, der Land und Leute seit 25 Jahren kennt und weder für die eine, noch die andere der kriegführenden Parteien schwärmt.

„Die Eisenbahnverbindung zwischen Valencia und Madrid“ — schreibt dieser Gewährsmann unter dem 26. September aus der Provinz Valencia — „ist wieder von Cucala und seiner Bande unterbrochen worden, und diese Gesellschaft macht die Ufer des Jucar unsicher und mordet und zerstört, wohin sie sich immer wendet. Bis jetzt fehlen noch ausführliche Einzelnheiten über ihr Treiben, allein wir wissen, daß sie in Jativa, Carlet, Alberique, Villanueva, Olieria und anderen Orten erschienen ist und die Häuser aller Leute geplündert hat, welche bei ihr als „Liberale“ übel angeschrieben stehen. Sie wurde übrigens bald in ihrem Raubzuge aufgescheucht, denn wunderbarer Weise waren die Regierungstruppen munter und mit ungewohnter Lebendigkeit hinter ihr drein. Die Carlisten hatten indessen Zeit, eine ansehnliche Strecke Bahnlinie und Telegraphen zu zerstören, und sie versuchten auch, die große eiserne Eisenbahnbrücke über den Albaida in die Luft zu sprengen. Es gelang ihnen das nicht ganz, indessen ist die Brücke doch stark beschädigt. In einigen der Dörfer, durch welche sie passirten, wie in Carlet, wurden die Einwohner, welche den ungebetenen Besuchern durch die Flucht zu entrinnen suchten, wie die Hunde niedergeschossen. Diese Thaten des Vandalismus, welche von Carlisten oder von Banden, welche unter carlistischer Fahne morden und plündern, fortwährend verübt werden, erregen allenthalben die tiefste Entrüstung, die noch vermehrt wird dadurch, daß die Carlisten mit frecher Stirn ihren Gegnern alle möglichen Schandthaten aufzubürden suchen. Die Behauptung, daß das Gemetzel in Olot einfach Repressalie wegen der Niedermetzelung gefangener Carlisten gewesen sei, die verwundet in den Spitälern lagen, ist, wie ich durch Untersuchungen festgestellt habe, ganz und gar unbegründet. Ich beschränke mich in meinen Dementis auf solche Fälle, die ich persönlich als wirkliche Erfindungen erkannt habe. Dagegen kann auf der anderen Seite als Thatsache aufgestellt werden, daß fast sämmtliche Gräuel, welche den Carlisten zum Vorwurf gemacht werden, wirklich begangen wurden und mit den Namen der Opfer und allen Nebenumständen nachweisbar sind. Am 15. Juli plünderten die Carlisten die Stadt Cuenca, ermordeten einige 70 Freiwillige, steckten eine Anzahl Häuser in Brand, brachen in ein Nonnenkloster ein und begingen dort die unerhörtesten Schandthaten. Was das mehrerwähnte Gemetzel in Olot anbelangt, so war dasselbe ganz ohne ersichtlichen Beweggrund. Von den Gefangenen der Division Nouvilas ließ Saballs jeden fünften Mann erschießen, während er die Carabineros alle 75 bis auf den letzten Mann niedermachen ließ. Noch heute befindet sich im Schlosse Montesquin 52 Offiziere und 384 Mann Gefangene, welche dort, halb verhungert und von Allem entblößt, die elendeste Behandlung zu ertragen haben. Die Zahl der einzelnen Fälle barbarischer Behandlung und brutaler Morde ist ohne Ende, und mehrere darunter ereigneten sich erst im letzten Monat. Vor ganz kurzer Zeit begegneten drei carlistische Reiter einem Förster, Namens Jose Leguna. Diese Förster haben mit der Armee gar nichts zu schaffen; allein die Anhänger des Prätendenten beraubten den armen Mann ohne Umstände seines Pferdes und erkundigten sich dann, wo er herkomme. Als es sich herausstellte, daß er ein Einwohner der liberalen Stadt Requena sei, schossen sie ihm kalten Blutes eine Kugel durch den Kopf. Ein anderer Mann, ein gewisser Juan Cospe, hatte gehört, daß sein Bruder den Carlisten in die Hände gefallen sei, und begab sich zu Saballs, um sich für denselben zu verwenden. Allein Saballs ließ ihn, als er vernahm, er komme von Puigcerda, ohne Umstände über den Haufen schießen. Während des Jahres 1873 verbrannten die Carlisten allein auf der Bahnstrecke nach Pamplona 19 Stationen und 49 Häuser, zerstörten 9 Brücken und 450 Kilometer Telegraphenleitung und ermordeten eine Anzahl Eisenbahnbeamten. Auf den catalonischen Linien war die Zerstörung eben so umfangreich, wenn nicht noch größer, als auf denjenigen, von Valencia. Neben dem Niederbrennen von Stationen und Zerstören von Brücken und Schienengeleisen liefen beständige Beraubungen von Güterzügen her, und was die Personenzüge anbetrifft, so wurde, wenn die Banden sich nicht stark genug fühlten, diese anzuhalten und zu plündern, einfach hineingefeuert. Dazu kommt noch, daß eine große Anzahl von Personen, Männer sowohl als Frauen, gefangen fortgeschleppt und festgehalten wurden, bis die Carlisten ihnen durch Mißhandlung und Todesdrohung beträchtliches Lösegeld erpreßt hatten, welches manche der armen Opfer an den Bettelstab brachte. Ich habe eine ganze Menge Berichte über andere Gräuel unberührt gelassen, weil sie mir nicht hinlänglich erwiesen schienen; aber selbst wenn man alle zweifelhaften Angaben bei Seite läßt, so bleibt noch reichlich genug übrig, jedem rechtlich denkenden Menschen das Blut in Wallung zu bringen. Es scheint unmöglich, daß die wirkliche Lage der Dinge in mehreren spanischen Provinzen im gegenwärtigen Augenblick in weiteren Kreisen außerhalb Spaniens bekannt ist, denn wenn sie bekannt wäre, so würde sich sicher ganz Europa von Unwillen erheben, um dem Unwesen zu steuern,“

[Verheerungen durch Gewitter.] Aus Barcelona, 27. September, berichtet man der „N. Fr. Pr.“ über die Verheerungen, welche die letzten Unwetter in Spanien angerichtet haben, Folgendes:

„Die Wolkenbruch-Verheerungen erwiesen sich noch um Vieles ärger, als nach den ersten Nachrichten vermuthet wurde. Man glaubte den in der Nacht vom 22. auf den 23. erfolgten Niedergang der schweren Gewitter auf den ohnehin schon ausgedehnten Kreis zwischen dem Ebro-Ufer, den Bergen Aragoniens und den Pyrenäen beschränkt, doch zeigt es sich nun, daß die Schrecken und Unheil verbreitende Gewitterlinie sich bis ins Valencianische erstreckte. Der District von Tarragona litt ungemein. In Vilella Baja stürzten vierzehn Häuser ein, unter deren Trümmer mehrere Leichname gefunden wurden. In Montblanch werden 25 Arbeiter vermißt. In der unteren Ebrostrecke wurden sämmtliche Getreide und Oelmühlen weggerissen. In Pobla de Masunet hat man fünf todte Menschen gefunden, in Ginesta drei. An der Küstenstrecke zwischen Hospitalet und Villafontini, dann in jener zwischen Salon und Cambrills wurden 57 Ertrunkene vom Meere ausgeworfen; am Seestrande von Tarragona wurden vier Leichname ans Land geschwemmt. Die Straßen sind an vielen Stellen unfahrbar geworden. Das sonst so zahme Segréflüßchen hat in Lerida im sogenannten Banqueta-Bezirk über 200 Häuser zerstört. Tarrega, ebenfalls in der Provinz Lerida, hat nicht blos den Einsturz von 42, wie es anfänglich hieß, sondern von nahezu 200 Häusern zu beklagen. Im Bezirke von Altafulla sind die Verwüstungen am fürchterlichsten gewesen, indem von der Gaya-Rinne an bis dahin sämmtliche Felder in einen mit Steinen untermengten ausgedehnten Schlammteich verwandelt wurden. Abgrenzungspunkte verschwanden derart, daß die Besitzer ihr Eigenthum zu finden nicht mehr im Stande sind. Zwei Ortschaften, worunter Pontils die eine, sind spurlos weggefegt worden. Wohin die Bewohner geriethen, weiß man nicht. Noch vor drei Tagen führten die reißenden Wellen des Francali viele Effekten und Baumwollballen mit sich. Die Weinernte vieler Gegenden des Priorats ist complet vernichtet. Von dem alles vernichtenden Elemente sind auch einzelne Carlistengruppen, die stets unter freiem Himmel kampiren, nicht verschont geblieben. Der schrecklichste Unfall begegnete ihnen in der Nähe von Wimbodi (Bezirk Tarragona), wo 27 Carlisten mit drei Pferden in einer zwischen Cervia und Aubarges befindlichen Höhle, von den Stromschnellen des Sturzbaches Riu de Set im Schlafe überrascht, keine Zeit mehr zur Rettung fanden und daselbst alle zu Grunde gingen.

Großbritannien.

E.C. London, 7. Octbr. [Die Ersatzwahl für Northampton], welche mit einigem Interesse während der letzten Wochen erwartet wurde, hat der conservativen Partei einen Sieg gebracht, der um so angenehmer für die Anhänger der Administration Disraeli ist, als die Stadt bekanntermaßen vorwiegend liberal gesinnt ist. Man kann das auch schon aus den Ziffern ersehen, welche das Ergebniß der Abstimmung enthalten. Oberst Merewether, der conservative Candidat, steht mit 2176 Stimmen an der Spitze der Liste. Ihm folgt der gemäßigt liberale Candidat mit 1836, und Herr Bradlaugh, der ultraradicale Candidat mit 1766 Stimmen. Es hat sich hier das schon oft beobachtete Schauspiel wiederholt, daß die innere Spaltung unter den Liberalen den Conservativen Vortheile bringt, welche unter anderen Umständen nicht zu erwarten wären. Northampton ist Fabrikstadt und das englische Schuhmachergewerk hat dort seinen Hauptsitz. Unter den Söhnen St. Crispin's, die zu allen Zeiten eine philosophische Anlage zeigten, haben die politischen und religiösen Ansichten des während der Reformbewegung mehrfach genannten Bradlaugh viel Beifall gefunden. Herr Bradlaugh ist ein Mann von bedeutender Rednergabe und großer Energie, der äußerst radicalen politischen Ideen huldigt und gegen Religion und Geistlichkeit einen wahren Haß zur Schau trägt, wie ihn so leicht kein anderer Parlaments-Candidat kundzugeben wagt. Schon lange haben ihm seine Gegner den Titel der Bilderstürmer beigelegt und wenn auf der einen Seite seine Anhänger fest zu ihm stehen, so ist er auf der anderen den gemäßigten Liberalen so anrüchig, daß sie wahrscheinlich eher für einen Conservativen, als für diesen Vertreter radicaler Ideen stimmen würden. Für den liberalen Gegner Bradlaugh's war Herr Fowler ein passender Vertreter, und wenn die liberale Partei zusammengehalten hätte zu seinen Gunsten, so würde er unbedingt den heute siegreichen Merewether bei der Abstimmung weit hinter sich gelassen haben. Freilich ließe sich auch dasselbe bezüglich Bradlaugh's sagen, und die Differenz von nur einigen 70 Stimmen zwischen ihm und seinem zahmliberalen Nebenbuhler zeigt, daß er in seinem guten Rechte war, als er die Zumuthung, zu Gunsten Fowler's zurückzutreten, mit dem Ansuchen erwiderte, Fowler möge zu seinen Gunsten die Candidatur aufgeben. Wenn man bedenkt, daß für Fowler das ganze Gewicht der liberalen Partei in die Wagschaale fiel und daß er trotz aller Unterstützung kaum weiter kam als sein vielangefochtener, mittelloser und alleinstehender Gegner, so muß man diesem letzterem einräumen, daß er in Northampton eigentlich von den Liberalen am meisten Boden besaß. Es zeigte sich das auch nach dem Schlusse der Wahl, deren Ergebniß vom versammelten Volke mit zornigem Murren vernommen wurde. Herr Bradlaugh forderte die Menge auf, ruhig nach Hause zu gehen, was indessen verweigert wurde. Es kam zwischen den Parteien zuerst zu einigen Prügeleien und dann zu einem großartigen Auflauf. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zerschlagen und die Behörden sahen sich schließlich genöthigt, die Aufruhrakte verlesen zu lassen und Truppen zu requiriren. Erst beim Erscheinen der letzteren gingen die Ruhestörer auseinander.

London, 9. October. [In der Cityhall zu Glasgow] fand vorgestern, wie angekündigt, eine Volksversammlung zu Gunsten der Wahrung bürgerlicher und religiöser Freiheit Statt. Der Andrag war ungeheuer und der Erfolg des Meetings überhaupt ein großartiger. Die Halle faßt zwischen 4-—5000 Personen, und so viele Einlaßkarten wurden bereits am Sonnabend, am zweiten Tage des Verkaufs, abgegeben. Die Stimmung der Versammlung war, wie sich erwarten ließ, eine sehr warme und enthusiastische. Namentlich diejenige Resolution, welche sich auf die Sympathie der Engländer und Schotten mit der deutschen Regierung und dem deutschen Volke im Kampfe gegen den Ultramontanismus bezieht, wurde mit großer Wärme aufgenommen. Dieselbe soll dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, zur Uebermittelung an den Kaiser zugestellt werden. Der telegraphische Bericht über die einzelnen Vorgänge trifft so spät ein, — das Meeting fand erst am Abend Statt —, daß sich nur wenig benutzen läßt. Den Vorsitz führte Oberst M'Donald; zugegen waren Sir John Murray, bekannt aus den Londoner Kundgebungen, Sir W. M. Napier, Sir W. C. Anstruther, die Parlamentsmitglieder Newdegate, Dr. Cameron, Orr Ewing u. A. m., Abgesandte aus allen Theilen des Vereinigten Königreichs und Amerikas, Geistliche und Laien, Leute jedes politischen und fast jedes religiösen Glaubensbekenntnisses. Zahlreiche Sympathieschreiben abwesender Freunde von hervorragender Stellung kamen zur Verlesung. Die sechs pregrammmäßigen Resolutionen sind in Deutschland bereits durch den Telegraphen bekannt worden. Die antirömischen Parteien können sich zu dem Feuer, mit welchem sie in Glasgow auf- und angenommen wurden, alles Glück wünschen.

[Die unglückliche polnische Amnestie-Angelegenheit] ist noch einmal aufs Tapet gebracht worden. Der polnische Verbannte Stefan Poles welcher diese Sache während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland so eifrig betrieb und seinen Landsleuten damals triumphirend verkündete, Graf Schuwalow habe ihm die Amnestirung der wegen politischer Vergehen Verbannten zugesagt, meldete sich vor einigen Tagen bei der russischen Gesandtschaft, um einen Paß nach Polen zu verlangen. Seine Bitte wurde ihm abgeschlagen, und seine Freude hat sich daher als voreilig erwiesen.

[Prinz Alfons von Asturien] ist nunmehr in aller Form in die Militairakademie zu Sandhurst aufgenommen worden. Dabei hat er einstweilen seinen königlichen Titeln entsagen müssen, die in unseren Militairschulen nicht gelitten werden, und ist daher als Marquis de Covadonga eingetreten, ähnlich wie der Exkaiserliche Prinz aus Frankreich in Woolwich als Graf Pierrefonds figurirt.

[Liga des allgemeinen Stimmrechts.] Gestern wurde im Eleusis-Club in Chelsea die Eröffnung der von Prof. Beesley und Gleichgesinnten gegründeten „Liga des allgemeinen Stimmrechts“ vollzogen. Zweck derselben ist die Einführung des Stimmrechts für alle Erwachsene, Männer und Weiber, wenn sie nicht durch Wahnsinn, oder Verlust der bürgerlichen Rechte dazu unfähig sind.

[Die nationale Union landwirthschaftlicher Arbeiter] hat in einer Deputirtensitzung zu Leamington am Dinstag beschlossen, eine „Landgesellschaft“ zu gründen. Das Capital der Gesellschaft soll durch Actien zu einem Pfd. Sterl. aufgebracht werden, und dieses Geld ist zum Ankauf von Grundbesitz für die unionistischen Arbeiter bestimmt. Wie der anwesende Delegirte Jay berichtet, haben sich bemittelte Freunde der unionistischen Bewegung zu Beiträgen bereit erklärt, die sich Alles in Allem auf etwa 100,000 Pfd. Sterl. belauft.

Den Middlesex Sessions lag gestern die heikle Frage der Erneuerung der Concessionen für die Londoner Vergnügungslocale vor. Die wiedererwachende Moralität hat in den letzten Jahren eine wachsame Kritik über diese Orte ausgeübt. Die sonst verschrieenen Argyll Rooms erhielten dieses Mal ein gutes Sittenattest, und es wurde auch ihre Concession ohne Beanstandung erneuert. Dagegen lagen gegen die Oxford Music Hall sehr compromittirende Zeugnisse vor, so daß die Erneuerung fraglich erscheint. Die Behörde wird darüber, sowie über die Erneuerung für die Cremorne Gardens heute schlüssig werden.

Dänemark.

Kopenhagen. [Die Thronrede,] mit welcher der König am 5. October den Reichstag eröffnet und von welcher der Telegraph einen ziemlich unvollständigen Auszug gebracht hat, hatte folgenden Wortlaut:

Unsern königlichen Gruß! Zurückgekehrt von unserem Besuche auf den Farörinseln und auf Island, wo wir so viele Beweise der Ergebenheit der Bevölkerung und so unzweideutige Zeugnisse davon empfingen, daß dieselbe unsere Freude darüber theile, in deren Mitte uns bewegen zu können, ist es uns ein Bedürfniß gewesen, dem Reichstage persönlich einen brüderlichen Gruß aus diesen fernen Landen zu überbringen. Wir hegen die Erwartung, daß die Anwesenheit des Königs beim Tausendjahresfeste und dessen Theilnahme an demselben dazu beigetragen hat, die Mißstimmungen zu beseitigen, welche der Erfüllung unserer landesväterlichen Wünsche nur allzulange hindernd in den Weg getreten sind, und es ist unsere Hoffnung, daß wir durch die neue Verfassung eine neue Zeit begründet und eine gute Saat in den segenreichen Boden gesäet haben. Daß dieselbe gedeihen und gute Früchte für Island und dessen Volk tragen möge, dazu gebe Gott seinen Segen! Seit der letzten Session des Reichstages hat das Grundgesetz des dänischen Reiches seinen 25. Jahrestag erlebt, und wir haben mit dem Volke diesen Tag in Treue gegen den Gedanken König Friedrichs, als er aus freiem Willen seine ererbte Machtfülle mit seinem Volke theilte, und in Anerkennung der guten Früchte gefeiert, welche diese Gabe getragen hat. Wenn wir heute selber die Session des Reichstages haben eröffnen wollen, so geschieht es in dem Gefühle unserer königlichen Pflicht, vor dem Reichstage unseren Wunsch auszusprechen, daß die Zwietracht, welche in den letzten Jahren ihre dunkle Schatten auf unsere Freude über das Grundgesetz geworfen hat, dem Geiste der Eintracht weichen möge, welcher die Bedingung fruchtbarer Arbeit zum Wohle des Landes ist. Wir haben in dieser Richtung gethan, was wir für dienlich erachtet haben, und wir geben uns der Erwartung hin, daß der Reichstag seine Bestrebungen mit denen unseres neuen Ministeriums vereinen werde, um diejenigen Reformen zu fördern, welche die Entwickelung und das Wohlergehen des Staates bezwecken, so wie daß der Reichstag denjenigen Bewilligungen seine Genehmigung nicht vorenthalten werde, welche wir für nöthig erachten, um eine gute Ausführung des Staatsdienstes zu conserviren, um die Quellen des Wohlstandes des Landes rascher fließen zu machen und um die Vertheidigung des Landes zu stärken. Unsere Beziehungen zum Auslande sind nach wie vor freundschaftlicher Art. Obgleich die politischen Verhältnisse eine Erledigung der nordschleswigschen Frage noch nicht erlaubten, halten wir doch an der Hoffnung fest, daß es uns gelingen wird, eine befriedigende Lösung herbeizuführen, welche uns wie unserem Volke unverändert warm am Herzen liegt.

[Die bereits erwähnte Erklärung des Bischofs Monrad] lautet:

Die „Spenersche Zeitung“ in Berlin bringt die Neuigkeit, daß ich im Jahre 1867 in einem als Handschrift gedruckten Memorandum Sr. Majestät dem Könige den Rath ertheilt haben solle, mit Dänemark in den norddeutschen Bund einzutreten. 1867 war ich nicht in Europa und meine Gedanken beschäftigten sich mehr mit Maoris (auf Neu-Seeland) als mit Deutschen; ich habe weder damals, früher oder später, weder in gedruckter, schriftlicher oder mündlicher Weise dem Könige oder irgend Jemandem anders den oben genannten Rath gegeben.

Nykjöbing auf Falster, 3. October 1874. D. G. Monrad.

Kopenhagen, 7. October. [Parlamentarisches.] Die Regierung hat einen Gesetzentwurf in Folkething eingebracht, in welchem sie 10,000 Kronen zum Zwecke der Niedersetzung einer Arbeitercommission fordert. Diese soll bestehen aus einem von der Regierung erwählten Vorsitzenden, 10 von den beiden Things (von jeden 5) und 10 von der Regierung gewählten

Mitgliedern, welche Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber zu kooptiren haben. Die Aufgabe der Commission ist: die Verhältnisse zwischen den Arbeitgebern und deren Gehülfen, die Organisation der Unterstützungskassen, die Errichtung technischer Schulen und die Mittel, im Allgemeinen die Frage wegen der Höhe des Arbeitslohnes zu erledigen, zu untersuchen. Die Arbeiter in Hjörring haben durch Wochenbeiträge eine Bank errichtet, welche dazu dienen soll, die Mitglieder in Nothfällen zu unterstützen und Arbeiterwohnungen zu bauen. — In der heutigen Sitzung des Folkethings legten der Justizminister und Kriegsminister verschiedene Gesetzentwürfe vor. Der Abgeordnete der Linken, Berg, brachte einen Privatgesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Titel ꝛc. ein. Verschiedene neue Interpellationen der Linken an den Cultusminister und Justizminister wurden angekündigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. October. [Tagesbericht.]

*** [Kirchliches.] In der neuesten Nummer des „Schl. Protestantenblattes" befindet sich an der Spitze desselben ein sehr schön geschriebener Artikel über den letzten Protestantentag zu Wiesbaden. Er enthält weniger eine protokollarische Darstellung dessen was dort verhandelt worden ist (eine solche Mittheilung hat das Protestantenblatt schon gebracht) sondern eine höchst interessante Schilderung der Eindrücke, die der Herr Verfasser auf der Hinreise und dort erhalten hat. —Ferner enthält dieselbe Nummer eine Controverse gegen einen früheren Artikel „über den jüngsten Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths", welcher das Verhalten der evangelischen Geistlichen bei den kirchlichen Acten gegenüber dem neuen Civilstand-Gesetze regeln soll. Auch wir sind mit dem Herrn S. darin einverstanden, daß der Ev. Oberkirchenrath das einmalige Aufgebot hat obligatorisch aufrecht erhalten, offenbar doch nur in der Absicht, um durch dies einmalige Aufgebot die sogenannten kirchlichen Ehehindernisse zu ermitteln. Wir halten dies für einen Fehlgriff und wir fürchten, daß dies sehr viele abhalten wird, die kirchliche Trauung vollziehen zu lassen. Referent kann versichern, daß jetzt schon allgemein darüber geklagt wurde, daß durch die Zusammengebung vor dem Standesbeamten und durch die kirchliche Trauung „die Umstände bei Hochzeiten bedeutend vermehrt würden." Es läßt sich deßhalb voraussehen, daß die Meisten derer, welche diese Ansicht hegen, die kirchliche Trauung ganz fallen lassen werden, wenn sie vor derselben zu einem kirchlichen Aufgebot gezwungen werden sollen. Es würde im Interesse des kirchlichen Lebens sicherlich sehr zweckmäßig sei, wenn der Ev. Ober-Kirchenrath das „Aufgebot" nicht als obligatorisch declarirte.

Wegen der constanten Abnahme der theologischen Candidaten hat der Ev. Oberkirchenrath und den seiner Aufsicht unterstellten 8 preußischen Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz statistische Ermittelungen über die Entwickelung der Frequenz des theologischen Studiums vom Jahre 1851 ab bis jetzt, ferner über die Anzahl der in diesen Zeitraume für wahlfähig erklärten und der ordinirten Predigtamts-Candidaten, sowie über das Verhältniß der jetzigen Frequenz des theologischen Studiums zu dem Bedürfnisse der preußischen Landeskirche anstellen lassen. Nach diesen Ermittelungen stellt sich heraus, daß vom Sommersemester 1851 an bis zum Sommersemester 1862 sich ein andauerndes Steigen, vom Sommersemester 1862 aber ab bis zum Wintersemester 1873/74 eine stets rückläufige Bewegung (nur von von wenigen Ausnahmen unterbrochen) eingetreten ist. Im Sommersemester 1851 betrug die Gesammtzahl der evangelischen Theologen aus den genannten 8 Provinzen auf deutschen Universitäten: 604; diese erhob sich bis zum Sommersemester 1862 auf 1180 und sank bis zum Wintersemester 1873/74 auf 667. Die Durchschnittszahl der, während dieses ganzen (fast 23jährigen) Zeitraums auf den Universitäten der genannten Provinzen befindlichen Theologen ist 894. Von diesen melden sich etwa der dritte Theil (also durchschnittlich 298) zum theologischen Examen, während diese Zahl nach der Zahl der Theologen im Wintersemester 1873/74 auf 222 sinkt. Von der Durchschnittszahl (894) besuchten die Universität: Halle 323, Berlin 245, Königsberg 88, Breslau 75, Bonn 51, Leipzig 27, Greifswald 26, Erlangen 25, Tübingen 21, die übrigen deutschen Universitäten 13. — Bei Breslau hat sich während des gedachten Zeitraums nur ein beschränkteres Steigen und Fallen bemerkbar gemacht. — Im Wintersemester befanden sich auf der Universität zu Breslau nur 44 Theologen und zwar 41 aus Schlesien, 1 aus Posen und 2 aus Brandenburg. — In den 8 Provinzen sind während des gedachten Zeitraumes im Durchschnitt jährlich 193 Candidaten für wahlfähig erklärt worden, und zwar in Schlesien durchschnittlich 20. Das Auf- und Absteigen der Anzahl der wahlfähigen Candidaten drückt sich in folgenden Zahlen aus: 1851 die Zahl der wahlfähigen Candidaten 123, sie stieg bis 1863 auf 244 und sank bis 1873 auf 181. In der gedachten Zeitperiode ist der dritte Theil der Theologie-Studirenden nicht in den Kirchendienst gelangt. — In der Provinz Schlesien wurden während der gedachten Periode durchschnittlich 26 jährlich ordinirt. Die Zahl der geistlichen Stellen hat sich während dieser Zeitperiode vermehrt, denn da die Zahl der für wahlfähig erklärten Candidaten 4441, die Zahl der (im gedachten Zeitraum) Ordinirten 4566 beträgt, so sind 125 Candidaten für den Kirchendienst mehr gebraucht worden. Der Ueberschuß ist aus der Vorperiode entnommen worden. — In Schlesien stellte sich in dem gedachten Zeitraum ein Mehrbedarf von 134 ordinirten Candidaten heraus. Das Resultat aller Ermittelungen ist: „die Anzahl der den genannten preußischen Provinzen angehörigen Theologen hat so erheblich abgenommen, daß wenn nicht eine Zunahme eintritt, ein Sechstheil der jährlich zu besetzenden erledigten oder neu gegründeten evangelischen Pfarrstellen in den angeführten Provinzen mit eigenen Geistlichen nicht mehr versehen werden kann, sobald der jetzt noch vorhandene Bestand an wahlfähigen Candidaten verwendet sein wird.

—d. [Von der Universität.] Durch Anschlag am schwarzen Brett laden Exrector, Prof. Dr. Heidenhain, und akademischer Senat die königlichen und städtischen Behörden, sowie das größere Publikum, zu der künftigen Donnerstag, Vormittags 11 Uhr, in der Aula Leopoldina stattfindenden feierlichen Einführung des für das kommende Studienjahr gewählten Rectors magnificus, Prof. Dr. Schröter, und der damit verbundenen Eröffnung des Wintersemesters ein.

** Berufung.] Herr Privatdocent Dr. Ebstein ist zum ordentlichen Professor der medicinischen Facultät in Göttingen berufen worden. Es ist dies sowohl der Stadt, in deren Allerheiligen-Hospital er mehrere Jahre hindurch gewirkt hat, als auch der Universität zu großer Freude und Ehre.

H. [Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge.] Die Jahresprüfung der Abtheilung A. fand gestern Vormittag von 11 Uhr ab unter dem Vorsitze des Revisors der Anstalt, Herrn Oberlehrer Dr. Fiedler, in dem Prüfungssaale der Realschule zum heiligen Geist statt. Außer einem ziemlich zahlreichen Kreise von Gönnern und Freunden der Anstalt wohnten derselben der städtische Schulrath Thiel, der königl. Schulen-Inspector Propst Dietrich, Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung und die Curatoren der Anstalt bei. Die Prüfung erstreckte sich auf Lesen in Kl. VI. und V., Rechnen in Kl. IV. A. und B., Deutsch in Kl. III. A. und B., Styl, Geometrie, Geographie und Geschichte in Kl. II. und I. Sie ergab ein im Allgemeinen recht erfreuliches Resultat. Zeigten auch auf der einen Seite insbesondere die unteren Klassen, wie viele und große Lücken, welche die Volksschule gelassen, bei vielen Schülern noch auszufüllen sind und wie wenig ausgiebig und nachhaltig ein mit dem vierzehnten Lebensjahre abschließender Schulunterricht oft wirkt, um als sichere Grundlage für jenes Maß der Bildung dienen zu können, welches auch in den gewöhnlichen bürgerlichen Lebensstellungen zum Bedürfniß geworden ist, so legte doch der ganze Verlauf der Prüfung ein beredtes Zeugniß davon ab, daß die an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte mit treuem Eifer und Fleiße gearbeitet und daß diese Treue nicht ohne Erfolg geblieben. Die erzielten Resultate sind um so höher anzuschlagen, als dem Unterricht ja nur eine sehr geringe Stundenzahl zugemessen ist und derselbe mit Schwierigkeiten mancherlei Art zu kämpfen hat. Bedauerlich erscheint es, daß die von unseren städtischen Behörden in munificentester Weise dem Handwerkerstande dargebotene Gelegenheit, sowie zukünftigen Gliedern eine den Anforderungen der Gegenwart mehr entsprechende Bildung zu verschaffen, noch immer so wenig benutzt wird, und wir können dem Revisor der Anstalt darin nur beistimmen, es gereiche den Handwerksmeistern Breslaus zu keiner besonderen Ehre, daß von den sicher nach Tausenden zählenden Lehrlingen unserer Stadt nur etwa 4—500 die Handwerker-Fortbildungsschule besuchen. Sollte wirklich bei allen Uebrigen das Bedürfniß einer Nachhilfe nicht vorhanden, oder sollte deren Lehrherren es in der That unmöglich sein, ihren Lehrlingen allsonntäglich 2 Stunden für ihre geistige Ausbildung zu gewähren? Um so größere Anerkennung denjenigen Meistern, welche es für ihre heilige Pflicht erachten, der ihnen anvertrauten Jugend die Gelegenheit zur Weiterbildung nicht zu beschränken. Sie ehren nicht blos dadurch sich selbst, sondern sie tragen auch an ihrem Theile dazu bei, daß die sociale Frage, die doch nur durch immer weitere Verbreitung wahrer Volksbildung ihre endgiltige und friedliche Lösung finden kann, dieser näher gebracht wird. — Wie alljährlich, so war es auch diesmal durch die Liberalität der städtischen Behörden es möglich, eine große Anzahl Schüler, die sich durch Fleiß und gesittetes Betragen ausgezeichnet, mit zum Theil recht erheblichen Prämien zu beschenken. Es erhielten: In Klasse I.: Friedrich Schwabe, Tapezierer in der Fabrik von Bauer, ein Sparkassenbuch über 31 Thlr.; Berthold Fleischer beim Juwelier Berger desgl.; Hermann Fieseler beim Schlossermeister Blumenberg ein Sparkassenbuch über 5 Thlr.; Paul Fritz beim Lithographen Lemberg die große silberne Medaille; Hugo Andres, Schriftsetzer in der Buchdruckerei von Freund und Comp. die kleine silberne Medaille. In Klasse II.: Gustav Liebig beim Bildhauer Bissing die kleine silberne Medaille; Richard Martin beim Lithographen Pettinger ein Sparkassenbuch über 5 Thlr.; Heinrich Schwabe beim Tapezierer Schwabe Körners Werke; Theodor Amplawitz beim Tapezierer Rispler desgl.; Georg Heimann in der Maschinen-Bau-Anstalt von Schmidt u. Comp. Hesekiels Krieg von 1870 und 1871. In Klasse III. A.: Hugo Schilling beim Tischlermstr. Schilling dass. Werk; Reinhold Gläser beim Handschuhmacher Kahlert desgl.; Paul Heidenreich beim Bildhauer Bissing desgl. — In Klasse III B.: Emil Grohnke in der Metallwaarenfabrik von Thomas u. Laegel desgl.; Reinhold Meister in der Metallwaarenfabrik von Roosé Körners Werke; Paul Konrad beim Gelbgießermeister Kliegel desgl. — In Klasse IV A.: Julius Simon beim Schlossermeister Schöberg Hesekiels Krieg von 1870–71; Adolf Krebs ebenfalls beim Schlossermeister Schöberg desgl. — In Klasse IVB.: Heinrich Emmert in der Maschinenbauanstalt von Hoffmann Hesekiels Krieg von 1870–71 und Eduard Riedel beim Zimmermeister Welz das von der Zimmer-Innung gestiftete Reißzeug. — Die von den Schülern angefertigten Probezeichnungen waren während der Prüfung in einem Nebenzimmer ausgestellt und erfreuten durch saubere und correcte Ausführung. — Am 25. October, Nachmittags 1 Uhr, findet die Aufnahme neuer Zöglinge statt. An demselben Tage beginnt auch der Unterricht wieder.

—d. [Der Schlesische Centralverein zum Schutz der Thiere] feierte am vergangenen Sonnabend Abend im Saale des „Casino" auf der „Neue Gasse" sein 23jähriges Stiftungsfest. Eine öffentliche Sitzung unter Leitung des königl. Departements-Thierarzt Dr. Ullrich, eröffnete die Feier. An die Mittheilung eines Schreibens des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Nordenflycht, in welchem derselbe sein inniges Bedauern ausspricht, daß er durch körperliche Indisposition an der Theilnahme am Feste verhindert sei, knüpfte der Vorsitzende einige Worte über die Aufgabe der Thierschutzvereine. Hierauf trug der geschäftsführende Secretär des Vereins, Herr Kroner, den Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr vor. Darnach hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder auf 466 erhöht. Die Einnahme belief sich auf rund 360 Thlr., die Ausgabe auf 390 Thlr. Das Deficit ist aus dem Ott'schen Legat gedeckt werden, welches durch Ersparnisse im neuen Geschäftsjahr wieder auf seine alte Höhe gebracht werden soll. Im Weiteren gab Herr Kroner ein ausführliches Bild von der Thätigkeit des Vereins. Hierauf hielt Rector Kauffmann einen die Aufmerksamkeit der zahlreichen Anwesenden in hohem Grade fesselnden Festvortrag. — An die Sitzung schloß sich gemeinsame Tafel, bei welcher Lieder und Toaste reiche Abwechselung boten. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Dr. Ullrich mit einem Hoch auf den ritterlichen Kaiser und König Wilhelm, Lector Liebs brachte ein Hoch auf den Protector des Vereins, den Oberpräsidenten Frhrn. von Nordenflycht, Rechnungsrath Jänicke auf die Ehrenmitglieder, Polizeirath Marschall von Biberstein auf den Verein, Generalagent Schmook auf den Vorstand, Rector Kauffmann auf den Vorsitzenden, Kaufmann Sackur auf die Gäste ꝛc. Ein Ball beendete das Fest.

=ββ= [Baulust im Jahre 1874.] War die Baulust in diesem Jahre auch nicht eine so rege wie im verflossenen, so ist dennoch die Zahl der während der Zeit vom 1. Januar bis 1. October d. J. zum Theil ausgebauten, zum Theil noch im Bau begriffenen Wohnhäuser eine ganz ansehnliche, nämlich 216, wovon die meisten auf die Friedrichs-, Holtei- und Kleinburger-Straße entfallen. Die letztere Straße insbesondere ist zu einem völlig neuen Stadttheil umgeschaffen. Der Wohnungsnoth ist hierdurch wieder einigermaßen entgegengesteuert.

μ [Eisenbahn-Verspätung.] Durch das Entgleisen eines Güterzuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf dem Bahnhofe in Neumarkt kam der Personenzug, welcher fahrplanmäßig um 11 Uhr 45 Minuten hier eintreffen soll, um ca. 3 Stunden verspätet an.

+ [Unglücksfall.] Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr wurde auf der Kleinburger Chaussee der Schornsteinfegergeselle Mühlstephan, welcher eben erst aus dem städtischen Arbeitshause entlassen worden war, beim Ueberschreiten des dortigen Fahrdammes durch das Gespann des Theerfabrikanten Reimann überfahren. Der am Hinterkopfe schwer Verwundete, welcher aus Mund und Nase stark blutete, wurde im besinnungslosen Zustande von Vorübergehenden an den Straßenrand getragen, woselbst er so lange liegen blieb, bis eine Bahre requirirt wurde, in der er nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft wurde. Der Kutscher, welcher das Unglück verschuldet hatte, war schleunigst davon gefahren.

+ [Polizeiliches.] Einem in der Schweidnitzer Vorstadt wohnhaften Gerichts-Assessor wurden durch seinen Diener 20 Flaschen Rothwein und 10 Flaschen Champagner, sowie eine goldene Tuchnadel und ein Paar dergleichen Manschettenknöpfe gestohlen. — Bei einer Logenschließerin im Thaliatheater entliehen sich gestern Abend drei Knaben im Alter von 12—14 Jahren einen Operngucker im Werthe von 5 Thalern, welchen sie nicht mehr ablieferten, sondern damit heimlich das Theater verließen. — In dem Tanzlocale Mathiasstraße Nr. 81 bei Casperke war gestern Abend ein Tischlergeselle auf einem Stuhle eingeschlummert, während welcher Zeit ein Dieb die günstige Gelegenheit benützte, dem Schlafenden die silberne Cylinderuhr mit Goldrand und seine Mütze im Gesammtwerthe von 5 Thlr. 20 Sgr. zu stehlen. — Aus einem offen gelassenen Entree Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14 wurde einem dort wohnhaften Kaufmann ein blauschwarzer Sommer-Ueberzieher, und aus demselben Behältniß des Hauses Neue Taschenstraße Nr. 6 einem daselbst wohnenden Arzte ein grauer Sommerüberzieher entwendet. — Auf dem Museumsplatz wurde gestern ein 14 Jahre alter Knabe bei Verübung eines Einbruchdiebstahls festgenommen. Derselbe hatte eine dort belegene Baubude gewaltsam geöffnet, in welcher verschiedene Handwerkszeuge und Kleidungsstücke aufbewahrt waren, die der jugendliche Verbrecher seinem Geständnisse nach zu stehlen beabsichtigte. — Auf der Neuen Junkernstraße begegnete gestern Abend ein hier anwesender Gastwirthssohn aus Maluschütz, Kreis Trebnitz, drei Strolchen, welche mit dem Genannten Streit anfingen, und wobei ihm beim Anrempeln die silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von 9 Thalern gestohlen wurde. — Der hiesigen Polizeibehörde ist die Anzeige zugegangen, daß in den letzten Tagen auf der Viehweide von Schulknaben Holzhaufen zusammengetragen und diese entzündet worden sind. Nicht genug, daß durch diese gefahrvolle Spielerei die Thurmwächter getäuscht und die Feuerwehrmannschaften unnöthig alarmirt werden können, so dürfte in der That bei der gegenwärtigen Dürre und Trockenheit und dem herrschenden Winde eine Feuersgefahr zu befürchten sein. Von Seiten der Polizeibehörde ist die Schuldeputation in Kenntniß gesetzt worden, daß die Lehrer ihre Schüler zur Unterlassung dieses Unfugs ernstlich ermahnen sollen.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 5. bis 12. October sind hierorts 31 wegen Hehlerei, Diebstahls, Betrug und Unterschlagung angeklagte Personen, 35 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 65 Bettler, Landstreicher und Arbeittsscheue, 12 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen und 164 Obdachlose, im Ganzen 309 Personen zur Haft gebracht worden.

= [Besitzveränderungen.] Freigut zu Cunersdorf, Kreis Hirschberg, Verkäufer Oekonom Voigt in Hirschberg. Käufer Gutsbesitzer Gebauer in Wüste-Giersdorf. — Apotheke zu Primkenau. Verkäufer Apothekenbesitzer Breitenfeld zu Primkenau, Käufer Apotheker Schutz aus Neudamm. — Freigut in Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg. Verkäufer Gutsbesitzer Gebauer daselbst. Käufer Oekonom Voigt zu Hirschberg. — Freigut zu Leuchten, Kreis Oels, nebst Antheil Mädlitz. Verkäufer Freigutsbesitzer Günther'sche Eheleute zu Leuchten. Käufer Kaufmann Scholz aus Neustadt OS. — Rittergut Ober-Alt-Wohlau nebst Vorwerk Guhle und Antheil Krumm-Wohlau, Kreis Wohlau. Verkäufer Rittergutsbesitzer und Landesältester Freiherr von Nitzschwitz auf Alt-Wohlau. Käufer Commerzienrath Schemioneck.

*** [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Das Revisorat über die katholischen Schulen zu Hammer und Solarnia, Kr. Ratibor, ist dem Kreis-Schul-Inspector Battig übertragen. Oberförster Clausius zu Jelowne, Kreis Oppeln, zum Local-Revisor der dortigen katholischen Schule ernannt.

---

s. **Waldenburg**, 10. October. [Ein Betrüger im Hotel.] Am 18. August d. J. besuchte ein anständig gekleideter Herr, anscheinend im Alter von fünfzig Jahren, von kleiner Statur und mit starkem, aber glatt rasirtem Bart das Hotel „zum schwarzen Roß" hierselbst, stellte sich dem Besitzer desselben, Herrn Schwinge, als den Fabrikanten Duisberg, von der Firma Duisberg & Söhne in Iserlohn vor, und erkundigte sich nach seinem Reisenden Richard Schmidt, mit dem er hier zusammenzutreffen geglaubt habe, über den jedoch Herr Schwinge keine Auskunft ertheilen konnte. Nachdem der Fremde sein Abendessen eingenommen, ließ er sich ein Zimmer anweisen, in welchem er übernachtete. Am andern Morgen ersuchte er durch ein Billet den Besitzer des Hotels um eine kurze Unterredung und machte diesem die Mittheilung, er habe die Absicht, nach Moritzfelde bei Greiffenberg zu dem königl. Oberförster Unger zu reisen, um daselbst Familienangelegenheiten zu ordnen und nach einigen Tagen wieder hierher zurückzukehren. Schließlich bat er Herrn Schwinge um ein Darlehn von 2 Thlr., indem er hinzufügte, es mangele ihm gegenwärtig an Kasse, er werde aber seinen Reisenden, der jeden Augenblick in Waldenburg eintreffen müsse, schriftlich beauftragen, sowohl den Betrag von 2 Thlr. an Herrn Schwinge zu zahlen, als auch das durch die Zeche und das Bewohnen des Zimmers entstandene Conto zu begleichen. Der Besitzer des Hotels, welcher die Aussagen des Fremden nicht in Zweifel zog, erfüllte das Gesuch des Fremden, worauf letzterer sich verabschiedete, nachdem er einen offenen Brief an seinen Reisenden zurückgelassen, in welchem er demselben eine Anzahl von Aufträgen ertheilte. Erst nachdem mehrere Wochen verstrichen waren und sich weder der Reisende, noch dessen Principal hatte blicken lassen, schöpfte Herr Schwinge Verdacht, in Folge dessen er in Iserlohn und Moritzfelde auf schriftlichem Wege Erkundigung einzog. Beide Schreiben erhielt derselbe durch die Post zurück mit dem Vermerk, daß in Iserlohn keine Firma Duisberg & Söhne und in Moritzfelde kein Oberförster Unger existire. Daß der Fremde ein Betrüger und Schwindler ist, unterliegt keinem Zweifel; es ist daher Pflicht, vor dem Individuum zu warnen.

---

d. **Landeshut**, 10. Octbr. [In der vereinigten Sitzung] des evangelischen Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung vorigen Mittwoch wurden zunächst von dem Herrn Vorsitzenden die Gemeindevertreter nach vorangegangener Ansprache bei dieser ihrer ersten Sitzung introducirt; woran sich alsbald auch gemäß der Gemeinde-Kirchenordnung durch die Gemeindevertretung die Wahl eines Mitgliedes des Gemeindekirchenraths an Stelle des dahingeschiedenen Beigeordneten Kaufmann Kauffmann schloß; und fiel dieselbe unter absoluter Majorität der Stimmen (nämlich 26 Stimmen gegen 5) auf den hiesigen Kaufmann Herrn Barchewitz. Hierauf folgten gemeinsame Beschlüsse des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung als über Aufstellung des Etats mit Gehaltserhöhung der 3 Geistlichen (200 Thaler dem Primarius und je 150 Thaler den andern beiden Geistlichen). Unter Anderem wurde auch noch beschlossen, auf dem neuen äußerst zugigem Kirchhofe eine Begräbniß- und Leichenhalle und zwar durch Aufbringung freiwilliger Beiträge herzustellen.

Δ **Schweidnitz**, 11. October. [Zur Tagesgeschichte.] In der in dieser Woche anstehenden Sitzung der Stadtverordneten soll die Wahl des besoldeten Stadtraths, dem die Führung der Syndikatsgeschäfte und das Decernat in städtischen Kassenangelegenheiten obliegt, vollzogen werden, da in Kurzem der bisher mit diesem Amte betraute Stadtrath Thiele unsere Stadt verläßt, um den Posten eines besoldeten Stadtraths in Görlitz, zu welchem er erwählt ist, zu übernehmen. — Dem Vernehmen nach soll die Erhöhung der Communalsteuer um 50 Procent, welche vom Magistrat beantragt, von den Stadtverordneten aber abgelehnt worden war, für das nächste Jahr noch abgesetzt und der durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer entstehende Ausfall in den Einnahmen der Kämmerei-Hauptkasse durch einen stärkeren Einschlag in den Stadtforsten gedeckt werden; für spätere Jahre dürfte aber die Erhöhung der Communalsteuer doch nothwendig werden. — In den Tagen vom 7. bis 9. October wurde der Krammarkt, am erstgedachten Tage mit diesem zugleich der Viehmarkt abgehalten. Auf letzterem waren 250 Pferde, 130 Stück Rindvieh und 1600 Stück Schweine aufgetrieben. Bei dem am 9. d. M. abgehaltenen Wochenmarkte erreichte der Preis für die Butter, wie in einigen anderen Orten, die sehr bedeutende Höhe von 16 Sgr. pro Pfd. — Die meisten geselligen Vereine sind bereits in die Wintersaison eingetreten und haben die regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen eröffnet. Der Besuch des Stadttheaters wird bei der seit einigen Tagen eingetretenen rauhen Witterung ein zahlreicherer und den Leistungen der hier weilenden Gesellschaft des Schauspieldirector Georgi wird die gebührende Anerkennung gezollt. Am 29. d. M. wird der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs einen Vortrag über einen Theil seiner Reisen in Nordafrika halten.

Köben a. O., 9. October. [Der Herr Ober-Präsident Frhr. v. Nordenflycht] ist am 7. Abends in Begleitung des Landraths v. Liebermann, des Grafen v. Franken-Sierstorpff und des Freiherrn v. Köller auf Schloß Köben zum Besuch des Letzteren hier eingetroffen und festlich empfangen worden. — Die Stadt war illuminirt, an dem Portale des Schlosses hatten sich die Vertreter der Stadt, die Geistlichkeit, Lehrer u. a. zur Begrüßung des Herrn Ober-Präsidenten versammelt; ein Fackelzug und der abwechselnde Vortrag von Gesangs- und Musikpiecen bildete den Schluß des Empfangs, von welchem Herr Ober-Präsident sichtlich überrascht und erfreut war. — Am anderen Tage früh besichtigte er die in sehr großem Maßstabe angelegte und im vollsten Betriebe befindliche Dampfziegelei sowie die Kohlenbergwerke seines Gastgebers mit vielem Interesse und nahm darauf an einer kurzen Jagd Theil. — Um 5 Uhr fand ihm zu Ehren in den glänzenden Räumen des umfangreichen Schlosses ein Diner statt, zu welchem eine größere Anzahl distinguirter Herren und Damen, die Spitzen der städtischen Behörden Einladung erhalten hatten. — Am 8. früh fuhr der Herr Ober-Präsident nach Guhrau zur Inspection, kehrte Nachmittags zurück und besichtigte die hiesigen Kirchen, Schulen, das Rathhaus ꝛc., wobei er der Einrichtung der Schulzimmmer seinen Beifall zollte. — Der Herr Ober-Präsident zeigte das größte Interesse für die Schulen und scheint überhaupt die Jugend ganz besonders in sein Herz geschlossen zu haben, seinen gelegentlichen Ausspruch bethätigend: „Der Jugend gehört die Zukunft, sie muß gepflegt und gehütet werden." — In der 1. Klasse der evang. Schule wurde er beim Eintritt mit einem lieblichen Kindergesang überrascht. — Am 9. nahm er noch an einer Jagd auf den im Glogauer Kreise belegenen Gütern Altwasser und Gräditz Theil und fuhr, nachdem er auch den großartigen Bau des neuen Raudtener Bahnhofsgebäudes speciell in Augenschein genommen hatte, nach Breslau zurück.

□ **Guhrau**, 12. October. [Ober-Präsident. — Schule. — Krieger-Verein. — Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Von Köben aus, woselbst er bei Herrn Baron von Keller zum Besuch weilte, besuchte der Ober-Präsident von Schlesien, Herr v. Nordenflycht, am 8. d. Mts. unsere Stadt. Um 11 Uhr Vormittags angelangt, besichtigte er in Begleitung des Herrn Bürgermeister und mehrerer anderer Herren die Räumlichkeiten unserer höheren Bürgerschule, die evangelische Kirche, wo er von dem Tongehalt unserer Orgel Kenntniß nahm, und das Kreiskrankenhaus. Hierauf begab er sich in das Otto'sche Waisenhaus, woselbst er, wie in einzelnen Klassen der katholischen Elementarschule, kurze Zeit dem Unterrichte beiwohnte. Nach einer Besichtigung der katholischen Kirche besuchte er zuletzt auch einzelne Klassen der evangelischen Stadtschule. Schon um 2 Uhr Mittags erfolgte die Abreise nach unserem Kreisblatt, mit dem Versprechen, in nächster Zeit dem Guhrauer-Kreise einen längeren Besuch abzustatten. — Da der bisherige Rector der evangelischen Elementarschule einem Rufe zum dritten Prediger an der Friedenskirche in Freistadt, wahrscheinlich mit Bewilligung der vorgesetzten Behörden, früher gefolgt ist, als es gesetzlich zulässig, so stellt sich an gedachter Schule die Nothwendigkeit von Vertretungen heraus; es ist daher von der Schulgemeinde gewiß dankbar anzuerkennen, daß die Herren Pastor Hild und Rector Dr. Lundehn mit großer Bereitwilligkeit einen Theil der erforderlichen Vertretungen übernommen haben. Das Rectorat an der evangelischen Stadtschule war bisher mit den Functionen eines Hilfspredigers verbunden, daher bei Besetzung desselben die Wahl eines Theologen geboten, der die licentia concionandi erworben haben mußte. Da nun aber bei den städtischen Behörden, in Uebereinstimmung mit der städtischen Geistlichkeit, die Ueberzeugung Geltung erlangt hat, daß das Bedürfniß einer solchen Unterstützung des geistlichen Amtes nicht vorliege, dieses Nebenamt vielmehr die Kraft des Rectors, welche die Schule voll in Anspruch nehme, nur zersplittere,

so hat der Gemeinde-Kirchenrath in einer der letzten Sitzungen die Aufhebung der Hilfsprediger-Stellung resp. die Trennung derselben von dem Rectorate vollzogen, und da ferner die höhere Bürger- und Töchterschule der städtischen Jugend hinreichend Gelegenheit biete, zur Erwerbung der Kenntniß fremder Sprachen, beschlossen, bei der demnächstigen Besetzung der fraglichen Stelle keinen Literaten, sondern einen seminaristisch gebildeten Lehrer anzustellen, der das Rectorats-Examen zurückgelegt hat. Es ist zu wünschen, daß sich recht bald eine qualificirte Persönlichkeit für diese Stellung finde. — Am 7. dieses Monats hat sich hier ein „Krieger-Verein" constituirt, als dessen Tendenz: Pflege des patriotischen Sinnes, festere Schürzung cameradschaftlicher Zusammengehörigkeit auch im Civilverhältniß und Sorge für ein feierliches Begräbniß verstorbener Vereinsmitglieder im „Kreisblatte" namhaft gemacht werden. — Heute Abend, Sonntag, den 11. October, findet im Rathhaussaale eine dramatische Vorstellung statt, welche der hiesige Turn-Verein zum besten der vor einigen Wochen in Nieder-Tschirnau Abgebrannten veranstaltet.

△ **Oels**, 11. October. [Tödtung durch Unvorsichtigkeit. — Probefahrt. — Kasernenbau. — Dr. G. Rohlfs.] In dem im hiesigen Kreise gelegenen Dorfe Raake fand der Tagearbeiter Stolper aus Pischkawe auf eigenthümliche Art seinen Tod. Von dem Dominium Pischkawe waren Wagen mit Weizen nach der Raaker Mühle geschickt worden. Die auf dem in der dritten Etage befindlichen Boden ausgeleerten Säcke wurden von dem Knechte Kleinert in einen derselben gesteckt und statt das etwa 60 Pfund schwere Packet die Treppen hinunter zu tragen, zog es dieser vor, dasselbe durch die Bodenlucke hinab zu werfen. Leider fiel es dem ꝛc. Stolper mit so großer Wucht auf den Nacken, daß er sofort zu Boden stürzte und ihm das Blut aus dem Munde quoll. Unter großen Schmerzen starb er am nächsten Abende. Die ärztliche Section hat eine bedeutende Verletzung des Rückenmarkes mit gleichzeitig eingetretener Sprengung von Blutgefäßen ergeben. — Am Freitage veranstalteten die Bauunternehmer der ersten Strecke der Oels-Gnesener Bahn eine Probefahrt der Locomotive nach dem Bahnhofe Juliusburg, an der viele Bürger hiesiger Stadt Theil nahmen. Die Locomotive und die Lowry's waren festlich geschmückt und wurden vor der Abfahrt auch die Erbauer der Strecke und die Führer des Zuges bekränzt. Die Fahrt erfolgte unter Jubel und herzlichen Glückwünschen des an verschiedenen Punkten sich aufgestellten Publikums. Besonders herzlich war der Empfang auf dem festlich geschmückten und sinnig decorirten Bahnhofe bei Juliusburg, von wo aus nach der Stadt gegangen, woselbst im Garten des Herrn Kaufmann Schneider einige Stunden im gemüthlichsten Zusammensein schnell verflossen. Verschiedene Toaste belebten die Unterhaltung, deren feurigster dem Herrn Bauunternehmer Beier, der sich um das Zustandekommen der Fahrt besonders verdient gemacht hatte, galt. Die Rückfahrt war eben so glücklich und die Fahrt verlief, wie auf jeder im regelmäßigen Betriebe befindlichen Bahn. Ein Beweis der tüchtigen Leistungen der Herren Bauunternehmer. In etwa vier Wochen wird eine Festfahrt unter Theilnahme des Directoriums nach Groß-Graben stattfinden. — Zum Bau der Kaserne für das Jäger-Bataillon sind Zeichnungen und Anschläge von zwei Baumeistern eingereicht worden. Der eine Entwurf zeigt ein zweckentsprechendes, aber sehr einfaches Gebäude; während der andere bei nicht erheblichen Mehrkosten von circa 4000 Thalern auch dem architektonischen Geschmacke Rechnung trägt. Vielleicht ließe sich das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigen, wenn man es vorzöge, statt auf dem in Aussicht genommenen theuren Bauplatze, das Gebäude auf 90 pCt. billigerem städtischen Territorium zu erbauen. — Der berühmte Afrika-Reisende Dr. G. Rohlfs wird am 23. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag halten, auf den wir alle Freunde der Wissenschaft und alle Verehrer der Männer, die in fremden Welttheilen im Dienste der Wissenschaft mit unermüdeter Anstrengung ihre Kräfte einsetzen, ganz besonders aufmerksam machen. Daß das Talent des Dr. Rohlfs in hinreißenden Schilderungen sich glänzend bewährt hat, dürften wir als bekannt voraussetzen.

—r. **Namslau**, 11. October. [Die Standes-Aemter. — Feuer.] Die Standes-Beamten des hiesigen Kreises sind in der am 6. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Salice Contessa stattgefundenen Versammlung dahin überein gekommen, außer den Siegeln, Stempeln, Stempel-Apparaten und Formularen auch die zum Aushängen der Aufgebots-Bekanntmachungen für sämmtliche Gemeinden erforderlichen Kasten mit Drahtgitter auf Kosten des Kreises, vorbehaltlich deren späterer Repartirung auf den gesammten Kreis und Einziehung derselben, fertigen zu lassen. — Am 7. d. M. Abends 10 Uhr ist der Ort Polnisch-Marchwitz, hiesigen Kreises, abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung brach in dem Wohnhause des bereits im tiefen Schlafe liegenden Freistellenbesitzer Carl Glatz, der diese Besitzung vor Kurzem verkauft, aber noch darinnen wohnt, Feuer aus und legte nicht nur diese, sondern auch das in der Nähe befindliche Gemeinhaus in Asche. Glatz entging mit seiner Frau nur dadurch dem Feuertode, daß Letztere durch ihren Säugling geweckt worden war. Glatz weckte noch den im Auszugsstübchen wohnenden Auszügler Mokroß und beide mußten durch das herausgerissene Fenster flüchten. Die Ehefrau des Mokroß, die ihre Flucht durch die Thür nahm, erlitt hierbei so gefährliche Brandwunden, daß sie nach dem Kreiskrankenhause geschafft werden mußte. Die 78jährige Tagelöhnerin, verw. Heider, die in dem Gemeindehause wohnte, vermochte sich dagegen nicht mehr zu retten und kam in den Flammen um. Ihre Knochenüberreste wurden mit 3 Thlr. Silbermünze, die sie auf ihr Begräbniß zusammen gespart, im Brandschutt aufgefunden. Dem Glatz sind auch 5 Stück Rindvieh mit verbrannt. — In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. brannte in Kraschen, Kreis Oels, die Besitzung des Freistellenbesitzer Thomas nieder.

△ **Gleiwitz**, 12. Oct. [Einbruch.] Die „Bresl. Ztg." vom 11. Oct. meldete, daß im Hause des Herrn Kaufmann Brzoska ein frecher Einbruch verübt worden sei und daß die Polizei bis jetzt noch nicht im Stande gewesen, die Thäter zu ermitteln. Diesen Notizen ist noch hinzuzufügen, daß es unterdessen unserem Herrn Polizei-Commissarius gelungen ist, drei Vagabunden einzufangen, die geständig sind, obigen Diebstahl ausgeführt zu haben. Uebrigens ist in einer der vergangenen Nächte, wie wir vernehmen, wiederum auf der Klosterstraße ein nächtlicher Besuch und zwar bei einem Bäckermeister vorgekommen, und scheint unsere Stadt in der That von einer Diebesbande zum Centrum ihrer geschäftlichen Thätigkeit auserwählt zu sein. Sehr angenehm ist dieser Gedanke für unsere friedlichen Städte nicht, allein man muß sich mit der Zeit daran gewöhnen, wenn man immer wieder von neuen Manipulationen dieser Langfinger hört. Hierzu kommt noch die Nachricht vom Kassendiebstahl in dem Lokale des von Tiele-Winkler'schen Knappschafts-Vereins, die wir schon am Sonnabend Morgen durch Anschlagszettel erhielten. Daß bewaffnete Räuberbanden selbst ganze Geldschränke fortschleppen, war etwas Neues und liefert einen interessanten Beitrag zu den Vagabunden-Geschichten aus alter und neuer Zeit.

---

* [Amtliche Erklärung.] Es sind in den letztvergangenen Wochen hierorts nicht drei sporadische Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange erfolgt — wie angeführt — sondern es ist nur ein solcher Erkrankungsfall am 18. September c. mit tödtlichem Ausgange am 19. ejusd. vorgekommen. Am 7. d. Mts. trat die Cholera erneut auf, aber nicht mit 4 Erkrankungen und 1 Todesfalle, sondern mit 5 Erkrankungen und 2 Todesfällen.

Die Desinfectionen anlangend, so haben solche nicht nur alsbald beim ersten Auftreten am 18. September c., sondern auch in der Zwischenzeit bis zum und am 7. d. Mts., sowie in den darauf folgenden Tagen stattgefunden. Das ganze Dorf war schon am 18. v. Mts. in vier Bezirke eingetheilt, und jeder dieser Bezirke je einem Mitgliede des Gemeinde-Vorstandes als besonderem Commissarius unterstellt worden, dem die Leitung der Ausführung der Desinfection übertragen war.

Gegenwärtig ist eine Sanitäts-Commission von 12 Mitgliedern in Thätigkeit, eine Suppenanstalt für Arme und Reconvalescenten in's Leben gerufen, ein Cholera-Kirchhof angelegt und zur Pflege der armen Erkrankten zwei graue Schwestern herbeigerufen worden.

Das Auftreten der Krankheit hier am Orte wird auf die Einschleppung durch Kleidungsstücke zurückzuführen sein, welche ohne Kenntniß der Unterzeichneten aus einem von Cholera inficirten Hause im benachbarten Dorfe Groß-Stein hierher gebracht worden waren. Diese Sachen sind jedoch nicht, wie im Referat vom 7. d. Mts. angegeben, durch ein Weib hierorts verkauft worden, sondern durch Erbschaft von einer in Groß-Stein verstorbenen Frau auf eine hiesige Einliegersfrau übergegangen. Sowie der Amtsvorsteher von diesen Sachen Kenntniß erlangte, sind dieselben in Gegenwart der Unterzeichneten verbrannt worden.

Es ist anzunehmen, daß durch die getroffenen Maßregeln und die Thätigkeit des von der Gemeinde als Cholera-Arzt angestellten Herrn Dr. Gorezky die Seuche auf ihren eigentlichen Heerd (drei inficirte Häuser) beschränkt bleibt.

Gogolin, den 11. October 1874.

Der Amts-Vorsteher: Hempel. — Der Gemeinde-Vorsteher: Ewald Glück.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 12. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in verhältnißmäßig ziemlich fester Stimmung, da sich bei den gesunkenen Coursen Deckungsbedürfniß zeigte. Nach Börsenschluß war die Stimmung in Folge ungünstiger Berliner Anfangscourse matt. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, nur Creditactien waren etwas belebter. — Creditactien pr. ult. 144⅝—45—44⅝ bez., Lombarden 83⅝—¾ bez., Franzosen 187¾ bez. u. Br. Schles. Bankverein 114 bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 91¼ Gd. Eisenbahnen sehr still. Von Industriepapieren waren Laurahütte 139½—¾ bez.

Breslau, 12. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — — Ctr., pr. October 53⅛—53 Thlr. bezahlt, October-November 51¼—51 Thlr. bezahlt, November-December 49½ Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 146½—146 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br., pr. April-Mai 180 Mark bezahlt und Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 56¾—⅞ Thlr. bezahlt, October-November 55½ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai 166—166½ Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 17⅞ Thlr. Br., pr. October 17⅔ Thlr. Br., October-November 17⅔ Thlr. Br., November-December 17¾ Thlr. Br., December-Januar 54,5 Mark Br., Januar-Februar 55,5 Mark Br., April-Mai 57,5 Mark Br., 57 Gd., Mai-Juni 58,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 18⅔ Thlr. Br., 18⅓ Thlr. Gd., pr. October 18½—¼—18⅔ Thlr. bezahlt, October-November 18½ Thlr. Br., November-December 18⅙—⅓ Thlr. bezahlt, December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 56,1 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Br., 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Gd.

Zink. Seit letzter Notiz schles. Verein 7 Thlr. 11 Sgr. auf Lieferung bezahlt.

Die Börsen-Commission.

F. E. **Breslau**, 12. October. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Wir wollen demjenigen Artikel, der nach langer Ruhe nun endlich wieder im Waarenhandel rechtes Leben zu entwickeln anfängt, auf die Priorität in der Berichtsstellung einräumen und diesmal zunächst vom Zucker sprechen.

Schon in meinem Vorwochenberichte habe ich darauf hingedeutet, daß man in diesem Jahre allgemein die Zuckerrübenernte und deren Zuckerstoff-Erbeutung zu vorschnell calculirte, indem man sowohl den Feldertrag wie die Beschaffenheit der Frucht überschätzte, was auch zur Folge hatte, daß man dem Artikel Zucker wenig Beachtung zollte und das Geschäft hierin nur Bedarfs erforderlich war.

Jetzt aber, nachdem die Felder geräumt und an die Rübenverarbeitung gegangen wird, man den Ernteausfall sowohl quantitativ wie qualitativ eher ermessen kann, zeigt sich erst das Minus der diesjährigen Production gegen die vorjährige und führt diesem Handelsartikel mehr Aufmerksamkeit zu, so daß schon in abgelaufener Berichtswoche bedeutende Posten, namentlich Brotzucker-Restbestände aus alter Campagne bis zu ⅓ Thlr. höherem Preise als in der Vorwoche auf Speculation gekauft worden sind und sich auch für gemahlene Waare aller Qualitäten stärkere Frage und vermehrte Kauflust zeigte.

Kaffee wurde in jüngst gewichener Woche zwar ziemlich in allen Gattungen gehandelt, doch war das Geschäft in diesem Artikel im Ganzen nur bedarfsmäßig. Die Kaffeepreise sind vollständig vorwöchentlich unverändert fest. Von dem loco bisher so knapp gewesenen Perl-Ceylonkaffee sind in dieser Woche einige kleinere Partien angekommen, aber auch bald wieder vergriffen worden, so daß diese Kaffeesorte ferner am meisten gefragt bleibt.

—p. **[Kaufmännischer Verein.]** Nach längerer Unterbrechung hatte der kaufmännische Verein am vergangenen Freitag Abend im kleinen Saale der neuen Börse unter Leitung seines Vorsitzenden, des Geh. Raths Consul Cohn, seine erste Sitzung im Wintersemester. Eröffnet wurde dieselbe mit der Aufstellung einer Vorschlagsliste von Einschätzungsabgeordneten zur Gewerbesteuer-Klasse A. II. Es wurden folgende Herren vorgeschlagen: Julius Neugebauer, H. Büttner, Reinhold Stephan, Carl Bunke, Jonas Kosch, Commissionsrath Wesel, Josua Levy, Albert Fuchs, Gustav Patzky und R. Triest. Demnächst wurde vom Vorsitzenden Kenntniß gegeben von dem Einladungsschreiben des Herrn Oberpräsidenten, Freiherrn v. Nordenflycht, zu der am 25. Juni in Sachen der Hafenanlage bei Breslau stattgehabten Conferenz.

An dieser Conferenz hat sich seitens des kaufmännischen Vereins der Vorsitzende desselben betheiligt. Der Vorsitzende ist der persönlichen Ansicht, daß das Zustandekommen des Projects abhängig sei von der Realisirung des Donau-Oder-Canals, für den sich übrigens die österreichische Regierung lebhaft interessire. Herr Haber hält dagegen das Project des Donau-Oder-Canals mehr in das Reich der Fabel gehörig. Indem Redner auf einen bezüglich der Oderregulirung sachgemäßen und eingehenden Artikel der „Ostf.-Zeit." vom 8. October aufmerksam macht, theilt er noch mit, daß Schiffer ihm versichert hätten, man verspüre schon jetzt den wohlthätigen Einfluß der Oderregulirung auf die Schifffahrt. Herr Haber sowohl wie der folgende Redner, Herr Schierer, sprechen ihr lebhaftes Bedauern aus, daß der kaufmännische Verein bei der erwähnten Conferenz nicht hätte durch mehrere Personen vertreten sein können. Vielleicht hätte der Verein ein klareres Bild von den Verhandlungen empfangen, vielleicht auch hätten in der Conferenz neue Gesichtspunkte gewonnen werden können. Herr Schierer führt im Weiteren aus, daß die Oder im Frühjahr und Herbst gewöhnlich Ueberfluß an Wasser habe; es komme darauf an, denselben zu nutzen. Dem Herrn Oberpräsidenten gebühre warmer Dank, daß er die Regulirung der Oder durch Gründung einer Strombaudirection unter eine einheitliche Leitung gebracht habe. Bei der erwähnten Conferenz sei übrigens auch noch der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein und die deutsche Eisenbahnbaugesellschaft vertreten gewesen, welche letztere die Concession zur Einrichtung der Ketten-Schleppschifffahrt habe und von der auch bereits Schritte gethan worden seien, um die ersten 6 Meilen dieser Schifffahrt herzustellen.

Demnächst wurde die Anwort der geschäftsführenden Direction des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen auf eine am 24. Juni seitens des kaufmännischen Vereins an dieselbe gerichtete Petition zur Mittheilung gebracht. Diese Petition hatte folgende Punkte aufgestellt:

1) auf sämmtlichen Eisenbahnen Deutschlands vierzehn Tage event. zehn Tage giltige Retourbillets zu bisherigen Preisen (I. und II. Klasse 50 pCt., III. Klasse 33⅓ pCt. Zuschlag zu den Preisen der directen Billets), welche zu allen fahrplanmäßigen Zügen resp. bei den Courier-Schnellzügen mit 10 pCt. Aufschlag benutzt werden können, einzuführen;
2) dafür Sorge tragen zu wollen, daß sämmtliche Eisenbahn-Verwaltungen ihre Fahrordnungen dergestalt einrichten, daß die Reisenden so weit und so oft es irgend thunlich ist, möglichst sofort und ohne Wagenwechsel Anschlüsse auf den Nachbarbahnen finden;
3) einrichten zu wollen, daß ohne zwingende Gründe die Fahrpläne nicht mehr als alljährlich höchstens 2 Mal und zwar am 1. April und 1. October abgeändert werden dürfen und
4) es sich angelegen sein lassen zu wollen, daß diejenigen Eisenbahn-Directionen, welche, obschon ihre Strecken nicht im Gebiet des deutschen Reiches liegen, aber Mitglieder des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen sind, erwähnte Anordnungen auch bei sich einführen mögen.

In der Antwort, welche die geschäftsführende Direction des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen dem kaufmännischen Vereine hat zukommen lassen, wird ad 1 der Petition in Zweifel gezogen, daß man sich zu einer so langen Gültigkeitsdauer der Retourbillets verstehen werde, da, je länger die Zeit sei, während welcher Billets zur Rückfahrt benutzt werden können, desto größer auch die Gefahr mißbräuchlicher Benutzung sei. Die unter 2 und 3 des Antrages bezeichneten Punkte wurden einer Berathung im Verein nicht bedürfen resp. durch eine solche nicht gefördert werden können. Schon jetzt sehen die Eisenbahnen im eigenen Interesse auf die Herstellung guter Anschlüsse mit ihren Nachbarbahnen; bei der großen Zahl von Anschlüssen, welche zu berücksichtigen seien, sei es aber ganz unvermeidlich, daß dieselben nicht nach allen Richtungen gleich gut sein können, wenn nicht eine sehr bedeutende Vermehrung der Züge eintreten solle. Diese verbiete sich aber in vielen Fällen deshalb, weil sie keine entsprechende Rente abwerfen würde. Die Fahrplanänderungen erfolgten schon jetzt im Ganzen nur 2 Mal im Jahre und zwar im Mai resp. Juni für den Sommer und im October oder November für den Winter auf den deutschen Bahnen und auf den meisten anschließenden Bahnen völlig gleichmäßig, nachdem die neuen Fahrpläne in eigenen Conferenzen festgestellt seien. In der Zwischenzeit würden in der Regel nur durchaus nothwendige Veränderungen vorgenommen z. B. solche, welche sich aus der Eröffnung neuer Strecken ergeben; alle Aenderungen aber unbedingt auszuschließen, würde durchaus nicht im Interesse des Publicums liegen, da den Eisenbahnen dadurch die Möglichkeit genommen werden würde, in der Zwischenzeit hervorgetretenen Bedürfnissen auf Einlegung neuer und Aenderung bestehender Züge Rechnung zu tragen. Im Allgemeinen würden die Wün..che, welchen der kaufmännische Verein Ausdruck gebe, von allen Eisenbahne.. als gerechtfertigt anerkannt, und es bedürfe keiner Beschlußfassung des Vereins, d.. ..mit die ihm angehörigen Verwaltungen au.. die Nothwendigkeit guter Zuganschlü.. .. Fahrplänen in der Regel nur hingewiesen würden, daß Aenderungen in de.. ..f die Feststellung der Fahrzu gewissen Terminen vorgenommen werden. A.. ..inen Einfluß üben, dies pläne in einzelnen Fällen könne aber der Verein k.. ..sp. der betreffensei vielmehr lediglich Sache der einzelnen Verwaltungen .. ..nderungen den Aufsichtsbehörden, welche die Genehmigung zu allen Fahrplan.. .. zu ertheilen haben und welche dabei auf die Interessen des Publicums Rücksicht zu nehmen verpflichtet seien. Die geschäftsführende Direction bedauere daher, die Nr. 2 und 3 des Antrages nicht zur Berathung auf der nächsten Generalversammlung stellen zu können und bemerke zu Punct 4, daß alle Vereinsbeschlüsse für den ganzen Umfang des Vereins, also auch für diejenigen Vereinsmitglieder gelten, deren Bahnen nicht dem deutschen Reiche angehören.

Auch das Reichs-Eisenbahn-Amt, welches von den Anträgen des kaufmännischen Vereins an den Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen Kenntniß genommen hat, theilt in einem Anschreiben an den kaufmännischen Verein den Wunsch, daß gleiche Normen für die Retour-Billets auf allen Eisenbahnen Deutschland zur Einführung gelangen, mit Rücksicht jedoch darauf daß für diesfallsigen, wesentlich auf eine Tarif-Maßregel hinauslaufenden Festsetzungen locale Verhältnisse wie finanzielle Gesichtspuncte von bestimmendem Einfluß seien, empfehle es sich, die Initiative zunächst den Eisenbahnverwaltungen zu überlassen.

Die Herstellung zweckmäßiger und häufiger Eisenbahn-Anschlüsse, sowie die Durchführung der Personenwagen bilde einen Gegenstand unausgesetzter Fürsorge des Reichseisenbahnamtes und namentlich bei allgemeiner Regelung der Fahrpläne werde auf Beseitigung bestehender Uebelstände hingewirkt werden. In Bezug darauf, Fahrplan-Abänderungen nicht ohne zwingende Gründe und nur alljährlich 2 Mal eintreten zu lassen, sei zu bemerken, daß bis auf Weiteres als Grundsatz angenommen sei, die Fahrpläne für alle Eisenbahnen Deutschlands vom nächsten Jahre ab für den Sommer mit dem 15. Mai und für den Winter mit dem 15. October beginnen zu lassen. Aenderungen außerhalb dieser Zeit würden nur vorgenommen werden, wenn unvorhergesehene Umstände solche unbedingt nothwendig machen. Um den Nachtheilen vorzubeugen, welche nachträgliche Aenderungen für das Publicum im Gefolge haben können, erübrige nur, daß letztere zeitig genug in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht würden.

Im Anschluß an die Antwort der geschäftsführenden Direction des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hob Herr Zadig hervor, daß z. B. die frühere Einrichtung der 8tägigen Giltigkeitsdauer der Retourbillets auf der Freiburger Eisenbahn durchaus keine Nachtheile für die Bahn erwiesen habe, und daß diese Bahn nur durch das Vorgehen der Nachbarbahn zu einer Aenderung ihrer Praxis gedrängt worden sei. Redner stellt den Antrag, die Retourbilletfrage dem nächsten deutschen Handelstage zu unterbreiten, event. beim Reichs-Eisenbahn-Amt vorstellig zu werden. Man beschloß, Hrn. Dr. Eras zu ersuchen, er möge beim nächsten Handelstage die Retourbilletfrage zu einem Gegenstand der Verhandlungen bringen.

Herr Stenzel setzte im Weiteren auseinander, daß es bei der Verschiedenheit der Frachttarife auf den verschiedenen Eisenbahnrouten und bei den häufigen Veränderungen derselben für den Kaufmann unmöglich sei, sich die Frachtgebühren seiner Waare zu berechnen. Redner stellt daher den Antrag, beim Reichseisenbahnamte dahin vorstellig zu werden, die Eisenbahnen sollen gehalten sein, nur am 1. Januar jeden Jahres Tarif-Aenderungen vorzunehmen, welche eine angemessene Frist (3 Monate) vorher bekannt zu machen seien.

Nach Annahme dieses Antrages erklärte am Schluß der Versammlung Herr R. Friedländer, daß die von den Eisenbahnen gewährte Abrollzeit von 6 Stunden für Wagenladungen mit Getreide namentlich für den großstädtischen Handelsverkehr eine zu knapp bemessene Frist sei.

Diese 6 Stunden seien dazu für den Empfänger des Getreides nur nominell, da sie von der Absendung des Aviso berechnet werden. Die Zeit, welche zwischen Absendung und Empfang des Aviso liege, sei also noch in Abzug zu bringen. Er (Redner) stelle den Antrag, der Verein möge Schritte thun, um eine 12stündige Abrollzeit für Getreide zu erlangen. Man beschloß, diesen Gegenstand in einer nächsten Versammlung zu erledigen.

Königsberg, 10. October. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff vom 5. bis 10. October.] In dieser Woche war der Witterungsverlauf auch allgemein befriedigend, indem auf die, in der Vorwoche unnatürliche Wärme eine saisonmäßige Temperatur folgte. Wir hatten vorherrschend starke Regengüsse, die dem ausgedörrten Erdreich die bereits seit einiger Zeit nothdürftige Feuchtigkeit zuführten. Daraufhin sind auch die Klagen der Landwirthe über vermehrtes Auftreten der schädlichen Insekten immer mehr und mehr verschwunden. In Betreff der Kartoffeln beweist die sich ihrem Ende nähernde Ernte den bereits vorher gehofften Ertrag vollständig. An unserem Orte hatten wir bei ziemlich stürmischem und regnerischem Wetter einen stark bewölkten Himmel mit niedriger Temperatur. Das Barometer zeigte 28,2 bis 27,2, das Thermometer 9—12°, am Tage und Nachts bei 4 bis 7° bei S., SO., SW., N.-Wind.

Die lustlose Haltung im Getreidegeschäft dauert auch in dieser Woche fort und es scheint sich der niedrige Preis für alle Gattungen Getreide immer mehr und mehr festsetzen zu wollen. In Belgien, Holland und Frankreich war der Handel sehr träge und es stellten sich Preise zu Gunsten der Käufer. Die englischen und ungarischen Märkte reducirten ihre Notirungen erheblich, in Deutschland schwankt Stimmung und Preis in geringen Grenzen.

An unserem Platz bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Anwesenheit des Herrn Handelsministers in unserer Provinz hat die Hoffnung von neuem belebt, daß unsere Verkehrswege die dringende und nothwendige Verbesserung und Vervollständigung demnächst theilweise erhalten werden. Es ist dieses namentlich im Hinblick auf den wachsenden Umfang unseres Handels mit Rußland eine unabweisliche Nothwendigkeit.

Weizen war während der ganzen Woche flau und gingen Preise langsam, aber stetig zurück. Bezahlt wurden hochbunter 80—85 Sgr., bunt 75 bis 80 Sgr., Alles per 42½ Klo.

Roggen hatte auch ohne Unterbrechung nachgebende Tendenz und schwankte nur insofern an einigen Tagen, als inländischer, an andern russischer stark zurückgehen mußte; abfallende Sorten waren nur mit einem starken Abschlag verkäuflich; bez. inländ. 60—68 Sgr., russisch 52—60 Sgr. pr. 40 Kilo.

Gerste kam nur zu mäßigem Umfange zu Markt und es konnten daher Eigner letzten Preis fest behaupten; für geringe Waare war die Kauflust sehr zurückhaltend. Bez. große Futter- 52—55 Sgr., Brau- 57—59 Sgr., hochfeine in einem Falle 61 Sgr., h. Futter 50—51 Sgr., alles pr. 35 Kilo.

Hafer hatte rege Kauflust in erster Hälfte der Woche, seit Donnerstag trat aber auch für diesen Artikel flaue Tendenz ein. Im Terminhandel hatte laufende Sicht einige Beachtung, wurde aber zu den erhöhten Notirungen viel offerirt. Bez. wurde loco 38—42 Sgr., October 41 Sgr., Frühjahr 75 mit 38 Sgr. pr. 25 Kilo.

Rundgetreide: Für Erbsen waren nur Consumenten die einzigen Käufer und dürfte bei stärkerem Angebot ein Preisdruck nothwendig sein, um auch für Importeurs Rechnung zu lassen. Bez. für weiße 82—89 Sgr., graue 85—92 Sgr. Wicken war unverändert, bez. 72—74 Sgr. nach Qualität. Bohnen wurden spärlich offerirt und inländische mit 75—85 Sgr. bez. Alles pr. 45 Kilo.

Oelsaaten: Für Rübsen und Raps blieb die Kauflust rege und für inländische Waare 76—88 Sgr., russische 78—84 Sgr., Raps 84—87 Sgr. Dotter 75 Sgr. Alles pr. 36 Kilo. Leinsaat ging schwerfällig, bez. nach Qualität. Hanfsaat 90—93 Sgr., per 50 Kilo. Mohn bedang 6⅔—8 Thlr., pr. 50 Kilo.

Von Oelkuchen wurde Leinkuchen mit 80 Sgr., Rübkuchen 65—66 Sgr. pr. 50 Kilo. bezahlt.

Spiritus in erster Hälfte der Woche gingen Preise in Folge fehlender Zufuhr und dringender Nachfrage auf 22 Thlr., doch genügte heute ein geringes Angebot, um ihn zu werfen. Auf Termine fand zu weichenden Preisen ein lebhaftes Geschäft statt. Loco 20⅔ Thlr., 1. Hälfte October 20⅓, October 20⅙, 1. H. November 19⅔ Thlr., November 19½ Thlr., November-März 19⅔ Thlr., Frühjahr 61 R.-M. per 10000% ohne Faß.

Posen, 10. October. [Wochenbericht.] In den ersten Tagen der Woche hatten wir mehrmaligen durchdringenden Regen, darauf hat sich die Temperatur merklich abgekühlt. Die Nächte waren schon recht kühl, vereinzelt hatten wir sogar Reif. Der Boden läßt sich durch den gefallenen Regen leichter bearbeiten und wird die Einsaat dadurch sehr gefördert. Die Kartoffelernte hat man in der Provinz ziemlich beendet, nur die größeren Grundbesitzer sind wegen Mangel an Arbeitskräften noch im Rückstande. Von allen Seiten wird der Ertrag als vorzüglich geschildert, eben so ist die Frucht äußerst gehaltreich, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Die auswärtigen Getreidemärkte waren in dieser Woche durchweg etwas fester; nur England blieb für Weizen und Mehl recht matt. An unserem Getreidemarkt hatten wir in den letzten acht Tagen eine geringe Zufuhr. Angebote beschränkten sich zum größten Theil aus Bahnabladungen aus der Provinz und der Thorner Gegend. Unser dieswöchentlicher Geschäftsverkehr verfolgte eine recht feste

Tendenz, da fast für sämmtliche Artikel eine rege Nachfrage vorhanden war. Zum Export gelangten erhebliche Posten, jedoch würde derselbe noch größer gewesen sein, wenn Offerten reichlicher gewesen wären. Mit den Bahnen wurden vom 3. bis 9. October verladen 161 Wspl. Weizen, 490 Wspl. Roggen, 28 Wspl. Gerste, 16 Wspl. Hafer und 148 Wspl. Oelsaaten.

Für Weizen bestand trotz ungünstiger Berichte eine gute Kauflust, namentlich waren die besseren Qualitäten beliebt, da dieselben für den Consum als auch zum Export nach der Lausitz gekauft würden; abfallende Sorten mußten etwas billiger abgegeben werden. Die Notiz dafür ist 63—75 Thlr. per 1050 Kilo. Roggen bleibt anhaltend rege gefragt. Offerten fanden stets bei etwas erhöhten Forderungen leichtes Unterkommen, selbst die geringeren Qualitäten wurden verhältnißmäßig besser bezahlt. Das herangekommene Quantum wurde vollständig zur Bahn versandt nach Sachsen und ein Theil nach Schlesien verwendet. Man zahlte je nach Qualität von 55—60 Thlr. per 1000 Kilo ab Bahn. Gerste ließ sich in guter Qualität an Brauer leicht verkaufen und brachte auch meist höhere Preise. Zu notiren ist kleine und große von 53 58 Thlr. per 925 Kilo. Hafer wurde nur schwach zugeführt und mußten Bezüge von Auswärts stattfinden, um den Bedarf zu befriedigen. Man zahlte von 34½—38 Thlr. per 625 Kilo. Erbsen nahmen sich äußerst knapp und fanden zu höheren Preisen leicht Käufer. Futterwaare 75—80 Thlr., Kochwaare 85—90 Thlr. per 9125 Kilo. Buchweizen war vermehrt gefragt von 50—54 Thlr. per 875 Kilo. Für Oelsaaten hat die Kauflust durch niedrigere Oelpreise merklich nachgelassen. Nach Auswärts wurden nur kleine Posten auf frühere Verkäufe verladen. Man zahlte für Winterrübsen 78—80 Thlr., Winterraps 79—81 Thlr., Leinsaat 84—88 Thlr. per 1000 Kilo. Mehl war von den benachbarten Mühlen etwas stärker angeboten; ließ sich aber trotzdem leicht verkaufen. Weizenmehl Nr. 0 und 1 5¾—6 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 und 1 4—4⅓ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Beim Beginn der Woche haben vermehrte eingegangene Realisationsverkäufe einen kleinen Druck auf die Preise ausgeübt, jedoch begegneten Abgeber stets willigen Käufern. Im weiteren Verlaufe hat sich die Haltung des Marktes sehr befestigt, der kleine Rückgang rief viel Kauflust hervor und schließlich fehlte es wiederum an Abgebern: Für Frühjahr lagen gegen Schluß der Woche aus der Provinz Kaufordres vor, wodurch die Preise eine steigende Richtung verfolgten. Die nahen Sichten kamen wenig in Verkehr und beschränkten sich die Umsätze in den äußersten Grenzen. Ankündigungen fanden nicht statt. Der Markt schließt fest. Man zahlte per October 49—48½—50, October-November 49—48½—49¾, November-December und December-Jan. 49—48½—49½ Thlr., Frühjahr 149—146—150 Reichsmark per 1000 Kilo.

Spiritus. Die am Schluß voriger Woche zur Geltung gelangte Festigkeit hat in den ersten Tagen dieser Woche mehr Platz gegriffen, wozu lediglich Deckungskäufe Veranlassung gaben. Als dieselben befriedigt waren und Berlin niedrigere Preise meldete, wurde die Tendenz auch bei uns recht flau, so daß Preise eine weichende Richtung verfolgten. Für die späteren Termine war der Rückgang nicht so stark. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, da auswärtige Betheiligung, namentlich für schlesische Rechnung per Frühjahr, viel vorhanden war. Für Waare fehlt vollständig jeder Abzug, weil unsere Preise nach Auswärts kein Rendiment bieten. Die Zufuhren finden jetzt ausschließlich von den hiesigen Spritfabriken Aufnahme. Die Läger sind fast gänzlich erschöpft; das ganze hier vorhanden gewesene Quantum ging zum Ultimo nach Berlin. Ankündigungen fehlten fast gänzlich. Man zahlte per October 19½—19—18⅔—18⅚, November 18⅚—18⅓—18¼, December und Januar 18⅔—18⅙—18⅓, Februar 18⅚—18 5/12—18½, Frühjahr 19⅓ bis 18⅚—18 11/12 Thlr. per 10,000 % Tralles.

Trautenau, 12. Oct. [Garnmarkt.] Ruhiger Markt, unveränderte Preise. Da letztere nicht lohnen, so beschränken die Spinner die Produktion. (Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

Die Nr. 39 der „**Neuen Handels-Zeitschrift**“ für die Interessen der jungen Kaufleute, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine, Berlin, Verlag von Ludwig Heimann, Derflingerstraße 16, W., hat folgenden Inhalt: Der Wechsel und seine Bedeutung im Handel. — Pariser Briefe. — Aus den Reichslanden. — Bilder aus Rußland. — Zur Stellenvermittelung. — Literatur. — Vereinsnachrichten. — Correspondenzen. — Vermischtes. — Briefkasten. — Inserate.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann George Schmidt in Insterburg. Zahlungseinstellung: 1. September. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Henry Bruhn. Erster Termin: 15. October.

Ausweise.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat September 1874 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	42,751 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	109,288 „	— „	— „
3) Extraordinaria	6,169 „	— „	— „
Summa pro September	158,208 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Die Einnahme pro September 1873 beträgt (definitiv festgestellt)	149,886 „	— „	— „
Mithin pro 1874 mehr	8,322 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Einnahme bis Ende September 1874	1,296,020 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
„ „ „ „ 1873	1,263,417 „	— „	— „
Mithin pro 1874 mehr	32,603 Thlr.	— Sgr.	— Pf.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat September 1874 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	28,044 Thlr.
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	58,290 „
3) aus dem Extraordinarium	4,337 „
Summa pro September	90,671 Thlr.
Die Einnahme pro September 1873 beträgt (definitiv festgestellt)	83,217 „
Mithin pro 1874 mehr	7,454 Thlr.
Einnahme bis Ende September 1874	744,028 „
„ „ „ „ 1873	585,935 „
Mithin pro 1874 mehr	158,093 Thlr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

** [**Die Freiburger Eisenbahn.**] Nachdem die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft durch den mit der Berliner Handel-Gesellschaft abgeschlossenen Vergleich in der bekannten Streitsache für ihre ferneren finanziellen Operationen vollständige Actionsfreiheit erlangt hat, ist dieselbe wegen Beschaffung der zur Vollendung ihrer Neubauten erforderlichen Geldmittel mit der Darmstädter Bank, der Breslauer Disconto-Bank und den Bankhäusern S. Bleichröder und Jacob Landau in Unterhandlungen getreten und haben, wie wir erfahren, diese 4 Firmen einen Betrag von 3¼ Millionen Thaler 4½ procentige Prioritäts-Obligationen von der Gesellschaft übernommen. Hiermit sind die Bedürfnisse der Bahn bis weit in das nächste Jahr gedeckt. Von einer weiteren Emission von Actien ist vorläufig Abstand genommen und wird eine solche für die nächste Zeit überhaupt nicht beabsichtigt, weil man die Betriebsresultate des nächsten Jahres, in welchem sämmtliche bis jetzt ausgegebenen Actien an der Dividende particiren, abwarten will und dadurch dem Publikum den Beweis zu liefern hofft, daß der gegenwärtige Cours der Actien hinter ihrem inneren Werthe weit zurückgeblieben ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. October. Graf Arnim wird morgen zufolge der von den Gerichtsärzten constatirten Krankheit nach dem Charitee-Krankenhaus übergeführt. Der Stadtgerichtspräsident hat heute bereits zwei zur Aufnahme Arnims hergerichtete Zimmer inspicirt und zwei Polizeibeamte zur Bewachung commandirt.

Berlin, 12. October. Die „Spenersche Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift des Grafen Arnim-Boitzenburg, Bezirkspräsidenten von Lothringen und Schwager des verhafteten Grafen Arnim, worin die Meldung der Blätter, daß er mit den Verhandlungen beauftragt gewesen sei, um seinen Schwager zur gütlichen Herausgabe der von ihm zurückgehaltenen Papiere zu bewegen, für ein grundloses Gerücht erklärt.

München, 12. October. Der bairische „Courier“ meldet, daß die Königin-Mutter heute Mittag in der Pfarrkirche zu Waltenhofen bei Hohenschwangau das katholische Glaubensbekenntniß nunmehr abgelegt hat.

Würzburg, 12. October. Dem Vernehmen nach ist nunmehr der 29. October zur Schwurgerichtsverhandlung gegen Kullmann wegen Mordversuchs anberaumt.

Paris, 12. October. Der „Soleil“ bestätigt die Ueberreichung einer neuen spanischen Denkschrift betreffs der Ueberwachung der Pyrenäengrenze und erfährt, Decazes habe in Erwiderung auf die den gleichen Gegenstand betreffende, bereits im Juli überreichte Note der spanischen Regierung, letztere zu einer genaueren Angabe der allgemeinen Beschwerden aufgefordert. In Folge dessen sei die fragliche Denkschrift ausgearbeitet worden, welche die ausführliche Darlegung der Beschwerden über die Ueberwachung der Pyrenäengrenze während der letzten 4 Jahre enthält. — 36 Stichwahlen der Generalräthe sind bekannt; es sind 18 Conservative und 18 Republikaner gewählt.

Paris, 11. October, Nachts. Der „Moniteur“ bestätigt, daß der spanische Gesandte dem Herzoge Decazes eine Note überreichte, welche den Umfang einer förmlichen Denkschrift hat und die Thatsachen aufzählt, woraus angeblich hervorgeht, daß die Carlisten seitens Frankreichs begünstigt werden. Die spanische Note ist als Beantwortung einer vorangegangenen Note Decazes anzusehen, worin die nämlichen Beschuldigungen bereits widerlegt wurden. Die spanische Note sucht nachzuweisen, daß eine ausreichende Ueberwachung der Pyrenäen zu keiner Zeit stattgefunden, weder unter Thiers, noch unter der nationalen Vertheidigung, noch unter Napoleon.

Brüssel, 12. October. Ein Telegramm der „Independance“ aus Bayonne von gestern meldet, die Absetzung Dorregaray's und anderer Führer berührte die Carlisten sehr unangenehm. Durch die Besetzung Laguardias sei das linke Ebroufer frei geworden und den Angriffsbewegungen der Carlisten gegen Miranda Halt geboten. Die Carlisten wichen vor Moriones zurück, der Viana besetzte. Don Carlos bezog die befestigten Stellungen bei Penacerrada.

London, 12. Octbr. Die „Morning Post“ bestätigt, der russische Geschäftsträger kehre demnächst nach Madrid zurück; das Blatt fügt hinzu, derselbe habe Instructionen, das beste Einvernehmen mit der Regierung aufrecht zu erhalten.

London, 12. October. Die „Times“ bringt eine Analyse der neuen in Paris überreichten spanischen Beschwerdenote. Die Note bedauert, daß nach der Anerkennung der spanischen Regierung durch Frankreich die Haltung der französischen Behörden gegenüber den Carlisten sich nicht änderte, was den Zusicherungen Decazes widerspreche. Die Note beschwert sich darauf über die ungenügenden Maßregeln gegen den Schmuggel. Armijo entschuldige nicht eine andere Nation, welche ebenfalls den Carlisten Waffen und Munition liefere, aber der Fall liege anders, da die zum Waffentransport benutzten Schiffe den Zufällen der Seereise ausgesetzt seien. Die Begünstigung der Carlisten durch die französische Regierung sei augenscheinlich und bestätigt bereits bei der Flucht Don Carlos auf das französische Gebiet bei Orozquieta. Die Note beschwert sich ferner über das Verhalten gegen Lizarrago, die mißbräuchliche Ausdehnung des ihm verliehenen Passes auf sein ganzes Gefolge von 29 Personen, wovon dem spanischen Consul die französische Regierung rechtzeitig aber erfolglos Kenntniß gegeben. Die Anwesenheit Don Carlos in Bayonne und Pau sei der französischen Regierung bereits vor dem 2. Mai mitgetheilt, die beantragte Verhaftung des Prätendenten aber nicht geschehen. Baron Torre und Herzog la Rocca seien trotz der von ihnen bewerkstelligten Waffenankäufe für die Carlisten nicht internirt. Spanien müsse ferner das Verbot jedes von der spanischen Regierung nicht genehmigten Pferde-Ausfuhrtransportes aus Frankreich verlangen. Die Note erklärt schließlich den Wechsel der französischen Grenzbeamten, die absolute Ausweisung aller Carlisten aus dem französischen Gebiete, ferner das Zusammenwirken beträchtlicher französischer Streitkräfte mit den spanischen für geboten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144¼. Staatsbahn 187¼. Lombarden 85⅛. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Zu niedrigen Coursen ziemlich fest.

Berlin, 10. October, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144¾. 1860er Loose 106½. Staatsbahn 187¾. Lombarden 84. Italiener 65¾. Amerikaner 98⅜. Rumänen 39⅞. 5procent. Türken 46. Disconto-Commandit 184. Laurahütte 139⅜. Dortmunder Union 46½. Köln-Mind. Stamm-Actien 132. Rheinische 137. Bergisch-Märk. 88. Galizier 106¾. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): October-November 58½, April-Mai 182, —. Roggen: October-November 50, April-Mai 142, 50. Rüböl: October-November 17 11/12, April-Mai 58, —. Spiritus: October 18, 25, April-Mai 57, 50.

Berlin, 12. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144½. Staatsbahn 187¾. Lombarden 83¾. Dortmunder 46¾. Köln-Mind. —. Rumänen 39¾. Laura 139¼. Disconto-Comm. 183¼. 1860er Loose —. Galizier —. Ziemlich fest.

Berlin, 12. Octbr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oesterr. Credit-Actien	145	146¼	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	188¼	189	Laurahütte	139¾	141¼
Lombarden	84	84½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	75	76½
Schles. Bankverein	113¼	114	Wien kurz	92	92, 05
Bresl. Discontobank	91	91¾	Wien 2 Monat	91⅞	91, 09
Schles. Vereinsbank	92⅞	93	Warschau 8 Tage	93¾	93, 15
Bresl. Wechslerbank	78¾	79	Oesterr. Noten	92, 07	92, 13
do. Prov.-Wechslerb.	64	64	Russ. Noten	94	94½
do. Maklerbank	75¼	75¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	132	133¼
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¼	Galizier	109¾	109⅞
Posener Pfandbriefe	94	94½	Ostdeutsche Bank	80	80
Oesterr. Silberrente	68	68, 07	Disconto-Commandit	184⅞	186
Oesterr. Papier-Rente	64⅛	64⅜	Darmstädter Credit	155¾	156⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	46	46¼	Dortmunder Union	48	49½
Italienische Anleihe	65½	65¾	Kramsta	94½	94⅛
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68½	London lang	—	6,22 11/16
Rumän. Eisenb.-Oblig.	39⅞	40⅜	Paris kurz	—	81¼
Oberschl. Litt. A.	167½	168	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105¾	105½	Waggonfabrik Linke	53	53
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118¾	119½	Oppelner Cement	39	39
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118½	118¾	Ver. Br. Oelfabriken	66½	66½
Berlin-Görlitzer	85⅞	86	Schles. Centralbank	67	67½
Bergisch-Märkische	88½	89			

Niedriger einsetzend auf Deckungskäufe. Schluß ziemlich fest, bei geringem Geschäft. Bahnen, Banken und Industriewerthe sehr still. Für Speculationswerthe zu niedrigen Coursen Kauflust, Anlagewerthe unbelebt, Geld williger. Ungarische Schatzbonds 91⅝ G.

Frankfurt, 12. October. [Anfangs-Course.] Creditactien 252, — Staatsbahn 328, 25. Lombarden 142, 25. Galizier —. Siberrente —, —. Papierrente —. — Matt.

Wien, 12. October. [Schluß-Course.] Fester.

	12.	10.		12.	10.
Rente	69, 90	70, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	308, —	309, —
National-Anlehen	74, 20	74, 30	Lomb. Eisenbahn	140, 25	142, 50
1860er Loose	107, 50	107, 80	London	110, 15	109, 90
1864er Loose	133, 50	134, —	Galizier	238, 50	240, —
Credit-Actien	240, 25	244, 50	Unionsbank	125, 50	128, 75
Nordwestbahn	162, —	163, —	Kassenscheine	163, —	162, 65
Nordbahn	192, 50	193, —	Napoleonsd'or	8, 85½	8, 86½
Anglo	156, 75	160, 50	Boden-Credit	111, —	112, —
Franco	61, 50	63, 50			

London, 12. October. [Anfangs-Course.] Consols 92⅞. Italiener 65⅝. Lombarden 12, 11. Amerikaner 105⅜. Türken 46, 05. — Wetter: Schön.

Paris, 12. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 92. Anleihe 1872 98, 92, do. 1871 —, —. Italiener 65, 85, Staatsbahn 697, 50. Lombarden 318, 95. Türken 46, 55. Matt.

London, 12. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Ruhig, stetig. Mahlgerste ½—1, Mais ½ Wochenrückgängig. Fremde Zufuhren: Weizen 40,450, Gerste 25,410, Hafer 47,345 Qurts.

Glasgow, 12. Octbr., Mittags. [Roheisen.] 84 D. 8 C.

Glasgow, 12. Octbr., Nachmittags. [Roheisen.] 84 D. — C.

Köln, 12. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, November 6, 8½, März 18, 40. Roggen höher, November 4, 28½, März 14, 40. Rüböl unverändert, loco 10, October 9¾. — Wetter: —.

Hamburg, 12. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) Flau, Oct. 182, April-Mai 181. Roggen (Termin-Tendenz) still, October 146½, April-Mai 147. — Rüböl ruhig, loco 55, October 55. — Spiritus still, October 48½, November-December 48, April-Mai 48. — Wetter: Schön.

Berlin, 12. October. [Schluß-Bericht.] Weizen flau. October 57⅞, October-November 57⅞, April-Mai 180. Roggen matt, October 49¾, October-Nov. 49¼, April-Mai 141, 50. Rüböl matter, October-November 17¾, Novbr.-December 17¾, April-Mai 58, —. Spiritus ruhig. October 18, 24, November-December 18, 22, April-Mai 57, 50. Hafer October 61, April-Mai 163, —.

Paris, 12. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 70, 75, Novbr.-Decbr. 70, —, Januar-April 74, 25. Behauptet. Mehl pr. October 55, 25, pr. November-Februar 53, 25, Januar-April 54, —. Behauptet. Spiritus: October 71, 75. Ruhig. — Weizen October 25, 75, November-Februar 24, 50. Behauptet. Wetter: Schön.

Stettin, 12. October. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fester, per October 62½, per Octbr.-Novbr. 61½, per April-Mai 184, 50. Roggen per October 49, per Ocober-November 48⅜, per April-Mai 141, 50. Rüböl: per October 17⅓, April-Mai 56½. Spiritus per loco 19⅓, October 19¼, October-November 19 11/12, November-December 18¾, April-Mai 57, 5. Petroleum: October-November 3 5/12. Rübsen per October —.

Hamburg, 12. October, Abends 8 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente —. Amerikaner —. —. Italiener —. Lombarden 316, —. Oesterreich. Creditactien 217, 50. Oesterr. Staatsbahn 707, —. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 140, 50. Bergisch-Union —. Glasgow 84, 9. Fest, belebt.

Frankfurt a. M., 12. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 253, 25. Oesterr.-franz. Staatsbahn 329, —. Lombarden 146, 25. Silberrente 67, 94. 1860er Loose 106, —. Galizier 264, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank —. Ziemlich fest, geschäftslos.

Paris, 12. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 99. Neueste 5pct. Anleihe 1872 —, —. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 65, 90. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 700, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 320, —. dto. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 46, 65. dto. de 1869 276, 25. Türkenlooſe 128, 50. Unentschieden.

London, 12. October, Nachmittag 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5 % Rente 65¾. Lombarden 12, 11. Russen de 1871 —. 5% Russen de 1872 98⅝. Silber 57, 11. Türk. Anleihe de 1865 46⅞. 6% Türken 1869 55. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 105⅝. Silberrente 67¾. Papierrente 64¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 53,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	339,7	5,6	—	S. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	341,0	3,2	—	Windstille.	heiter, Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	333,7	3,6	—	NO. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	331,4	7,8	—	SSW. schwach.	Nebel.
8 Skudesnäs	337,4	8,2	—	SSW. mäßig.	bedeckt.
8 Gröningen	340,1	8,8	—	S. stille.	bedeckt.
8 Helder	339,8	11,0	—	SW. s. schw.	—
8 Hernösand	338,8	5,4	—	S. mäßig.	Nebel, Nebel.
8 Christiansd.	335,2	7,0	—	SW. lebhaft.	wenig bewölkt.
8 Paris	340,5	8,8	—	N. stille.	bedeckt, Nebel.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	340,7	8,7	2,6	W. stille.	trübe.
7 Königsberg	340,4	3,3	— 2,4	NO. s. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	340,6	2,6	— 3,5	—	bedeckt.
7 Cöslin	341,2	5,3	— 0,6	SO. schwach.	Nebel.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Putbus	338,7	5,5	— 1,7	S. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	339,5	7,8	1,4	S. schwach.	heiter.
6 Posen	336,2	2,8	— 2,9	SO. s. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Ratibor	330,8	3,8	— 1,4	N. sehr schwach.	Nebel.
6 Breslau	335,6	2,3	— 3,9	SO. schwach.	trübe, Nebel.
6 Torgau	337,4	7,0	0,6	SO. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	338,1	5,0	— 2,4	SO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	338,7	5,5	— 2,8	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	335,3	6,8	0,5	NO. schwach.	neblig.
7 Flensburg	339,5	8,1	—	SW. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	336,3	5,6	—	NW. s. schw.	dichter Nebel.

Wöchentlicher Witterungsbericht.

Die schon Ende der vorletzten Woche eintretenden und noch die ersten Tage der verflossenen (5.—11. October) anhaltenden Niederschläge erstreckten sich fast über ganz Europa und haben dem allgemeinen Wunsche nach Regen theilweise entsprochen. Die Spätfrüchte und Wintersaaten erhielten die nöthige Feuchtigkeit, der Ackerboden wurde lockerer und der Bearbeitung zugänglicher. Der mit dem Regen verbundene ziemlich bedeutende Rückschlag der Temperatur, welcher bis 6° unter die normale fiel, hat namentlich der weiteren Verbreitung und Vermehrung des Ungeziefers Einhalt geboten. Die Niederschlagsmenge ist aber nicht ausreichend gewesen, den Stand der Flüsse zu erhöhen und die Wiederaufnahme der Schifffahrt möglich zu machen. Die seit Ende Juni andauernde und bis Ende August nicht unterbrochene Dürre hat das Erdreich so ausgetrocknet, daß jede Feuchtigkeit von demselben mit Begierde aufgesaugt wird und den Flüssen wenig oder gar nicht zu Gute kommt. Es ist somit erklärlich, daß es andauernder und intensiver Niederschläge bedürfte, um den Stand der Flüsse wenigstens bis zum Nullpunkt des Pegels zu erhöhen. Die Elbe steht beispielsweise so niedrig, wie noch nie seit 52 Jahren. — Im weiteren Verlaufe der Woche hat der Aequatorialstrom wieder die Oberhand gewonnen, und hatten wir in den letzten Tagen daher wieder freundliches und warmes Wetter, welches seinen herbstlichen Charakter nur dadurch verrieth, daß schon hier und da dichte Nebel und wohl auch Reif auftraten. Frankreich war auch diesmal wieder ausgezeichnet durch heftige Niederschläge, welche es freilich aus erster Hand erhält, und dürfte im Interesse der Weinlese hier eine kleine Pause erwünscht sein. In Italien wechselte trübes mit halb heiterem Wetter, und fehlte es auch hier nicht an Regen; im Süden der Adria war die Luft theilweise stürmisch bewegt. Kleinasien und der Orient hatten zumeist heitere Witterung. Im ganzen Norden Europas war regnerisches Wetter vorherrschend; Christiansund in Norwegen meldete den ersten Schnee, und war hier die Luft ziemlich bewegt und stürmisch.

Zweite Beilage zu Nr. 477 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 13. October 1874.

Bekanntmachung. [747]

Nach § 3 des Gesetzes vom 5. Juni c. sind zur Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1875 in der Klasse A. II. sieben Deputirte und ebenso viel Stellvertreter auf einen **dreijährigen** Zeitraum zu wählen.

Zur Wahl derselben haben wir

auf Dinstag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Café restaurant, Carlsstraße 37,

Termin angesetzt, zu welchem die Herren Kaufleute, ebenso **diejenigen** Herren Bäcker-, Fleischer- und Brauermeister hierorts, welche zufolge § 1 des allegirten Gesetzes der Handelsklasse A. II. einverleibt worden sind und welche **pro 1874 mit mehr als 12 Thlr. und weniger als 54 Thlr. Gewerbesteuer veranlagt sind**, hiermit vorgeladen werden.

Zur Vermeidung von Irrthümern ist es nothwendig, **daß ein Jeder sich im Termine durch eine Gewerbesteuer-Quittung vom laufenden Jahre, auf welcher die Rollen-Nummer ersichtlich ist, legitimirt.**

Breslau, den 12. October 1874.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Lyceum für Damen.

Heute: 1. Vorlesung der Pädagogik. [4968]

Amalie Thilo.

Bezirks-Verein der Oder- und Sandvorstadt.

Dinstag, den 13. October, Abends 7½ Uhr: Versammlung im weißen Hirsch, Scheitnigerstraße. [4944]

Mein Aufenthalt währt nur bis Ende October.

Ohne das übliche gefahrvolle Schneiden beseitige ich ganz schmerzlos und vollständig krankhafte, mit Knochenbautanschwellung complicirte Hühneraugen, Nagelkrankheiten in allen Stadien, Ballenleiden, Frost etc. etc. täglich, außer Sonntags, Vorm. v. 10—12, Nchm. v. 3—6 Uhr in Suchan's Hotel zum Dresdener Hof, Breslau, Albrechtsstraße.

Elisabeth Kessler, concess. Fußärztin aus Berlin.

Meine gänzlich giftfreie Salbe, welche **jedes**, auch das veraltetste **Hühnerauge sicher und schmerzlos austilgt**, ist in Schachteln à 20 und 10 Sgr. in **Breslau** Weidenstr. 35 bei **Härtter & Franzke**, in **Hirschberg** bei **Paul Spehr**, in **Natibor** bei Apotheker **Petak** und **Kauder**, in **Posen** bei **Jacob Flanter.** [3260]

---

x. Zabrze. [Berichtigung.] Das dem „Oberschlesischen Wanderer" entnommene Referat in Nr. 473 der „Breslauer Zeitung", betreffend einen in Aussicht stehenden Crawall der Arbeiter der Redenhütte wegen Einstellung des Betriebs des neuen Blechwalzwerks, können wir zur Beruhigung des etwas schwarz sehenden Referenten nur dahin berichtigen, daß an eine Kaltlegung des genannten Werkes aus Anlaß einer von dem benachbarten Kaufmann E. an die königliche Regierung gerichteten, obschon nur wenig begründeten Appellation vor der Hand nicht zu denken ist, vielmehr, wie wir hören, die Inbetriebsetzung weiterer sechs Puddelöfen nahe bevorsteht. Auch an etwaige Unruhen Seitens der Werksarbeiter der Redenhütte denkt hier Niemand; dieselben können höchstens nur in der überreichen Einbildungskraft eines Fantasten spuken. [1525]

Einige Tausend Thaler Pfandbriefe auf Alt-Laessig,

System Schweidnitz-Jauer, kauft resp. tauscht ein gegen 3 % Aufgeld

Eduard Kohn in **Breslau,** Tauenzienstraße 7, und
W. Kohn in **Reisse.** [1537]

A. Börner's Musikinstitut, Vorwerksstr. 27.

Annahme neuer Schüler und Schülerinnen täglich. [3811]

Die Verlobung meiner Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Meysel** hier, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3812]

Breslau, den 11. October 1874.

J. Reichenbach.

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Reichenbach,** Tochter des Particulier Herrn **J. Reichenbach** hier, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 11. October 1874.

Adolph Meysel.

Die Verlobung unserer Tochter **Wanda** mit Herrn **Eugen Ehrlich** hier beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [4958]

Breslau, den 10. October 1874.

H. Cohn und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn **J. Goldenstein** zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten an. [4971]

Königshütte. **H. B. Manzig.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Gustav Reppert,** Glashüttenbesitzer in Saarbrücken, zeigen hiermit ergebenst an (H 42622) [4954]

J. Bayer und Frau.

Peucke, im October 1874.

Margarethe Bayer,
Gustav Reppert,
Verlobte.

Peucke. Saarbrücken.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Martha** mit dem königlichen Gymnasial-Oberlehrer Herrn **Robert Wutke** in Neisse beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [3796]

Jauer, den 11. October 1874.

Adolf Scholtz nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Scholtz,** einzigen Tochter des Particulier und Rathsherrn Herrn **Adolf Scholtz** in Jauer beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 11. October 1874.

Robert Wutke,
königl. Gymnasial-Oberlehrer.

Anna Troll, [1529]
Richard Brinsa,
Maurer- und Zimmermeister,
Verlobte.

Kattowitz, den 8. October 1874.

Als Verlobte empfehlen sich:

Augusta Knaster, [3809]
David Kanter.

Posen. Breslau.

Als Vermählte empfehlen sich:

Simon Pfeffer, [3832]
Rosa Bielski.

Breslau, den 11. October 1874.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Louis Schott, [3830]
Regina Schott, geb. **Leipziger.**

Glatz, den 7. October 1874.

Hugo Langer,
Marie Langer geb. Wollner,
Neuvermählte. [1530]

Gleiwitz, 7. October 1874.

Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden hoch erfreut [3795]

Berthold Schweitzer und Frau,
Sophie, geb. **Jaffé.**

Breslau, den 11. October 1874.

Die heut Abend 9¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Albertine,** geb. **Hoffmann** von einem gesunden Mädchen, zeigt hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an [1540]

Ernst Melzer.

Frankenstein, 11. October 1874.

Heute Mittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Eva,** geb. **Krakauer,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. (Hc 14486) [4952]

Berlin, den 10. October.

Julius Friedlaender.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [4981]

Louis Nachwalsky und Frau
Flora, geb. **Gutmann.**

Berlin, den 11. October 1874.

Die gestern Abend 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Clara,** geb. **Stegmann,** von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen [1544]

Schwalbe,
Königl. Kreis-Schulinspector.

Krotoschin, den 11. October 1874.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, allen Verwandten und Freunden anzuzeigen, daß heute Nachmittag 2¾ Uhr mein lieber guter Mann, der Restaurateur [3828]

August Stappenbeck

in dem Herrn sanft entschlafen ist.

Die tiefbetrübte Wittwe
Friederike Stappenbeck,
geb. **Ackermann**
nebst 3 unmündigen Kindern.

Breslau, den 12. October 1874.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 2 Uhr auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben statt.

Todes-Anzeige.

Nach dreiwöchentlichen schweren Leiden starb in Folge der Operation unser theurer, innig geliebter Gatte und Vater, der Kürschnermeister

Ernst Bischoff,

im Alter von 59 Jahren. [3810]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Kloster der Barmherzigen Brüder.

Verspätet. [1535]

Es hat Gott gefallen, meinen innig geliebten Mann, den Canzlei-Director

Karl Schönbrunn,

nach kurzem Kampfe am Herzschlage zu sich zu nehmen.

Katharina Schönbrunn,
geb. **Koczik.**

Falkenberg OS., den 8. Oct. 1874.

Verspätet. [3794]

Nach langem Leiden starb am 9. d. M. meine liebe Tochter **Hulda,** was ich Verwandten und Bekannten statt besonderer Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme melde.

Berlin, den 12. October 1874.

D. L. Kohn.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 5 Uhr verschied unser Sohn **Fritz** im Alter von 15 Wochen nach zweitägigem Krankenlager.

Um stille Theilnahme bitten

Alfred Bormann. [1534]
Anna Bormann, geb. **Berliner.**

Goldberg i. Schl., 11. October 1874.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Hauptm. und Comp.-Chef im Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 Herr v. Wedell mit Frl. Anna v. Wedell in Berlin. Lt. und Adjut. im 3. Garde-Rgt. z. F. Herr v. Oertzen mit Frl. Emilie v. Puttkamer in Zarnekow. Herr Staats-Anwaltsgehülfe Dr. Olshausen mit Frl. Adele Nessel in Königsberg i. Pr. Herr Staatsanwalts-Gehülfe Brunner in Bartenstein mit Frl. Clara Forstreuter in Raschung.

Geburten. Ein Sohn: Dem Lt. und Adjut. im 1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9 Herrn v. Hindenburg in Saarburg. Dem Pr.-Lt. im Posen'schen Feld-Art.-Regt. Nr. 20. Herrn Homeyer in Posen.

Todesfall. Herr Pastor Bremer in Werder.

Bitte
in dringendster Noth!

Ein früher langjährig im Dienste gewesener Beamter, welcher durch unvorhergesehene Unglücksfälle und Schicksalsschläge an den Rand des Verderbens in notorisch äußerste Noth gerathen, durch Kriegsdienststrapazen ererbte Leiden zwar krank (aber ohne jede Unterstützung), bei Anwendung vielfältiger Heilmittel dafür schon seit Jahresfrist total gelähmt, demzufolge mit Zusetzung eines kleinen Ersparnisses gänzlich arbeitsunfähig geworden, bittet edle Menschenherzen flehentlichst wie dringendst, ihm mit einer kleinen Gabe der Liebe seine traurige Lage lindern zu helfen. Gütige Geldspenden ist die **Expedition der „Breslauer Zeitung"** entgegenzunehmen bereit.

Herrmann Thiel & Comp.

Atelier für künstl. Zähne, Plombiren etc.,
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

Geschichte der Kriege Frankreichs gegen Deutschland

in den letzten zwei Jahrhunderten.

Von Julius von Wickede.

Groß Octav. 3 Bde. 5 Thlr.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchhandlg. **(M. Mälzer).** [4949]

Stadt-Theater.

Dinstag, den 13. October. „**Des Teufels Antheil.**" Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber. Hierauf: „**Der Carneval von Venedig.**" Ballet-Burlesque in 1 Akt mit 4 lebenden Bildern vom Balletmeister Ambrogio. Musik von verschiedenen Componisten.

Mittwoch, den 14. Octbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 3. Male: „**Ultimo.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. (Regie: Hans Ravené.)

Lobe-Theater. [4963]

Unter Direction von A. L'Arronge.

Dinstag, den 13. Octbr. Zum 1. Male: „**Die Darwinianer.**" Schwank in 3 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer. Hierauf: Zum 1. Male: „**Des Löwen Erwachen.**" Operette in 1 Akt von J. Brandl.

Mittwoch, den 14. Oct. Zum 13. Male: „**Mein Leopold!**"

Thalia-Theater.

Dinstag, den 13. Oct. „**Der Goldonkel.**" Posse mit Gesang in drei Akten von E. Pohl. [4951]

Verein für Geschichte u. Allerthum Schlesiens.

Mittwoch, den 14. October,
Abends 7 Uhr: [4946]

Herr Staatsarchiv-Rath Professor Dr. **Grünhagen:** Schlesien in der Zeit von der Besetzung Breslau's bis zum Friedensschlusse 1741—42.

Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die innigen Beweise herzlicher Theilnahme an unserer am 10. October vollzogenen goldenen Hochzeit. [4990]

Böttchermeister **Ackermann und Frau.**

---

5 Thlr. Belohnung.

Der von mir acceptirte, am 8. Januar 1875 fällige Prima-Wechsel über 2400 Mark deutsche Reichswährung, 1 Schuldschein über 9 Thlr., fällig am 1. d. Mts., 1 Schuldschein über 59 Thlr., zahlbar am 1. k. Mts., und eine Preuß. Banknote über 25 Thlr. sind mir verloren gegangen und warne ich vor Ankauf derselben. Wiederbr. erh. ob. Belohn. **A. Hempel,** Nachodstr. 9.

Ein hübsches, wohlgebildetes, dreijähriges Mädchen ist an Kinderfreunde zu vergeben. Näheres Ohlauufer Nr. 10 bei Frau **Scholz.**

Ein Ober-Secundaner (Gymnasiast) wünscht Unterricht zu ertheilen. Gefl. Offerten sub B. B. 7 an die Expedition der Bresl. Ztg. [3803]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Dinstag:

Sinfonie-Concert.

der Breslauer Concert-Capelle.

Anfang 7 Uhr.

Zur Aufführung kommt:

Sinfonie Lenore v. Raff.
Beethoven-Ouverture von Lassen.
Vorspiel zu Tristan und Isolde von Wagner.
Rapsodie von Liszt.

Morgen: Strauß-Abend.

[4967] **Bilse.**

Zelt-Garten.

Täglich

Großes Concert

unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 7 Uhr. [4965]

Entree à Person 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Letzte Woche.

Doppel-Concert

[4977] von der

Ungar. National-Capelle,

unter Leitung ihres Capellmeisters

Herrn Danko Gyula,

und der Capelle des Hrn. F. Langer.

Anfang Abends 7 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Sonnabend, den 17. October:

Großer

Eröffnungs-Ball.

Billets für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr. sind vorher in der Wein-Handlung bei **Chr. Hansen,** Ohlauerstraße, in der Cigarren-Handlung von **Schuhr & Comp.** und in der Theater-Conditorei bei Herrn **Fischer zu haben.** Logen à 1 Thlr. nur im Lokal. [4992]

Schießwerder.

Vorläufige Anzeige.

Morgen Mittwoch, den 14. October:

Großer

Eröffnungs-Ball.

Alles Nähere morgige Annonce und Zettel. [4964]

C. Zimpel's Restaurant,

31. Schuhbrücke 31.

Heute großes [3807]

Wurst-Abendbrodt.

Oderschlösschen

Heute Dinstag: [3798]

Eisbein-Essen.

Victoria-Keller,
Weinhandlung.

Nord- u. Süddeutsche Bedienung.

Zu Hochzeiten

und **Bällen** empfiehlt den neu renovirten Saal [3793]

C. Androwski, Restaurateur.

Für Pferdeliebhaber.

Im Verlag von **Schickhardt & Ebner** in **Stuttgart** ist erschienen:

Baumeister's Anleitung

zur Kenntniß

des Aeußern des Pferdes.

Für Pferdebesitzer jeden Standes.

6. umgearbeitete Auflage

von **Dr. A. v. Rueff.**

Mit 214 Abbildungen in Holzschnitt **Thaler 1. 24.**

Reitkunst und Dressur nach dem Natur-Gesetz

mit besonderer
Rücksicht auf unartige Pferde
von

Freiherr **Schilling von Cannstatt.**

Mit 74 Holzschnitten **Thlr. 1. 18.**

Das Scheeren der Pferde,

als ein Fortschritt in der Gesundheitspflege, besprochen von **A. Zündel,** Veterinär. [4955]

Mit Abbildungen 12 Sgr.

Langer's Clavier-Institut,

Tauenzienstr. 22, [3808]

nimmt v. 1—4 Uhr Anmeld. entg.

Clavier-Institut.

Zur Aufnahme bereits vorgebildeter Schülerinnen bin ich von 1—3 Uhr bereit. [4989]

Arnold Heymann,
Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Schubert's Ges.-Inst.,

Schuhbrücke 43, beginnt Mitte October einen Cursus für Anfänger.

M. Reif's
Schule für körperliche Bildung,
Junkernstr. 17, I. Stock.

Anmeldungen zu den Wintercursen im **Tanzunterrichte für Erwachsene** und in der **ästhetischen Gymnastik** (Tanzunterricht nach dem **von mir aufgestellten Systeme,** als Grundlage zur körperlichen Ausbildung der Jugend), nehme ich vom 19. d. Mts. ab täglich von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr entgegen. Der Unterricht der verschiedenen Abtheilungen beginnt den 29., 30. und 31. d. Mts.

Prospecte, das Nähere über die Curse u. die Einrichtungen meiner Schule enthaltend, werden **unentgeltlich** verabfolgt. [4413]

M. Reif,
Vorsitzen d. der deutschen Akademie der Tanzlehrkunst.

Verein Austria.

Generalversammlung, den 14. October im Casino Neue Gasse 8, wozu die geehrten Mitglieder behufs Besprechung wichtiger Angelegenheiten ergebenst eingeladen werden. [3814]

Der Vorstand.

Dr. Jany's Augenklinik

befindet sich jetzt [4950]

Freiburgerstr. 9

(hinter der früheren Kürassier-Caserne).

Sprechstd.: Vorm. v. 9—11½ Uhr, Nachm. v. 2—4 Uhr. (Für Unbemittelte unentgeltlich.)

Dr. Bujakowsky,

Tauenzienstraße 62a.

Sprechstunden: 8—9, 3—4 Uhr.

Ich habe mich hier [4970]

Kohlenstraße Nr. 3

niedergelassen.

T. Block,
prakt. Arzt, Wundarzt u. s. w.

Sprechstunden: Früh 8—9½ Uhr.
Nachmittags 2—3 Uhr.

Thierarzt R. Swierzy,

Gräbschenerstraße Nr. 12.

Ich wohne jetzt [3618]

Gartenstraße Nr. 29 b.

R. Gratz,

Genre- und Portraitmaler.

Forderungen

auf [3673]

russische und polnische

Geschäftshäuser, sowie auf Privatleute in jeder Höhe werden gekauft.

Offerten mit Angabe, ob Buch- oder Wechselschuld, unter C. & C. 79 Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Schweidnitzerstrasse 6, I. Et.,
Neue Passage.

Kaulbach-Ausstellung.

Nero, Original-Oelgemälde. 18 u. 14 Fuss. Preis 30,000 Thlr. Reproductionen sämmtlicher Werke. Gemälde berühmter [4341] Meister.

Täglich geöffnet. Entrée 10 Sgr.

Theodor Lichtenberg.

EDITION PETERS

Complett vorräthig.

Verzeichn. gratis; n. Ausw. fr.

Schletter'sche Buchhandlung,
E. Franck, [4961]
in Breslau, 16—18 Schweidn.-Str.

Schulbücher,

Wörterbücher und Atlanten

in dauerhaften Einbänden. — Gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene Schulbücher werden als Zahlung angenommen. [4365]

Schletter'sche Buchhdlg.,
E. Franck,
16—18 Schweidnitzerstr., Breslau.

In vorzüglicher

echter Qualität

empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler** in jeder Sorte: [4613]

24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Bautzner Lagerbier (Braugenossenschaft),
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Leipziger Lagerbier (Actienbr. Gohlis),
15 Fl. Berliner Actienb. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier, Kl. Schwechater v A. Dreher,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher.
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.

I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.
Schmiedebrücke 50.

Theodor Hopff,

Hamburg, Grimm Nr. 7.

Waaren-Lager en gros
von Colonial-Waaren, Engl. und Franz. Conserves.

Auch übernehme die Einführung neuer Artikel oder Agentur. [4953]

Etablissement begründet anno 1828.

Ananas

kauft die Weinhandlung [3823]

F. R. Lange,
Junkernstraße Nr. 31.

Bekanntmachung. [297]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ferdinand Gerstenberg**, in Firma: **Ferdinand Gerstenberg**, hierselbst ist der Kaufmann Paul Zorn hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. November 1874
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. September 1874 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath v. Bergen im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Friedensburg, Fränkel, Plathner und der Rechts-Anwalt Leonhardt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [293]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3775 die Firma

August Goblitschke

und als deren Inhaber der Kaufmann **August Goblitschke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [294]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3776 die Firma

Emil Hirse

und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Hirse** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [295]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3777 die Firma

Otto Mehlis

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Mehlis** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [296]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1164 die von

1) dem Kaufmann **Ignatz Ginsberg,**
2) dem Kaufmann **Salomon Ginsberg,**

Beide zu Breslau, am 1. October 1874 hier unter der Firma

J. & S. Ginsberg

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [743]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub Nr. 86 unter der Firma:

„Gebrüder Richter"

am Orte Schweidnitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Emil Richter** aus Schweidnitz,
2) der Kaufmann **Oscar Richter** ebendaselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. October 1874 begonnen,

heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 8. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [742]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 360 die Firma

„Oscar Schuftan"

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Schuftan** zu Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 8. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [744]

Der Concurs über den Nachlaß des zu Friedenshütte verstorbenen Stations-Verwalters **Hugo Goehlmann** ist durch Vollziehung der Schluß-Vertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet.

Beuthen OS., den 28. Sept. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gasthof-Verkauf.

Ein frequenter Gasthof, massiv mit Tanzsaal ist zu verkaufen oder auf ein Privathaus mit Garten zu vertauschen. Nähere Auskunft ertheilt [1528]

C. Hähnel,
Gastwirth in **Liebau i. Schl.**

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen die vorkommenden Schiffstransport-Leistungen für das Jahr 1875 im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [724]

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt unter der Adresse des Artillerie-Depots und außerdem mit der Bezeichnung:

„Submission auf Schiffstransport-Leistungen"

versehen, spätestens bis zu dem auf

Freitag den 23. October c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumten Termin, portofrei einzureichen.

Nach Ermittelung der schriftlichen Mindestforderung findet noch ein mündliches Abbieten statt, und werden Unternehmungslustige deshalb eingeladen, im Termin persönlich zu erscheinen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots zur Einsicht aus.

Breslau, den 6. October 1874.
Artillerie-Depot.

Eisverpachtung.

Die Eisnutzung auf dem Oderstrome im Polizei-Bereiche der Stadt Breslau soll auf den Zeitraum von 3 Jahren vom 1. November d. J. ab im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. [748]

Einen Termin hierzu habe ich auf **Montag den 19. October c. Vormittags 9 Uhr in der Scholtze'schen** Brauerei, Margarethenstraße hierselbst, anberaumt, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Bedingungen und die Looseintheilung in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr täglich auf meinem Bureau, Weidendamm Nr. 3, einzusehen sind.

Breslau, den 12. October 1874.
Der königl. Wasserbau-Inspector.
E. Cramer.

Bekanntmachung.

Ratibor, den 19. September 1874.

Die Lieferung der Oeconomiebedürfnisse für die hiesige Strafanstalt pro 1875, bestehend in circa

1) 200 Kilog. raffinirt. Rüböl,
2) 150 „ Maschinenöl,
3) 9,000 „ Petroleum,
4) 700 „ weiße Kernseife,
5) 1,200 „ Elainseife,
6) 600 „ Soda,
7) 40 Kubikm. kiefern Leibholz,
8) 1,500 Hectol. Würfelkohlen,
9) 7,000 „ Kleinkohlen,
10) 12,000 Kilog. Roggenlangstroh,
11) 4,000 „ Hafer,
12) 150 „ Fahlleder,
13) 450 „ mastr. Sohlleder,
14) 180 „ Brandsohlleder,

soll auf dem Submissionswege unter den in unserer Registratur zur Einsicht ausgelegten resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehenden Bedingungen stattfinden.

Lieferungswillige Personen werden ersucht, ihre frankirten und versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Oeconomie-Bedürfnissen für die Königliche Strafanstalt zu Ratibor pro 1875",

bis zu dem **auf Mittwoch den 21. October d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Anstalts-Bureau hierselbst anberaumten Eröffnungs-Termine einzureichen.

In den Offerten muß nächst der Bezeichnung der offerirten Artikel die genaue Angabe des Preises nach Mark und Markpfennigen, ohne Bruchpfennige, und zwar:

ad 1 bis incl. 6, 10 und 11 pro je 50 Kilogramm,
ad 7 pro Kublik- resp. Raummeter,
ad 8 und 9 pro 1 Hectoliter,
ad 12 bis 14 pro je 1 Kilogramm,

sowie der ausdrückliche Vermerk des Submittenten, „daß ihm die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben in allen ihren Punkten unterwirft", enthalten sein.

Die Direction [650]
der Königlichen Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Der ehemalige städtische Düngerplatz an der alten Verbindungsbahn vor dem Hospitale zu St. Trinitas, 25,59 Ar — 1 Morgen — groß, soll alsbald auf 3 Jahre anderweit vermiethet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin in unserem **Bureau II., Junkernstraße Nr. 18/19, in der 2. Etage, auf Donnerstag den 15. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr an,** zu welchem Miethslustige eingeladen werden. Die Vermiethungsbedingungen sind vor dem Termine in der Dienerstube des Rathhauses einzusehen. [707]

Breslau, den 5. October 1874.
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Vacante Prediger-Stelle.

Die Stelle des dritten Diaconus an der hiesigen evangelischen Kirche ist sofort zu besetzen. [746]

Das fixirte Einkommen beträgt neben freier Wohnung 600 Thlr. Bewerbungen sind an uns bis zum 1. November d. J. zu richten.

Brieg, den 10. October 1874.
Der Magistrat.

Heute Dinstag [3819]

frische Blut- und Leberwurst.

Reinhold Stief, Ohlauerstr. 20.

Rum. — Thee.

Jamaica-Rum	pro Flasche	— Thlr.	15	Sgr.
Feiner Jamaica-Rum	„ „	— „	22½	„
Feinster alter Jamaica-Rum	„ „	1 „	—	„
Arac de Goa	„ „	— „	25	„
Halbe Flaschen zur Hälfte des Preises.				
Perl-Thee	pro Pfund	1 „	10	„
Congo-Thee	„ „	1 „	—	„
Souchong-Thee	„ „	1 „	20	„
Melange-Thee (Souchong mit Pecco)	„ „	2 „	—	„
Feinster Pecco-Thee mit Blüthen	„ „	2 „	10	„

Vanille billigst offerirt [4957]

die Colonialwaaren-Niederlage
(Einzel-Verkauf zu Engro-Preisen,)

Aug. Reinholdt,
Elisabethstraße Nr. 4.

Grünberger Cur- und Speiseweintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfd. 3½ Sgr., 10 Pfd. incl. Verpackung und Porto 1 Thlr. 10 Sgr. vers. gegen Fr.-Einsendung des Betrages [1197]

Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben,

in diesem Jahre besonders schön, versendet das Brutto-Pfd. à 3 Sgr. [3789]

Wilhelm Sucker,
Weinbergbesitzer, Grünberg i. Schl., Burg 102.

Dampfmühlen- resp. Maschinen-Verkauf.

Auf **Dominium Nied.-Gerlachsheim,** Station Lauban, ist die dort befindliche Dampfmühle complet, auch Dampfmaschine separat, 16 Pferdekraft, Alles in **bestem Zustande, sehr preiswerth** zu verkaufen. [1536]

F. Kleemann's
Holzcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik,
Neudorferstraße Nr. 56 in Breslau,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Asphalt-Fußboden und Isolirungen, Holzcement- und Papp-Bedachungen,** zur **Reparatur schadhafter Bedachungen** und zur Lieferung von **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantiger Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphalt-Lösung.** [3597]

Fabrik englischer Drehrollen

neuester Construction von bestem rothbuchnem Holze mit schmiedeeiserner Zahnstange; — solche sind stets vorräthig auf Lager.

Speise-Aufzüge werden auf Bestellung in jeder beliebigen Größe angefertigt. [4985]

J. Schammel, Brüderstraße 9.

Englische und Berliner Strickwolle, welche in der Wäsche nicht einläuft, mit der **Hand gestrickte** Herren-Socken, Jagdstrümpfe, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- und Damen-Jacken, Beinkleider 2c., empfiehlt in jeder Qualität und Größe [4515]

Nicolaus Hartzig, aus Berlin, Nicolaistraße Nr. 9, im Hause der Gothaer Feuerversf.-Bank.

Stettiner Portland-Cement „Stern"

offerirt zu billigstem Preise [4771]

Breslau, October 1874.

Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft.
Comptoir: Ring 30 (altes Rathhaus).

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Stück = 7½ Sgr., à Ctr. = 22 Thlr. [4643]

Bohrau, Kreis Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Lehrerstelle.

An unserer evangelischen Schule ist ein Lehrerposten zu besetzen; der Anfangs-Gehalt beträgt 300 Thlr. und steigert sich alle 5 Jahre um die Dienstalterszulage von 30 Thlrn. bis zum Maximal-Gehalt von 450 Thlr. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 27. October cr. melden. [745]

Löwenberg, den 7. October 1874.
Der Magistrat.

Gerichtliche Auctionen.

Am 20. October Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Kleidungsstücke, diverses Mobiliar; um 10 Uhr 12 Mille Cigarren.

Am 22. October c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellat.-Ger.-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Möbel, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [4973]

Der Rechnungsrath **Piper.**

Champagner-Auction.

Am 23. October c. Vorm. 11 Uhr sollen auf dem **königl. Packhofe** hierselbst in einer Executions-Sache

9 Körbe franz. Champagner,

enthaltend 275 Flaschen, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof mit 8 Fremdenzimmern, Billard, Destillation, Garten u. Stallung in einer Stadt der schönsten u. besuchtesten Gegend am Fuße des Riesengebirges ist mit Anzahl. von 2000 bis 2500 Thlr. billig zu verkaufen.

Off. erbittet man an **H. Roedenbeck, Waldenburg i. Schl.** [4831]

Auction von neuen Wagen.

Donnerstag **den 15. October, Vormittags von 9½ Uhr,** sollen **Linden-Straße Nr. 109,** circa **30 neue und elegant gebaute Wagen,** bestehend in **Bruhams, Doppel-Kaleschen, Phaetons, Halbwagen** 2c. 2c. gegen baare Zahlung versteigert werden. [4856]

Böttcher, Auctionator,
Enkeplatz 4, **Berlin.**

Gasthaus-Verkauf.

In der Hüttengegend an der Chaussee belegen, ist ein im besten Bauzustande befindliches Gasthaus, welches außer dem bessern und ordinären Schank noch über 500 Thlr. Pacht trägt, für den festen Preis von 18,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung nebst vollständigem Inventarium zu verkaufen. Lohnung im ordinärem Schank durchschnittlich monatlich 800—1000 Thlr. Hypothekenstand fest. Offerten unter A. B. Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1513]

Ein sprechender **Papagei** ist zum Verk. bei **Frank,** Brigittenthal 2.

In der Nähe der österreichisch-polnischen Landesgrenze — hart an einer frequenten Eisenbahn-Station gelegen — steht ein complettes Dampfmühlen-Etablissement mit 1 Spitz- und 4 Mahlgängen, ca. 30pferdekräftiger Dampfmaschine, Beamten- und Arbeiterwohnungen 2c. ganz besonderer Umstände halber **billig** zum **Verkauf.** [4748]

Offerten werden **sub H. 23047** an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29 erb.

Eine in der Stadt Namslau an einer Hauptstraße belegene

Besitzung

mit massivem Hause, massiven Nebengebäuden und Stallungen für 20 Pferde, einem großem Hofraume und einem schönem Obst-, Wein- und Blumengarten, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Der Hypothekenstand ist geregelt. Anzahlung 3000 Thaler. [4849]

Im Wohnhause ist seit 20 Jahren ein Specereiwaaren-Geschäft und seit 12 Jahren die Fleischerei vortheilhaft betrieben worden.

Die betreffenden Räumlichkeiten (erstere mit Laden-Einrichtung) nebst erforderlichen Wohnungen sind auch zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Näheres durch **Emil Spiller** in **Namslau.**

In einer belebten Vorstadt Ratibors ist ein großes, neugebautes Wohnhaus nebst Hinterhaus, Stallung und Wagenremise, sowie mit 2 Morgen Gartenland, zu 4 Bauplätzen sich eignend, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufern ertheilt Auskunft die Exp. des Oberschlesischen Anzeigers in Ratibor. (H 23091) [4839]

Ich beabsichtige das **Bier-Geschäft** meines verstorbenen Sohnes **J. Schlockow** in Königshütte sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt **S. Weißenberg in Dombrowa** bei Beuthen OS. [4832]

Wwe. Friederike Schlockow.

Ein intelligenter thätiger Mann in den dreißiger Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von 6—8000 Thalern, sucht **ein Destillations-Geschäft** mit flottem Ausschank in einer Provinzialstadt **zu pachten oder zu kaufen.**

Offerten erbittet man unter **V. B. poste restante Brieg** zu richten. [1542]

Frischen Astrachaner Caviar, Holsteiner Austern, Frische Trüffeln

empfehlen [4966]
von neuen Sendungen

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten
Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauerstr. 76|77,
zu den 3 Hechten.

Feiner harter Zucker,

à Pfd. 5 Sgr. [4373]
Weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.

Dampf-Kaffee,

à Pfd. 15 Sgr., 17 Sgr., 18 Sgr.
Roher Kaffee, das Pfd. von 11 Sgr. ab.

Gebrannter Bruch-Kaffee,

à Pfd. 10 Sgr., bei 5 Pfd. 9 Sgr.
Roher Bruch-Kaffee, à Pfd. 6 Sgr.
Dieser Kaffee wird beim Durchsieben der besseren Sorten gewonnen und daher trotz des billigen Preises gut im Geschmack.
Getreide-Kaffee, à Pfd. 2½ Sgr.
Feigen-Kaffee, à Pfd. 6, 8 u. 10 Sgr.
Kaffee-Schrot, à Pfd. 4 Sgr.

Tafel-Reis, à Pfd. 2 Sgr.

Bestes Schweinefett.
Neue Fettheringe, das St. v. 4 Pf. an.
Beste Sardellen, à Pfd. 9 Sgr.
Schweizerkäse, echten Limburger Käse und Sahnkäse billigst.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Sophas, Fauteuils i. Nußbaum, Mah. u. überpolstert, in Plüsch- u. Ripsbezügen, sowie complete Einrichtungen, gebr. u. neu, auch bei Hälfte Anzahl. reell und billigst

Reuschestraße 58/59, II.

Wagen.

Eine neue feine Halb-Chaise, ein- und zweispännig zu fahren, steht preismäßig zum Verkauf, Matthiasstr. 26a.

Feinste Tafel-Butter, Braunschw. Cervelat- und Leberwurst

empfiehlt **Paul Feige,**
Tauenzienplatz Nr. 9.

Neue Ostsee-Heringe,

prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fettheringe vom diesjährigen Herbstfange, nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange täglich frisch nach einer von mir neu erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delicatesse à Dose von 4 Liter 2 Thlr., desgleichen in feinster Butter gebraten à Dose 2 Thlr. Flomen-Heringe, gesalzen, à Faß 1½ Thlr. Versende gegen Einsendung von 2 Thlr. 5 Sgr. à Dose frankirt durch ganz Deutschland. [4334]

H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [4338]

H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

Porzellan-Thürschilder,

Stammkuffen, Barttassen, Fruchtkrausen bei **Carl Stahn,** Klosterstr. 1b.

Flügel, Pianinos

wegen Aufgabe des Geschäfts billig
Alexanderstraße 4, 2 Treppen.

Ein Clavier,

gut gehalten, mit vorzügl. Klang, ist **Abreise halber** billig zu verkaufen, **Holteistraße 22,** 1 Tr. [3815]

Amerikanische Fraise-Maschinen,

Säulenform, zum Dampfbetrieb liefert die Werkzeug-Maschinen-Fabrik von [4974] **Ad. Oppenheim,** Berlin, Wasserthorstr. Nr. 30.

---

2 Walzenzug-Dampf-Maschinen

auf **pyramidalem** Gestell, mit **Dampfcylindern** von 790 M. Bohrung und einem **Kolbenhub** von 1,100 Mtr., mit Expansion, kräftig construirt, mit oder ohne Schwungrad und Fundamentschrauben, sowie **2 Gebläse-Dampf-Maschinen,** vertical, mit pyramidalem Gestell, **Condensation, Dampfcylindern** von 1 Meter Bohrung, **Gebläsecylinder** von 2 Meter Bohrung, **Kolbenhub** 1,740 Meter, **complett.** [4956]

Alle diese Maschinen neu, und in ihrer Vollendung begriffen, sollen wegen anderweiter Dispositionen zu **civilem Preise** zusammen oder einzeln verkauft werden.

Näheres wird Reflectanten auf Anfragen unter K. H. 715 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Chemnitz alsbald mitgetheilt. (H 33937b.)

Dom. Gr.-Stein bei Gogolin offerirt zum Verkauf 2 egale, fehlerfreie, hochelegante [1531]

Dunkelschimmelstuten,

¾ Blut, Vater „Grimsten", Renard Gestüt, Mutter Halbblutstute, 5 Jahr alt, 3" groß und firm gefahren.

Zu verkaufen

ein Paar schöne starke **Wagenpferde,** zu jedem Zweck geeignet, 6 Jahre alt, 4 und 5". Preis 700 Thlr. [3800]

Gebr. Gülich, Neue-Antonienstr. 3.

Das **Dominium Ober-Baumgarten** bei Freiburg i. Schl. verkauft **6 Stück 1½ jährige** [4766]

sprungfähige Bullen,

Holländer Vollblut, im Mutterleibe direct aus Holland bezogen und **30 Stück** 2monatliche

Ferkel, engl. Race.

Der Bock-Verkauf

in der deutsch-französischen Stammheerde zu **Brechelshof,** bei Jauer, Post- und Bahn-Station, beginnt **den 10. October d. J.** Die Heerde ist begründet durch Ankauf von Mutterschafen aus der Stammheerde Gnevkow, und mit vorzüglichen in Frankreich gekauften Rambouillet-Böcken fortgezüchtet. Die Wolle ist eine edle, ausgeglichene, tiefe Merino-Tuchwolle, von mäßiger Feinheit, mit wenig Fettschweiß. Die Körper sind bei ausgezeichneter Bewachsenheit, dichtem Wollstande und Wollmasse, groß, tief und leicht ernährbar, daher zur Mastung vorzugsweise geeignet. [1428]

Champagner von 35 Sgr., Rhein- u. Rothwein von 10 Sgr. ab empfiehlt Carl Potyka, Ohlauerstr. 64, Nikolaistr. 41

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

Eine gewandte **Verkäuferin**, die in den größten Putz-, Band- und Weißwaaren-Geschäften fungirt hat und noch in Stellung ist, sucht per 1. November anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten unter Nr. 9 im Briefkasten Bresl. Zeitung niederzulegen.

Für mein Brennerei-, Destillations- und Preßhefefabrikations-Geschäft suche per 1. Januar oder früher einen mit der Branche vertrauten, der einfachen Buchführung mächtigen, im gesetzten Lebensalter stehenden Kaufmann gegen auskömmliches Gehalt und Tantième zu engagiren. [4834]
Cottbus, im October 1874.
G. Melde.

Ein Buchhalter,
gewandter Arbeiter, mit der Eisenbranche vertraut und der poln. Sprache mächtig, findet sofort oder spätestens bis 1. December Stellung in der Eisenhandlung von [1459]
Th. Pyrkosch in Ratibor.

Ein routinirter Reisender,
der für die **Posamentier- und Strumpfwaaren-Branche** Niederschlesien und die Lausitz bereist hat, wird bei **hohem** Salair per **1. Januar gesucht.** Offerten unter Chiffre L. 104 an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. Breslau**, Blücherpl. 6.7 erbeten.

Ein gewandter, tüchtiger
Reisender,
der die Kundschaft in Schlesien, Lausitz und Sachsen genau kennt und diese Gegenden vielleicht schon mit Erfolg bereist hat, findet per 1. Januar in einem sächsischen und schlesischen Manufacturwaaren-Engros-Geschäft nach auswärts bei hohem Salair dauernde Stellung. Offerten erbittet man unter Chiffre Z. 87 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1503]

Für ein **Bandwaaren-Engros-Geschäft** wird bei gutem Salair per 1. Januar ein **junger Mann** gesucht, der mit dieser **Branche** vertraut und in der **Buchführung** und **Correspondenz** firm ist. Offerten **sub A. M.** 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1526]

Für mein **Galanterie-Kurzwaaren-Engros-Geschäft** suche ich bald oder per Neujahr einen tüchtigen
Commis.
Glogau. [4788]
S. Samuel.

Für ein leistungsfähiges Colonialw.-Geschäft wird ein tüchtiger **Reisender** gesucht und Bewerbungen unter N. 96 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [3736]

Einen tüchtigen gewandten
Expedienten
von angenehmen Aeußern, christlicher Religion, Gehalt bei freier Station 100—120 Thlr., suche ich per 15. November cr. [1527]
A. Merkel,
Colonialwaarenhandlg. in **Myslowitz.**

Ein junger Kaufmann,
der in allem kaufmännischen Wissen, auch im Bankfache genau bewandert ist, sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Gefällige Offerten sub H. 23126 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29, erbeten. [4998]

Ein militärfreier junger Mann (Specerist) mit der Cigerrenfabrication vollständig vertraut, in Buchführung und Correspondenz firm, sucht gestützt auf beste Zeugnisse per 1. November oder später dauerndes Engagement. Offerten unter H. 23124 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 29, erbeten. [4994]

Ich suche, möglichst zum sofortigen Antritt einen durchaus soliden, verläßlichen jungen Mann,
der polnischen Sprache mächtig, mit allen Comptoirarbeiten und der Colonialwaaren-Branche vollständig vertraut. [4938]
Ratibor. M. Freund.

Ein mit der Buchführung und Correspondenz vertrauter junger **Mann,** gleich viel welcher Confession, der in einem Leinen- oder Modewaaren-Geschäft thätig war, findet am 1. November d. J. oder 1. Januar 1875 ein Engagement unter vortheilhaften Bedingungen. [3821]
Offerten nebst Referenzen unter Chiffre P. C. 11 in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Gewandter Destillateur
für Haus und Reise **zum sofortigen Antritt gesucht** von **A. Davis** in **Görlitz.** [4978]

Tüchtige Colporteure
finden lohnende Beschäftigung.
Adressen unter Nr. 8 Expedition der Breslauer Zeitung. [3805]

Für unser **Strohhutfabrik-Geschäft** suchen wir zum **baldigen** Antritt einen **tüchtigen**
Lager-Commis.
[3797] **Goldstein & Silberstein.**

Eine tüchtige Verkäuferin wird für ein auswärtiges Tapisserie-Geschäft gesucht. Persönliche Vorstellungen Dinstag, den 13. d. M., von 12—1 Uhr bei Herrn H. Goldstein, Garten-Straße 23d, par terre. [3742]

Für Leinen-Fabrikanten,
Ein mit der Leinenfabrikation und Garnbranche vertrauter junger Mann, welchem beste Referenzen und Zeugnisse zur Seite sind, sucht gleichviel ob für Comptoir oder Lager pr. 1. Januar 1875 anderweit Stellung.
Offerten beliebe man gefl. zu richten an Herrn **Ernst Stephanus** in **Liebau** i. Schl. [1524]

Ein practischer Destillateur,
mit der Fabrikation auf warmem Wege und der einfachen Buchführung vertraut, kann sich per 1. oder 15. nächsten Monats unter Angabe von Gehaltsansprüchen melden. [1541]
Gleiwitz, den 11. October 1874.
A. Roth,
vorm. **Weinmann & Co.**

Bei hohem Salair
suche ich zum 1. December einen tüchtigen **Destillateur**, mos. Conf., welcher auch zum Reisen befähigt ist.
Trebnitz i. Schl. **D. Cohn.**

Den hohen Herrschaften
empfiehlt Bureau „**Fortuna**" Breslau Friedrich-Wilhelmstr. 47 gutes Dienstpersonal als: Bonnen, Diener, Kutscher, Kellner, Buffetmamsells, Schleußerinnen 2c. 2c. bei prompter Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. [3546]

Backmeisterstelle offen.
Für eine größere Bäckerei Oberschlesiens wird zum sofortigen Antritt ein Backmeister gesucht.
Derselbe muß ein kräftiger, rüstiger Mann sein, er muß im Stande sein, sowohl vor Kohlen- als Holzofen selbst zu arbeiten, die Führung der Brotfabrication gründlich verstehen und durchaus nüchtern sein.
Verheirathete Bewerber erhalten den Vorzug. [1510]
Geboten wird monatlich 25—30 Thlr., freies Brot, freie Wohnung und Beheizung.
Die zu stellende Caution ist 100 Thlr., welche nöthigenfalls durch allmälige Lohnabzüge geschaffen werden kann.
Offerten sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre. D B. Nr. 90 einzusenden.

Ein im **Polizei-** und **Communalfach,** sowie im **Rechnungs-Wesen** ausgebildeter und mit sehr guten Zeugnissen versehener [4976]
Secretair,
32 Jahre alt, unverheirathet, militärfrei, sucht in **Folge des Ueberganges der Polizei auf die Amtsvorsteher** anderweit als solcher Stellung. Offerten sub J. P. 1269 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S.-W.

Ein Maschinen-Wärter,
welcher eine Hochdruck- und eine Woolf'sche Maschine führen und leichte Schlosserarbeit machen kann, findet sofort Stellung bei [4940]
J. N. Berliner's Wwe. & Sohn
Dampfmühle.
Leobschütz.

Ein ganz vorzüglicher **Brenner**
mit sehr guten Zeugnissen sucht bald Stellung. Güt. Off. sub Chiffre A. S. 1429 an das **Stangen'sche Annonc.-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Für ein bedeutendes Fabrik-Geschäft wird ein mit dem Rechnungs- und Calculations-Fache gut vertrauter
Beamter gesucht
und Meldungen unter D. Nr. 6 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [1532]

Ein größeres Dominium in Oberschlesien sucht zum 1. Januar 1875 bei 120 Thlr. Gehalt einen **zweiten Beamten,** der poln. Sprache mächtig, und einen **Oeconomie-Eleven.** Näh. bei Hrn. **Emil Kabath (Stangensches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstr. 28.**

Der Wirthschafts-Assistentposten ist bereits besetzt. [4984]
Dominium Bielau b. Neisse.

1 Volontair
mit schöner Handschrift findet unter günstigen Bedingungen für's Comptoir sofort Stellung und werden Offerten unter E. F. 85 poste restante Breslau entgegen genommen. [3757]

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung, findet bei **freier Station** in meiner Wäsche-Handlung Engagement.
[4899] **J. Wiener,**
Junkernstraße, „goldne Gans".

Für ein Colonialw.-Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** mit nöthiger Vorbildung gesucht und Bewerbungen unter N. 97 in der Exped. der Bresl Zeitung erbeten. [3737]

Für ein jungen Mann, Tertianer, 15½ J. alt, wird eine Stelle **als Lehrling** in einem Engros-Geschäft gesucht. Gefl. Off. unter A. B. 99 Briefk. der Bresl. Ztg. [3767]

Ein Lehrling
wird für unser Modewaaren- und Confections-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht. [3801]
Sittner & Lichtheim.

Für ein lebhaftes Buchhandlungsgeschäft in Schlesien wird unter günstigen Bedingungen [4960]
ein Lehrling
zum baldigen Antritt gesucht. Offerten **bitte** ich an die Expedition der Bresl. Ztg. G. Nr. 10 zu richten.

Für unser Shawls- und Tücher-Engros-Geschäft suchen wir einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt.
Laufer & Lomnitz,
[3822] Blücherplatz 15, I.

Einen Lehrling
suchen wir für unser Colonial- und Fettwaaren-Engros-Geschäft.
Cuhnow & Co.,
Kupferschmiedestraße 19.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine große Wohnung,
Neue-Taschenstraße Nr. 9, 1. Etage, ist per 1. April 1875 zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. Besichtigungszeit 11—1 Uhr Vorm. [4993]

Eine möblirte zweifensterige Stube zu vermiethen **Altbüßerstraße Nr. 48,** 2. Etage. [3833]

1 freundl. möbl. Zimmer, sep., part. für 5 Thlr. zu verm. **Klosterstr. 73.**

Eine Wohnung von
2 möblirten Zimmern
ist sofort **Kleine Holzgasse Nr. 5, erste Etage** zu vermiethen. [3824]

1 großes möbl. Zimmer für zwei Herren ist Ring 49, 4. Etage, sofort zu vermiethen bei Stolz. [3813]

Für Vereine und Gesellschaften
1 großes Zimmer zu vergeben **Klosterstr. 73.** [3825]

Ein Laden,
der sich zu einem Colonialwaaren-Geschäft eignet, oder worin bereits ein solches gewesen, wird in Breslau oder anderen Orte gesucht unter B. 5 Expedition der Breslauer Zeitung.

Zu vermiethen
an kinderlose Miether eine Wohnung, 3 große Zimmer, Küche und Entree, sofort zu beziehen **Neue-Antonienstraße Nr. 3.** [3799]

Versetzungshalber ist **Neue Oderstraße 8b** (Nicolaithor, nahe dem Königspl.), eine Wohnung mit Wasserleitung und Water-Closet zu verm.

Gartenstraße 10a
ist die erste Etage nebst Stallung und Wagenremise per 1. Januar eventl. früher zu vermiethen. [3668]

Ein Laden an der neuen Kaserne, Neue Graupenstraße 17, zu einem **Wurstgeschäft** geeignet, ist zu **vermiethen.** [4340]

Ein Speicher ist zu vermiethen,
1. Januar 1875 beziehbar, **Katharinenstraße 18.** [3788]
Das Nähere ist zu erfragen bei der **Direction des Königl. Hebammen-Instituts.**

Kattowitz, Friedrichsstr. 40,
ist das Geschäftslocal, in dem seit Jahren ein Specereigeschäft mit Ausschank vortheilhaft betrieben wird, veränderungshalber vom 1. Januar oder 1. April k. J. anderweitig zu verpachten. [1451]
Näheres daselbst bei **H. A. Scharff.**

Stallungen für Reitpferde
Gartenstraße 10a. [3669]

Breslauer Börse vom 12. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	133 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84¾ bzG.	—
do. do.	4	96 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95⅞ à6 bz	—
do. do. ...	4½	100⅞ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 97 bz II. 96bz	—
do. do. ...	4½	100¾ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ bz	—
"	4	II. 95¾ bz	—
do. do.	4½	100⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94½ etw. ¼ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97½ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98½ bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100¼ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	101⅝ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	65⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64½ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾ bz	—
do. Loose1860	5	—	106¾ G.
do. do. 1864	—	—	97¼ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¾ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅝ B.
do. do.	5	—	79½ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	90⅛ G.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	46⅛ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	105¾ bzB.	—
do. neue	5	102 B.	—
Oberschl. ACD	3½	168etw.bz Ende [7½ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	119½bz B.	—
do. St.-Prior.	5	119 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	45⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	93 B.	—
do.	4½	99⅞ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	94 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	100⅛ B.	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103½ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103¼ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	109 B.
Lombarden ...	4	83½ G.	p.u.83⅝à¾bzB.
Oest.Franz-Stb.	4	187½ B.	—
Rumänen-St.-A.	4	40 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	71½ G	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91¼ G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	73¼ B.	—
do. Maklerbk.	4	—	75 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	89 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 G.
do. Wechsl.-B.	4	79 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	80 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	15½ B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—		80 B.
Schls. Bankver.	4	114 bz	—
do. Bodencrd.	4	94¼ bz	—
do. Centralbk.	4	67½ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ G.
Oesterr. Credit	4	144½ G.	p.u.144⅝à⅜ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	53½ bz	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	57½ G.
Laurahütte	4	139¼ bzG.	pu.139½à¾ bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	78 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	16 B.
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	78½ B.	—
do. do. II.	4	—	80¾ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	93½ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	18 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	103¼ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	103¾ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66½ B.
Vorwärtshütte.	4	—	47¾ B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92¾à⅝ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94 bzG.	—

Wechsel-Course vom 12. October.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ bz	—
do. do.	3½	2M.	142⅝ G.	—
Belg. Plätze...	4	kS.	—	—
do. do. ...	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	6.24½ bzB.	—
do. do.	3	3M.	6.22¾ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ B.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	93⅝ bzG.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	92⅛ G.	—
do. do.	5	2M.	91½ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,........	7	—	—	6	17	6	5	22	6
do. gelber	6	15	—	5	27	6	5	10	—
Roggen, ...	5	27	6	5	17	6	5	5	6
Gerste, ...	6	—	—	5	20	—	5	7	—
Hafer, ...	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 13. October.
Roggen 53⅛ Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 56⅞, Raps 84, Rüböl 17⅔, Spiritus 18¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 18⅔ B., 18⅓ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.